

*Bertelsmann Stiftung,
Bundesvereinigung Deutscher Bibliotheksverbände e. V. (Hrsg.)*

Bibliothek 2007

Internationale Best-Practice-Recherche

Bertelsmann Stiftung
Gütersloh 2004

© Bertelsmann Stiftung, Gütersloh 2004
Erarbeitet von Booz Allen & Hamilton und Prof. Birgit Dankert
Verantwortlich: Dr. Christof Eichert, Leiter des Themenfelds Bildung
Redaktion: Susanne Schaefer-Dieterle
Korrektur: Tatjana Wanner

Inhalt

Vorwort	5
Einleitung	7
1 Best-Practice-Recherche Großbritannien	11
1.1 Überblick über die britische Bibliothekslandschaft	11
1.2 Grundlegende Strukturen des Bibliothekswesens	13
1.3 Kooperation und Integration im Bibliothekswesen	19
1.4 Finanzierung des Bibliothekswesens	21
1.5 Modernisierung und Technologie	23
1.6 Kundenorientierung	26
1.7 Ausbildung und Personalsituation	27
1.8 Zusammenfassung	28
2 Best-Practice-Recherche Dänemark	29
2.1 Überblick über die dänische Bibliothekslandschaft	29
2.2 Grundlegende Strukturen des Bibliothekswesens	31
2.3 Kooperation und Integration im Bibliothekswesen	37
2.4 Finanzierung des Bibliothekswesens	39
2.5 Modernisierung und Technologie	41
2.6 Kundenorientierung	42
2.7 Personal- und Verwaltungsorganisation	43
2.8 Zusammenfassung	44
3 Best-Practice-Recherche USA	46
3.1 Überblick über die US-amerikanische Bibliothekslandschaft	47
3.2 Grundlegende Strukturen des Bibliothekswesens	50
3.3 Kooperation und Integration im Bibliothekswesen	52
3.4 Finanzierung des Bibliothekswesens	53
3.5 Modernisierung und Technologie	55
3.6 Kundenorientierung	56
3.7 Aktuelle Trends	57
3.8 Zusammenfassung	59

4	Best-Practice-Recherche Singapur	61
4.1	Überblick über die singapurische Bibliothekslandschaft	61
4.2	Grundlegende Strukturveränderung in den 90er Jahren des 20. Jahrhunderts	63
4.3	Zentrale Koordination durch das National Library Board (NLB)	65
4.4	Finanzierung des Bibliothekswesens	67
4.5	Modernisierung und Technologie	68
4.6	Kundenorientierung	71
4.7	Personalsituation und Weiterbildung	72
4.8	Zusammenfassung	73
5	Best-Practice-Recherche Finnland	75
5.1	Überblick über die finnische Bibliothekslandschaft	75
5.2	Grundlegende Strukturen des Bibliothekswesens	78
5.3	Finanzierung des Bibliothekswesens	81
5.4	Modernisierung und Technologie	83
5.5	Kundenorientierung	85
5.6	Ausbildung und Personalsituation	86
5.7	Best-Practice-Faktoren für das Projekt »Bibliothek 2007«	87
5.8	Zusammenfassun	89
5.9	Literaturverzeichnis	89
6	Erfolgsfaktoren für das deutsche Bibliothekswesen	92
7	Anmerkungen	92

Vorwort

In der Gesellschaft von heute gewinnt lebenslanges Lernen zunehmend an Bedeutung. Gründe dafür liegen unter anderem im Übergang Deutschlands zu einer wissensbasierten Gesellschaft sowie in der demographischen Entwicklung. Auch technologische Errungenschaften wie das Internet und die elektronische Kommunikation kommen nur dann zur Geltung, wenn Menschen über die Möglichkeiten und Fähigkeiten verfügen, sich diese zunutze zu machen.

Als Voraussetzungen für lebenslanges Lernen gelten hochwertige Informationen und schnelle Wissensvermittlung. Bibliotheken fungieren hier als qualifizierte Dienstleister, die in Kommunen, Hochschulen und wissenschaftlichen Institutionen einen grundlegenden Beitrag zu Bildung und Forschung, zu politischer Teilhabe und zur Orientierung im täglichen Leben erbringen. Fakt ist aber auch, dass der steigende Bildungsgrad der Bevölkerung und das Konzept des lebenslangen Lernens immer neue Herausforderungen an die Bibliotheksleistungen stellt.

Mit ihrem gemeinsamen Projekt »Bibliothek 2007« möchten die Kooperationspartner Bundesvereinigung Deutscher Bibliotheksverbände (BDB) und Bertelsmann Stiftung eine Empfehlung für die zukünftige Gestaltung des Bibliothekswesens in der »Wissensgesellschaft Deutschland« erarbeiten. Diese soll Grundlage sein für einen breiten Diskurs über die zukünftige Konzeption und Optimierung des deutschen Bibliothekswesens. Ziel ist es außerdem, die Einbindung der Bibliotheken in das Bildungssystem zu stärken sowie einen übergreifenden Strategie- und Veränderungsprozess zu initiieren.

Kernelement der ersten Projektphase im Jahr 2003 ist die Erarbeitung eines nationalen Strategiekonzeptes, das auf qualitativen Interviews, einer Ist-Analyse des deutschen Bibliothekswesens und der hier vorliegenden internationalen Best-Practice-Recherche basiert. Die praktische Erprobung und politische Durchsetzung der empfohlenen Maßnahmen ist Gegenstand einer zweiten Projektphase.

Ziel der internationalen Best-Practice-Recherche war es, von Ländern mit einer erfolgreichen nationalen Bibliotheksplanung und -entwicklung zu lernen. Zu diesem Zweck wurden die jeweiligen Erfolgsfaktoren identifiziert und umfassend beschrieben. Darüber hinaus wurde untersucht, welche Maßnahmen zur kontinuierlichen Weiterentwicklung der Bibliotheken ergriffen werden. Sehr interessante Ansätze und Erfolge nationaler Bibliotheksplanung zeigen Großbritannien, Dänemark, USA, Singapur und Finnland. Die detaillierte Betrachtung dieser Länder ist Gegenstand der vorliegenden Analyse.

Die international tätige Unternehmensberatung Booz Allen & Hamilton wurde mit der Untersuchung der Länder Großbritannien, Dänemark, USA und Singapur betraut.

Frau Professor Birgit Dankert, Hochschule für Angewandte Wissenschaften, Hamburg, und Mitglied der Expertengruppe des Projekts »Bibliothek 2007« ist Autorin des Kapitels Finnland.

Am Ende der jeweiligen Best-Practice-Analyse werden in einer kurzen Zusammenfassung die wichtigsten länderspezifischen Erfolgsfaktoren genannt. Ihre Synthese führt zur Erschließung der »Erfolgsfaktoren für das deutsche Bibliothekswesen«, die dieses Dokument beschließen.

Gütersloh im Dezember 2003

Einleitung

Die Situation in anderen europäischen und außereuropäischen Ländern zeigt, dass das Bibliothekswesen als elementarer Bestandteil der Bildungslandschaft erfolgreich gestaltet werden kann. Dementsprechend werden in diesem Kapitel die Bibliothekssysteme einiger ausgewählter Länder auf ihre Stärken hin untersucht. Einzelne charakteristische Aspekte der jeweiligen Bibliothekssysteme stehen dabei im Fokus. Ziel ist es herauszufinden, welches die wesentlichen Erfolgsfaktoren für ein innovatives und gut funktionierendes Bibliothekswesen sind und inwieweit die in den Best-Practice-Ländern angewendeten Strategien und Methoden auch auf das deutsche Bibliothekswesen übertragbar sein könnten.

Für diese internationale Best-Practice-Analyse wurden fünf Länder ausgewählt:

- Großbritannien
- Dänemark
- USA
- Singapur
- Finnland.

Alle diese Länder zeigen sehr interessante Ansätze und Erfolge nationaler Bibliotheksplanung. Sie zeichnen sich durch ein großes staatliches Engagement im Bibliotheksbereich und eine in der Gesellschaft fest verankerte Stellung der Bibliotheken aus. Zudem genießen die Bibliothekssysteme dieser Länder ein international hohes Ansehen und gelten in vielerlei Hinsicht als Vorreiter der modernen Bibliotheksentwicklung.

Einige statistische Vergleiche verdeutlichen diese Ausnahmestellung:

Bibliotheksichte

Auf eine öffentliche Bibliothek kommen in Großbritannien, Dänemark und den USA deutlich weniger Einwohner als in Deutschland. Lediglich Singapur hat aufgrund seiner Struktur als Stadtstaat eine noch geringere Bibliotheksichte.

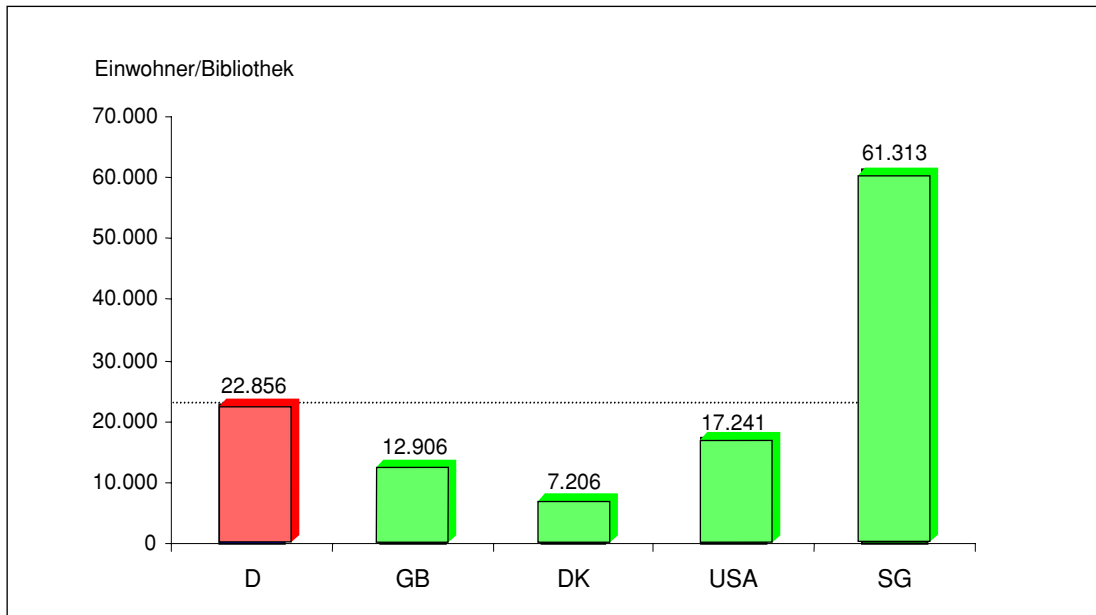


Abbildung 1: Durchschnittliche Dichte des öffentlichen Bibliotheksnetzes¹

Anzahl der Entleihungen pro Einwohner

Die Einwohner der untersuchten Länder nutzen ihre öffentlichen Bibliotheken wesentlich intensiver als die deutschen Bürger. In Dänemark wird der deutsche Wert gar um das Dreifache übertroffen. Diese Abweichungen des Nutzungsverhaltens legen nahe, dass sich Stellung und Akzeptanz der Bibliotheken in Deutschland maßgeblich von der Situation in den anderen Ländern unterscheiden.

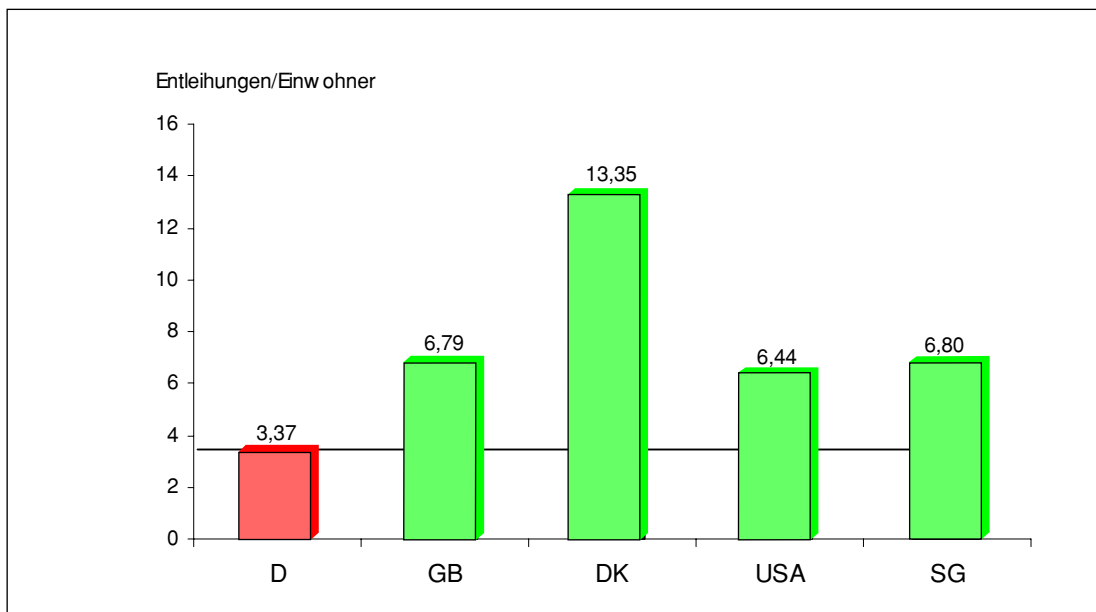


Abbildung 2: Entleihungen aus öffentlichen Bibliotheken pro Einwohner²

Ausgaben für Erwerbungen pro Einwohner

Sowohl im Bereich der wissenschaftlichen Bibliotheken (WB) als auch bei den öffentlichen Bibliotheken liegen die Aufwendungen für Erwerbungen unter den vergleichbaren Werten der anderen Länder. Besonders der Vergleich der öffentlichen Bibliotheken (ÖB) offenbart in Deutschland große Defizite.

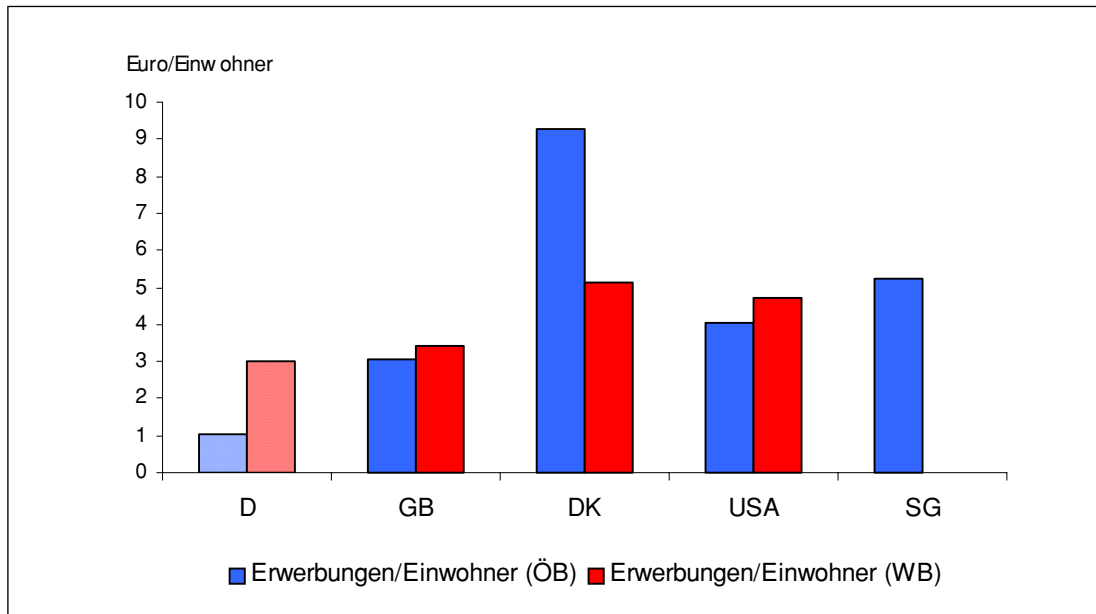


Abbildung 3: Erwerbungs Ausgaben pro Einwohner und Jahr³

Darüber hinaus variiert die Zufriedenheit der Kunden mit den bibliothekarischen Dienstleistungen deutlich:

- In Deutschland ermittelte Infas in zahlreichen Umfragen zwischen 1988 und 2002 einen durchschnittlichen Zufriedenheitswert von circa 40 Prozent.
- In Großbritannien ergeben die regelmäßig durchgeführten Kundenbefragungen sowohl für wissenschaftliche als auch für öffentliche Bibliotheken, dass rund 75 bis 90 Prozent mit dem Service ihrer Bibliotheken zufrieden oder sehr zufrieden sind.
- In Dänemark erreichen die Bibliotheken nach Expertenaussage mit durchschnittlich 80 bis 85 Prozent Kundenzufriedenheit ähnliche Werte wie in Großbritannien.

Vor allem in Singapur, Dänemark, Finnland und Großbritannien engagiert sich der Staat sehr aktiv im Bibliothekswesen. Sowohl hinsichtlich der Einbindung in nationale Informationsstrategien als auch durch erhebliche finanzielle Unterstützungen wird in diesen Ländern der Stellenwert der Bibliotheken in Staat und Gesellschaft verdeutlicht.

Als zentrale Erfolgsfaktoren in den untersuchten Ländern wurden erkannt:

- klare Definition von Auftrag und Rolle der Bibliotheken
- Verankerung des Bibliothekswesens im Bildungssystem
- gesetzliche Grundlage und Absicherung
- Engagement der Regierung
- Kooperation und Vernetzung
- zentrale Institution für Koordinierung, Erarbeitung von Entwicklungsstrategien, Anstoß von Innovationen.

Die untersuchten Länder können in vielen Punkten als Modellbeispiele für Deutschland dienen, das durch das weitgehende Fehlen einer Bibliothekspolitik auf Bundesebene geprägt ist.

In den folgenden landesspezifischen Kapiteln werden die Ursachen und Hintergründe dieser markanten Unterschiede zwischen dem Bibliothekswesen Deutschlands auf der einen Seite und den Bibliothekssystemen Großbritanniens, Dänemarks, der USA, Finnlands und Singapurs auf der anderen Seite näher untersucht.

1 Best-Practice-Recherche Großbritannien

Das Vereinigte Königreich verfügt über eines der ältesten Bibliothekssysteme der Welt und hat nicht zuletzt durch die Realisierung umfangreicher Modernisierungsprojekte Vorbildfunktion für die zukünftige Entwicklung des deutschen Bibliothekswesens.

Den Erfolg und das Ansehen des britischen Bibliothekssystems schreiben Experten verschiedenen Faktoren zu:

- gesetzliche Festschreibung
- Nebeneinander von zentralen und lokalen Gestaltungselementen
- finanzielles Engagement von Regierung und lokalen Behörden
- Tradition der bibliothekarischen Zusammenarbeit.

In den folgenden Abschnitten werden diese Aspekte näher diskutiert. Außerdem werden interessante Beispiele und Aspekte zu Themen wie Technologie, Kundenzufriedenheit und Organisation angesprochen.

1.1 Überblick über die britische Bibliothekslandschaft

Ähnlich wie in Deutschland ist auch die britische Bibliothekslandschaft gekennzeichnet durch die Segmentierung in Einrichtungen unterschiedlichen Charakters mit jeweils spezifischen Aufträgen und Zielgruppen. Die nationale britische Bibliotheksstatistik unterscheidet:

- Nationalbibliotheken
- öffentliche Bibliotheken
- Universitätsbibliotheken
- Bibliotheken anderer Einrichtungen des tertiären Bildungssektors.

Die Verbände und nationalen Institutionen ergänzen schließlich die bibliothekarische Infrastruktur, die sich gegenwärtig wie folgt darstellt:

- Es gibt drei Nationalbibliotheken in England, Wales und Schottland mit insgesamt sechs Standorten, die im Jahr 2001 55,4 Millionen Medien vorhielten und 1,7 Millionen Ausleihen verzeichneten. Von den 2.820 Vollzeitbeschäftigten der Nationalbibliotheken waren 1.032 ausgebildete Bibliothekare. Die Gesamtausgaben betragen umgerechnet 209,6 Millionen Euro, wovon 29 Millionen Euro für Erwerbungen aufgewendet wurden.

- An den 4.610 Standorten der 208 öffentlichen Bibliothekssysteme waren 26.770 Mitarbeiter beschäftigt (6.491 davon ausgebildete Bibliothekare). Einem Bestand von 119 Millionen Einheiten standen 480 Millionen Ausleihen gegenüber. Von den Gesamtausgaben von 1.416 Millionen Euro wurden 183,8 Millionen Euro für Neuerwerbungen aufgewendet. Circa 60 Prozent der Bevölkerung haben Heute einen Bibliotheksausweis einer öffentlichen Bibliothek, wobei 17 Prozent der Bürger zu den regelmäßigen Nutzern gezählt werden. Öffentliche Bibliotheken zählen 303 Millionen Besuche jährlich sowie 480 Millionen Ausleihen.⁴
- Universitätsbibliotheken und Bibliotheken von Einrichtungen des tertiären Bildungssektors werden in den britischen Bibliotheksstatistiken teilweise zusammengefasst: Es gab 166 Einrichtungen mit insgesamt 791 Standorten und 8.819 Mitarbeitern, wovon 3.629 ausgebildete Bibliothekare waren. Die Gesamtausgaben beliefen sich auf 687 Millionen Euro. 203 Millionen Euro wurden für Erwerbungen ausgegeben.⁵

Die nachstehende Grafik zeigt, dass die Anzahl der Bibliotheken im öffentlichen Bereich seit einigen Jahren praktisch konstant ist, während sie im wissenschaftlichen Sektor sogar zunimmt.

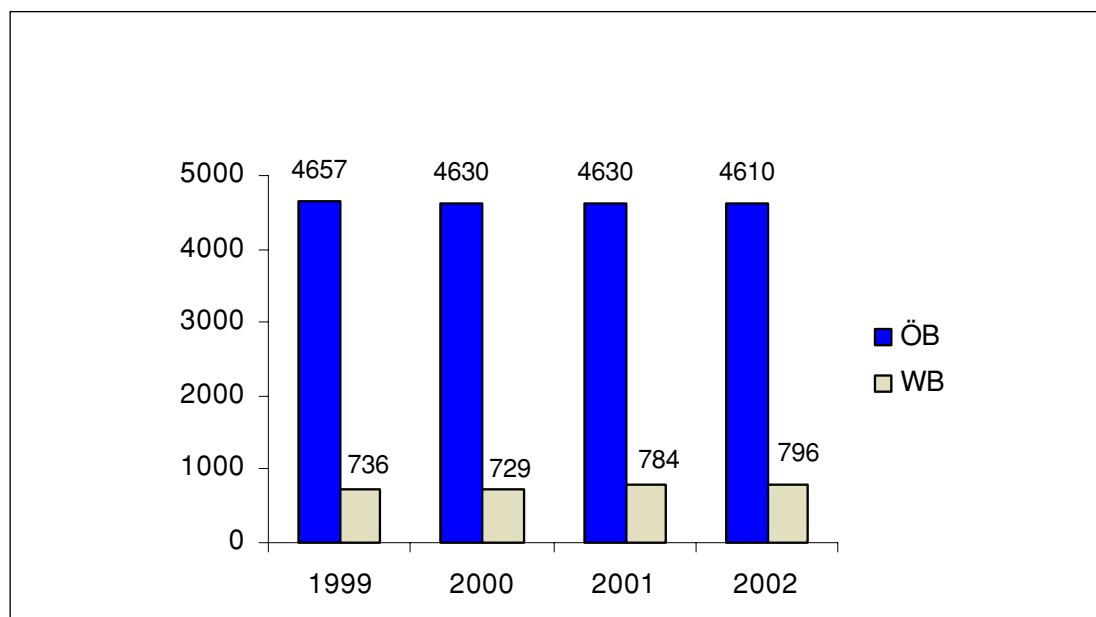


Abbildung 4: Anzahl der öffentlichen und wissenschaftlichen Bibliotheken 1999–2002⁶

Das bibliothekarische Verbandswesen Großbritanniens hat sich in den letzten Jahren konsolidiert und durch Verschmelzung mit fachfremden Verbänden sind die beiden prägenden Interessenvertretungen entstanden: Der berufsständische Verband CILIP (Chartered Institute of Library and Information Professionals) und die Kommission

re:source (The Council for Museums, Archives and Libraries) sind wesentliche Elemente des öffentlichen Bibliothekswesens. Auf der Seite der wissenschaftlichen Bibliotheken ist vor allem der Fachverband SCOUNL (Society of College, National and University Libraries) zu nennen.

1.2 Grundlegende Strukturen des Bibliothekswesens

Bibliotheken sind in Großbritannien ein fester Bestandteil des öffentlichen Lebens. Besonders das öffentliche Bibliothekswesen blickt auf eine lange Tradition zurück, beginnend mit dem Public Libraries Act von 1850, der erstmals die freie Zugänglichkeit zu öffentlichen Bibliotheken rechtlich absicherte.

Die moderne gesetzliche Grundlage für das öffentliche Bibliothekswesen ist der Public Libraries and Museums Act von 1964, in dem festgelegt wurde, dass die lokalen Behörden ein umfassendes und effizientes bibliothekarisches Angebot für die Öffentlichkeit vorhalten müssen und weiterhin keine Gebühren für die Ausleihe von Büchern erheben dürfen.

Die Einhaltung dieses Gesetzes wird in England, Wales, Schottland und Nordirland durch die jeweiligen Kulturministerien (in England das Department of State for Culture, Media and Sport, DCMS) überwacht.

Die Einhaltung des British Library Act von 1972, der die Aufgaben der englischen Nationalbibliothek definiert, wird ebenfalls durch das DCMS garantiert. Dieses ist zudem zuständig für die zentrale Einrichtung re:source sowie für die Verwaltung öffentlicher Leihrechte.

Darüber hinaus befasst sich das Wirtschaftsministerium (Department of Trade and Industry, DTI) mit der Gesetzgebung bezüglich des Zugangs zu Informationen sowie dem Handel mit Informationen.

Nationale Institutionen und Verbände

Als nationale Institutionen sind zunächst die drei Nationalbibliotheken von England (British Library, London), Wales (Aberystwyth) und Schottland (Edinburgh) sowie die sechs Bibliotheken mit Pflichtexemplarrecht zu nennen.⁷ Hinzu kommen die Universitätsbibliotheken von Oxford und Cambridge sowie – aus historischen Gründen – die Bibliothek des Trinity College, Dublin. Der Zugang der Nutzer zu einer solchen Pflichtexemplarbibliothek ist somit in Großbritannien eher gegeben als in Deutschland, wo Die Deutsche Bibliothek in Frankfurt die einzige derartige Institution ist.

Der nationale britische Bibliotheksbeirat ist re:source, ein im Jahr 2000 gebildeter Zusammenschluss der Museums and Galleries Commission sowie der Library and Infor-

mation Commission (LIC). Die LIC war 1995 gegründet worden mit dem Ziel, einen zentralen Ansprechpartner für alle Fragen des öffentlichen Bibliothekswesens zu schaffen. Die damalige konservative Regierung hatte aber von Beginn an deutlich gemacht, dass man kein großes Interesse an einem Ausbau der Förderung für Bibliotheken hatte und billigte der LIC nur einen beratenden Status zu. Der Regierungswechsel 1997 hat der nationalen Bibliothekspolitik einen höheren Stellenwert eingeräumt und der Entwicklung somit einen neuen Schub gegeben.

re:source hat die Aufgabe, strategische Konzepte zu erarbeiten, die Kapazitäten innerhalb des Sektors zu entwickeln sowie Innovation und Veränderung voranzutreiben. Als Ziele für 2002/2003 wurden folgende Punkte definiert:

- Weiterentwicklung der organisatorischen und britischen Regionen im Dialog mit den anderen Gebieten Großbritanniens und der internationalen Gemeinschaft
- Unterstützung des Ausbaus zugänglicher und umfassender Sammlungen, die der allgemeinen Bildung, Inspiration und Unterhaltung dienen;
- Lenkung der Aufmerksamkeit auf die Bedeutung des Bibliothekssektors in Wirtschaft und Gesellschaft;
- Errichtung der Körperschaften, die nach der Neustrukturierung der Zuständigkeiten im Rahmen der allgemeinen Verwaltungsreform für Museen, Archive und Bibliotheken verantwortlich sein werden (bis 2004).

re:source, das wie früher die LIC vom DCMS mit einem Jahresbudget von derzeit rund 38 Millionen Euro finanziert wird, erfüllt somit zwei Funktionen in Bezug auf das Bibliothekswesen:

- politische und strategische Beratung der Regierung bzw. des DCMS
- Unterstützung bei der Umsetzung der nationalen Bibliothekspolitik (zum Beispiel durch Definition von Richtlinien, Beratung oder Projektförderung).

Das Besondere an re:source ist jedoch, dass es nicht nur für das Bibliothekswesen, sondern auch für Museen und Archive zuständig ist. Hintergedanke ist eine bessere Vernetzung zwischen Museen, Archiven und Bibliotheken, zumal letztlich all diese Institutionen in der ein oder anderen Form die Vermittlung von Informationen zur Aufgabe haben. Kritiker werfen der Organisation vor, zu sehr mit sich selbst beschäftigt zu sein. Andere unterstellen eine Vernachlässigung der Bibliotheken zugunsten der Museen und Archive.

Eine weitere wichtige Organisation im britischen Bibliothekswesen ist CILIP⁸, der Berufsverband der »Informationsexperten«. Dieser richtet sich nicht nur an Bibliothekare des öffentlichen oder wissenschaftlichen Bereichs, sondern bezieht explizit auch

Dokumentare, Archivare, Informationswissenschaftler und Analysten mit ein. Diese Breite ist angesichts der Tatsache verständlich, dass CILIP im Jahr 2001 aus dem Zusammenschluss der British Library Association (BLA) und dem Institute of Information Scientists (IIS) hervorgegangen ist.

CILIP hat im Wesentlichen zwei Aufgaben:

- Ausbildung

CILIP akkreditiert die Bibliothekarsstudiengänge der Universitäten und definiert die notwendigen Ausbildungsinhalte. Zudem unterstützt CILIP die fortlaufende berufliche Weiterbildung der Bibliothekare und Bibliotheksmitarbeiter entsprechend des Prinzips des lebenslangen Lernens.

- Lobbyismus

CILIP vertritt die Interessen der Bibliotheksprofession und vermittelt den Wert und die Bedeutung der bibliothekarischen Arbeit gegenüber Politikern, Regierungsorganen, Arbeitgebern und der allgemeinen Öffentlichkeit. Zu diesem Zweck nimmt CILIP zu bestimmten Themen öffentlich Stellung, organisiert Kampagnen und veranstaltet Preisverleihungen.

Die British Library Association (BLA), eine der beiden Vorgängerorganisationen von CILIP, war Mitte der 90er Jahre maßgeblich an dem »Kampf um Aufmerksamkeit und Anerkennung« für Bibliotheken beteiligt. Nach jahrelanger Vernachlässigung durch die konservative Regierung startete die BLA eine umfangreiche und vielschichtige Lobbying-Kampagne: Mit der Unterstützung eines professionellen Unternehmens (Parliamentary Lobby Company) wurde intensive Lobby-Arbeit bei der Regierung, bei Regierungsorganen, parlamentarischen Kommissionen und Parteien betrieben. Dabei achtete man darauf, das gesamte politische Spektrum einzubeziehen, fokussierte sich allerdings auf die Labour-Partei, deren Wahlsieg sich abzeichnete. Durch die Organisation zahlreicher Ereignisse, wie zum Beispiel Lese-Festivals, die Erstellung eines Library-Manifestos und die Veröffentlichung zahlreicher Studien und Standpunkte, die auch den Parteien angetragen wurden, konnte die BLA schließlich sowohl die Politik als auch die Öffentlichkeit für das Bibliothekswesen interessieren. Die Ergebnisse dieser aufwändigen und langfristigen Lobby-Arbeit waren schließlich die Gründung von re:source und eine verbesserte Mittelausstattung für Bibliotheken unter der neuen Labour-Regierung.

Der Verband der wissenschaftlichen Bibliotheken ist die Society of College, National and University Libraries (SCONUL, gegründet 1950), der Bibliotheken aus Großbritannien und Irland angehören. Er verfolgt die klassischen Ziele eines Fachverbands und bietet den Mitarbeitern der Mitgliedsorganisationen ein Forum für Austausch und

Kooperation, leistet Lobby-Arbeit und vertritt die britischen wissenschaftlichen Bibliotheken in den entsprechenden internationalen Organisationen.

Nationale Konzepte und Standards

Die gesetzliche Grundlage der Bibliotheksarbeit war stets recht offen gehalten und ihre Umsetzung wurde den Bibliotheken weitgehend freigestellt. 1998 schien dem Kulturministerium die Einhaltung des Public Library Act von 1964 gefährdet, als mehrere Regionen ankündigten, die Mittel für Bibliotheken weiter zu kürzen, Öffnungszeiten einzuschränken und einzelne Einrichtungen zu schließen. Als Reaktion darauf beschloss das DCMS erstmals für das Jahr 1999, von allen Bibliotheksleitungen die Erstellung von Jahresberichten (Annual Library Plans) zu fordern. Auf diese Weise wurde erstmalig eine zentrale Kontrolle der Bibliotheken organisiert: Jede Bibliothek musste, so die ursprüngliche Planung, jedes Jahr einen ausführlichen Bericht über ihre Arbeit im vergangenen Jahr und die Ziele für das folgende Jahr erstellen.

Auch wenn das DCMS keinen direkten Durchgriff auf die öffentlichen Bibliotheken hat – diese werden von den Kommunen bzw. Landkreisen getragen und finanziert – so bietet sich hier doch zumindest die Möglichkeit, die Bibliotheken landesweit zur Offenlegung ihrer Aktivitäten zu zwingen. Die Beurteilung der Jahrespläne und deren Vergleich führt schließlich zu einem öffentlichkeitswirksamen Ranking der Bibliotheken. Ziel ist es letztlich, eine allgemeine Verbesserung des Niveaus der bibliothekarischen Versorgung zu erreichen.

Der Erstellung dieser Pläne liegen Richtlinien zugrunde, die jährlich überarbeitet und angepasst werden. Im Internet werden diese Richtlinien ebenso veröffentlicht wie die ausgefüllten Jahresberichte selbst und deren Auswertungen.⁹ Sämtliche Jahrespläne können sogar heruntergeladen und miteinander verglichen werden. Dieses Konzept führt somit zu einer umfassenden Transparenz unter den öffentlichen Bibliotheken. Bibliotheksdirektoren können sich von den Plänen der Kollegen Anregungen holen und die Kommunen/Kreise können die Leistung ihrer Bibliothek einordnen und zum Beispiel bei künftigen Budgetverhandlungen berücksichtigen.

Die Bewertung der Bibliotheken auf Basis der Jahrespläne¹⁰ fließen auch in das sogenannte Comprehensive Performance Assessment (CPA) der Kommune ein. Die Regierung hat dieses Programm mit dem Ziel ins Leben gerufen, die Effizienz und Qualität der Arbeit von öffentlichen Behörden und Dienstleistungen insgesamt zu steigern.

Um der Verschlechterung des Serviceangebots¹¹ noch effektiver entgegenzuwirken und die Jahrespläne mit klareren Zielgrößen zu hinterlegen, entstand eine Initiative mit dem Ziel, die seit 1964 nicht weiter präzisierten Angebote der öffentlichen Bibliotheken verbindlich zu definieren und nationale Standards zu entwickeln. Ziel war die einheitliche Versorgung der Bevölkerung Großbritanniens mit einem bibliothekarischen Angebot.

Im Jahr 2000 veröffentlichte das DCMS Vorschläge für solche Standards und stellte sie zur Diskussion. Obwohl die Stellungnahmen die Notwendigkeit zu regionalen Anpassungen sahen, war die Resonanz überwiegend positiv, wenn auch deutlich gemacht wurde, dass mit einem erheblichen finanziellen Mehraufwand zu rechnen sei. Zu weit gingen den Diskussionsteilnehmern nur die Vorschläge zur Personalaufstockung und die großzügige Festlegung von Nutzflächen – beides sei nicht finanzierbar, zumal das Ministerium klargestellt hatte, dass es sich nicht mit zusätzlichen Mitteln beteiligen und somit die finanzielle Last bei den Gebietskörperschaften verbleiben würde. Die 19 nach Überarbeitung verbliebenen Standards traten am 1. April 2001 für zunächst drei Jahre in Kraft.

Im Einzelnen regeln sie folgende Aspekte:¹²

- Erreichbarkeit der Bibliotheken
- längere Schließungsperioden (zum Beispiel Sommerpausen)
- Öffnungszeiten
- Anzahl der Öffnungszeiten
- Online-Kataloge
- Netzzugang und PC pro Einwohner
- Leihfrist
- Zahl der Ausleihen
- Verfügbarkeit gewünschter Titel
- Web-Aufrufe: Messung der Annahme der Online-Angebote
- Bibliotheksbesuche
- Medienbereitstellung
- Informationssuche
- Mitarbeiterqualifikation
- Hilfsbereitschaft und Freundlichkeit
- Qualität des Medienangebots
- Erwerbung
- Erneuerungsrate
- Bibliothekspersonal.

Bei Nichteinhaltung dieser Standards drohen Sanktionen, die allerdings noch nicht näher definiert worden sind. Allgemein wird die Festsetzung dieser Standards, die regelmäßig auf ihre Gültigkeit hin überprüft werden sollen, als Beitrag zur weiteren Verbesserung des Serviceangebots der Bibliotheken angesehen.

Dass die Standards nicht wie geplant bis 2003 vollständig umgesetzt werden konnten, zeigen die Jahrespläne der vergangenen Jahre: Obwohl die Pläne zum ersten Mal seit Einführung zur Zufriedenheit des Ministeriums ausgefüllt worden waren, sah sich doch

eine Mehrzahl der Bibliotheken (63 Prozent) aufgrund realistischer Einschätzung der Kosten nicht in der Lage, die gesteckten Ziele im gegebenen Zeitrahmen umzusetzen.¹³

Der Kritik vieler Experten, die Erstellung des Jahresplans sei mit großem Aufwand verbunden, wurde bereits Rechnung getragen: Künftig müssen anerkannt gute Bibliotheken diesen Plan nur noch alle vier Jahre erstellen. Andere sehen hierin bereits wieder eine Aufweichung jener harten Prinzipien und Regeln, deren Einführung sie so begrüßt hatten. Besonders diese Gruppe ist es, die die Einführung weiterer, auch output-orientierter Standards, d. h. Standards, die sich auf die Leistungen der Bibliotheken beziehen, fordert.

Aktuelle Entwicklungen

Im Februar 2003 hat das DCMS die neue Zehnjahresstrategie der britischen Regierung für öffentliche Bibliotheken *Framework for the Future* herausgegeben.¹⁴ Das Strategiepapier bekräftigt die bedeutsame Rolle der öffentlichen Bibliotheken für die britische Gesellschaft und identifiziert drei Hauptschwerpunkte für die zukünftige Bibliotheksarbeit:

- Förderung des Lesens und Lernens für alle Bürger – unabhängig von Einkommen und sozialem Hintergrund;
- Förderung des Zugangs zu digitalen Angeboten und Services sowie deren kompetenter Nutzung;
- Förderung sozialer Integration.

Neben zahlreichen »Good-Practice«-Beispielen stellt *Framework for the Future* eine Reihe von Maßnahmen vor, die Bibliotheken dabei unterstützen sollen, auf ihre vorhandenen Stärken aufzubauen. Die neue Strategie will den Bibliotheksverantwortlichen auf lokaler Ebene helfen, die bibliothekspolitischen Schwerpunkte der Regierung auf die Arbeit vor Ort zu übertragen und diese in konkrete lokale Programme umzusetzen.

Das Strategiepapier basiert auf einer umfassenden Beratung mit mehr als dreißig Bibliothekssystemen, den beiden wichtigsten Personalvertretungen CILIP (Chartered Institute of Library and Information Professionals) und SCL (Society of Chief Librarians) sowie mit weiteren relevanten Akteuren aus der Politik und dem öffentlichen Sektor. Es soll den Startpunkt einer Aktionsphase zur Entwicklung der Bibliotheken in Großbritannien markieren. Das DCMS wird zusammen mit re:source, dem neu gegründeten Advisory Council on Libraries sowie mit Entscheidern in den Bereichen Lokalpolitik, Bibliotheken und Bildung in den nächsten zehn Jahren daran arbeiten, die neue Vision der öffentlichen Bibliotheken zu verwirklichen.

Darüber hinaus sei an dieser Stelle auch auf den aktuellen Bericht »Overdue: how to create a modern public library service« des Autors und Beraters Charles Leadbeater hin-

gewiesen, der die Einrichtung einer nationalen Agentur für das britische Bibliothekswesen empfiehlt.¹⁵ Solch eine National Library Development Agency (NLDA) sollte laut Leadbeater lokale, regionale und nationale Initiativen koordinieren, auf eine effizientere Nutzung der vorhandenen Ressourcen hinwirken, den Zugang zu digitalen Inhalten und Services fördern, den gemeinsamen Einkauf von Datenbanken unterstützen und eine zentrale koordinierende Funktion im Bereich Aus- und Fortbildung von Bibliotheksmitarbeitern übernehmen.

1.3 Kooperation und Integration im Bibliothekswesen

Die Intensität und Pflege der bibliothekarischen Zusammenarbeit wird von der Fachwelt stets als einer der Haupterfolgsfaktoren angeführt. Im öffentlichen Bibliothekswesen spielt sich diese Zusammenarbeit vor allem auf lokaler und regionaler Ebene ab. Dies gilt beispielsweise für den Leihverkehr: Nur wenn ein Medium nicht von einer benachbarten Bibliothek bezogen werden kann, wird es über den landesweiten Lieferdienst der British Library organisiert. Diese betreibt in Boston Spa ein Zentrallager, das den Leihverkehr der gesamten Nation bedient.

Die regionale Zusammenarbeit bezieht sich aber auch zunehmend auf Dinge wie gemeinsame Leseaktionen und -wettbewerbe, die Bildung von Einkaufskonsortien oder Mitarbeitertrainings. Diese lokale Kooperation liegt in England nahe, zumal die Landkreise (»Counties«) in den meisten Fällen über die Kommunen indirekt auch die Träger der öffentlichen Bibliotheken sind.

Die Zusammenarbeit beschränkt sich aber nicht auf diese örtliche Ebene. Viele Landkreise arbeiten zusammen und bilden eine Art regionale Verbünde, die ihrerseits auch wieder kooperieren. Nach diesem Muster hat sich die nationale Zusammenarbeit in den letzten Jahren entwickelt. The Combined Regions nennt sich dementsprechend auch ein Projekt, das diese Entwicklung ebenso unterstützen will wie re:source mit der Gründung regionaler Agenturen.¹⁶

Verpflichtende, übergreifend gesteuerte Kooperationsmechanismen gibt es in Großbritannien also nicht. Vielmehr dominieren Selbstorganisation und lokale Initiativen Form und Intensität der interbibliothekarischen Zusammenarbeit.

Die Zusammenarbeit der wissenschaftlichen Bibliotheken vollzieht sich im Wesentlichen unter dem Dach und der Steuerung von SCONUL, der Vereinigung der Direktoren von Universitätsbibliotheken. Experten beschreiben SCONUL als ein sehr lebendiges Netzwerk, das durch regelmäßige Treffen, Austauschforen und gemeinsame Projekte zur Intensivierung der Zusammenarbeit wissenschaftlicher Bibliotheken beiträgt.

Im Laufe der Zeit haben sich regionale Unterorganisationen von SCOUNL gebildet, wie zum Beispiel das nach einer Autobahn benannte Londoner M25-Konsortium. Auch auf dieser regionalen Ebene gibt es zahlreiche Aktivitäten: So wurden in den Regionalverbänden zum Beispiel Katastrophenpläne erarbeitet, nach denen Kunden im Bedarfsfall bedingungslos auch auf die Bibliotheken anderer Universitäten ausweichen können. Des Weiteren wurde vereinbart, dass akademische Mitarbeiter und Doktoranden der Universitäten des Großraums London alle Universitätsbibliotheken nicht nur nutzen, sondern dort auch Medien ausleihen dürfen. Diese Regelung hat sich in fast allen regionalen SCOUNL-Organisationen durchgesetzt, so dass diese Praxis im März 2003 landesweit eingeführt wurde.¹⁷

Auch hier ist somit das Phänomen zu beobachten, dass regionale Initiativen und Vereinbarungen auf landesweite Ebene ausgeweitet werden.

Wie auch in Deutschland bestand zwischen dem wissenschaftlichen und öffentlichen Bibliothekswesen bislang eine strikte Trennung, die sich in ihren unterschiedlichen Entwicklungen, Angeboten und Diensten reflektiert. Als Haupthindernis für eine intensivere Zusammenarbeit wird jedoch weiterhin der Umstand gesehen, dass die politische Verantwortung für die wissenschaftlichen Bibliotheken im Bildungsministerium liegt und die für die öffentlichen Bibliotheken im Kulturministerium (DCMS). Darüber hinaus beklagen beide Seiten ein mangelndes Interesse und fehlende Kooperationsbereitschaft bei der jeweils anderen Partei.

In jüngerer Zeit erkennen Experten jedoch einen verstärkten Trend hin zur Kooperation der beiden Bereiche. Besonders auf lokaler Ebene werden zunehmend Kooperationsvereinbarungen unterschiedlicher Intensität geschlossen. Auf nationaler Ebene haben SCOUNL und ihr öffentliches Gegenstück, die Society of Chief Librarians (SCL), die Initiative ergriffen und eine unverbindliche Zielvereinbarung mit dem Titel INSPIRE (Information Sharing Partners in Resources for Education) getroffen. Noch handelt es sich hierbei aber nur um eine Formulierung wünschenswerter Zielvorstellungen.

Neben der Zusammenarbeit zwischen Bibliotheken unterschiedlichen Typs ist aber auch die Kooperation zwischen Bibliotheken und anderen kulturellen Institutionen in den Fokus gerückt: Der Name Memory Institutions umschreibt den Gedanken der gebündelten Bereitstellung von Wissen und Informationen unterschiedlicher Formate und institutioneller Herkunft. Hinter diesem Begriff verbirgt sich das Ziel einer übergreifenden Zusammenarbeit von Kulturinstitutionen wie Museen, Archiven, Theatern und Bibliotheken. Die Einrichtung von re:source selbst war ein wichtiger Schritt in diese Richtung.

Auf internationalem Gebiet ist das britische Bibliothekswesen ebenfalls sehr aktiv. Als Gründungsmitglied der European Bureau of Library, Information and Documentation Associations (EBLIDA) ist Großbritannien heute durch seine Arbeit in internationalen

Organisationen sehr gut vernetzt. Die Briten bilden beispielsweise auch in den Gremien der IFLA (International Finance and Leasing Association) eine der am stärksten repräsentierten Gruppen. Ihr langjähriges Engagement, verbunden mit den großen Fortschritten der letzten Jahre, hat ihnen zu hohem Ansehen verholfen.

1.4 Finanzierung des Bibliothekswesens

Die britische Gesetzgebung schreibt das öffentliche Bibliothekswesen als Pflichtaufgabe der Kommunen fest. Dementsprechend sind diese zur Finanzierung der örtlichen Bibliotheken verpflichtet. In der Praxis teilt die Regierung den einzelnen Landkreisen (»counties«) Mittel zur Erfüllung all ihrer Aufgaben zu.¹⁸ Des Weiteren erheben die Landkreise selbst Steuern auf Grund und Eigentum. Von der Summe dieser beiden Komponenten finanzieren die Landkreise sämtliche öffentlichen Dienstleistungen, darunter auch den Unterhalt der Bibliotheken.

Für den Umfang der Mittelausstattung gibt es hingegen keine Vorgaben. Allerdings bieten die Bibliothekspläne den Bibliotheksdirektoren Vergleichsmöglichkeiten und Argumentationshilfen für die Budgetverhandlungen mit den lokalen Behörden.

Der Verleih von Büchern ist nach gesetzlicher Vorschrift kostenfrei, während für andere Medien Gebühren erhoben werden können. Vereinzelt werden durch den Betrieb von den Bibliotheken angeschlossenen Cafés oder durch Dienstleistungen für kleine und mittlere Unternehmen weitere Einnahmequellen erschlossen, die in Summe zumeist jedoch höchstens 10 bis 15 Prozent des Gesamtbudgets ausmachen.

In den letzten zehn Jahren hat sich in Großbritannien verstärkt eine Ausschreibungskultur etabliert, bei der verschiedene staatliche Institutionen Gelder für Projekte zur Verfügung stellen, um die sich Bibliotheken in kompetitiven Ausschreibungsverfahren bewerben müssen.¹⁹ Auch wenn Bibliotheken weiterhin grundsätzlich durch die institutionelle Förderung abgesichert sind, nutzen sie doch verstärkt diese Einnahmequelle. Das People's Network Project (siehe Kapitel 1.5: Modernisierung und Technologie) wurde beispielsweise größtenteils aus Lotteriemitteln finanziert.

Auf der Ausgabenseite sind auch in Großbritannien die Personalkosten der größte Posten, gefolgt von den Verwaltungskosten, die nach der hier verwendeten Definition neben den Ausgaben für Verwaltung auch die Kosten für den Unterhalt der Gebäude etc. umfassen. Unter Sonstiges fallen die »automated systems«, das sind die Kosten für Anschaffung, Entwicklung und Pflege interner Betriebssoftware.

Auffällig ist, dass der Erwerbungsetat der öffentlichen Bibliotheken rückläufig ist. Die vom DCMS festgestellte Servicereduzierung, die letztlich zu der Einführung der Annual Library Plans und zur Entwicklung der beschriebenen Standards führte, bezieht sich –

neben Bibliotheksschließungen und der Reduzierung der Öffnungszeiten – auch auf eine abnehmende Qualität des Medienangebots.²⁰ Allerdings verändert sich die Zahl der jährlichen Neuerwerbungen nicht – möglicherweise sind die Buchpreise durch Wegfall der Buchpreisbindung²¹ gesunken oder die Bibliotheken kaufen günstiger ein.

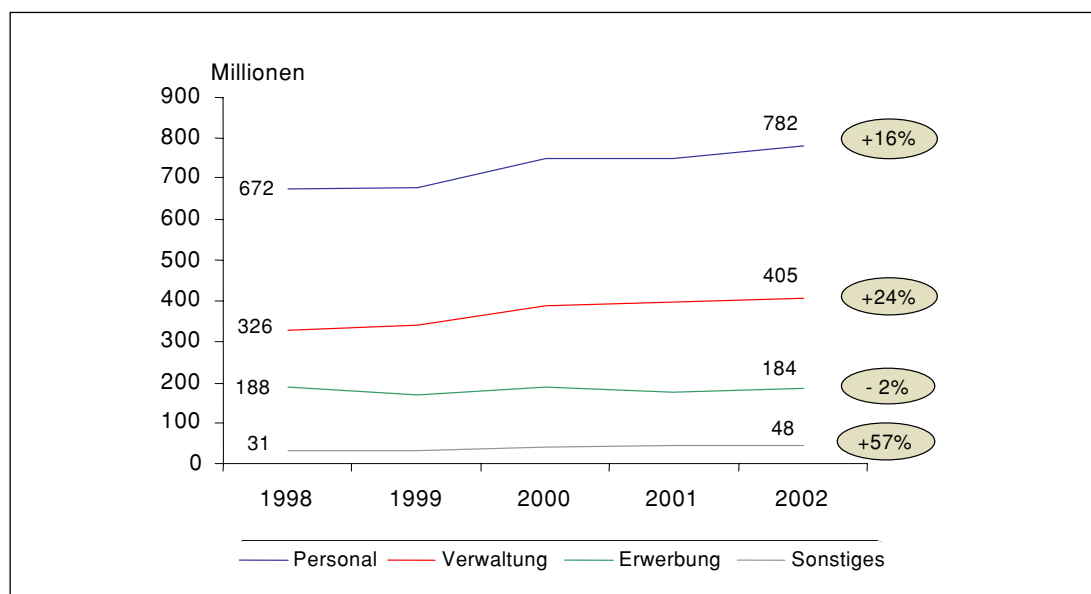


Abbildung 5: Entwicklung der Ausgaben öffentlicher Bibliotheken 1998–2002²²

Die wissenschaftlichen Bibliotheken sind rechtlich unabhängig von der Regierung und den Verwaltungen der Trägerinstitutionen angeschlossen.

Die Vergabe der Mittel für Universitäten erfolgt zentral durch ein »funding council«, das dem Bildungsministerium nachgeordnet ist. In den einzelnen Landesteilen²³ gibt es regionale Ableger des »funding council«. Über diese vier Landesstellen werden die Gelder für die Grundfinanzierung nach einheitlichen und transparenten Mechanismen an die Universitäten verteilt. Nach Experteneinschätzungen wird dieses System von allen respektiert und als gerecht betrachtet.

Wie auch in Deutschland wird das Budget der Universitätsbibliotheken mit der Trägerinstitution, also den Universitäten ausgehandelt. Es gibt hier keine definierten oder vorgegebenen Minimalwerte oder Standards. Allerdings veröffentlicht SCONUL jährliche Statistiken, die detaillierte Analysen und Vergleiche der finanziellen Ausstattung der Universitätsbibliotheken ermöglichen.

Die Bibliothek der London School of Economics (LSE) erhält beispielsweise ein jährliches Budget von rund 6 Millionen Euro. Weitere 0,6 Millionen Euro, also rund 10 Prozent der Grundfinanzierung des Trägers, kommen durch eigene Einnahmen (zum Beispiel Kopiereinnahmen, Gebühren, Buchverkäufe, Copyright-Erträge) hinzu.

Projektfördermittel in Höhe von 0,75 bis 1,5 Millionen Euro, die von Forschungs- und Förderinstitutionen (zum Beispiel Joint Information Systems Committee, EU) vergeben werden, ergänzen schließlich die Einnahmen der LSE-Bibliothek.

Ähnlich stellt sich die Situation in anderen wissenschaftlichen Bibliotheken Großbritanniens dar, wobei besonders der Anteil der Projektfördermittel sehr variabel ist und auch der Anteil der Gebühreneinnahmen unterschiedliche Ausmaße erreicht. Die Kosten- und Ausgabenverteilung weist ein ähnliches Bild wie in Deutschland auf. Der deutliche Anstieg der Erwerbungskosten ist auch in Großbritannien vor allem auf die Entwicklung der Preise für wissenschaftliche Zeitschriften zurückzuführen.

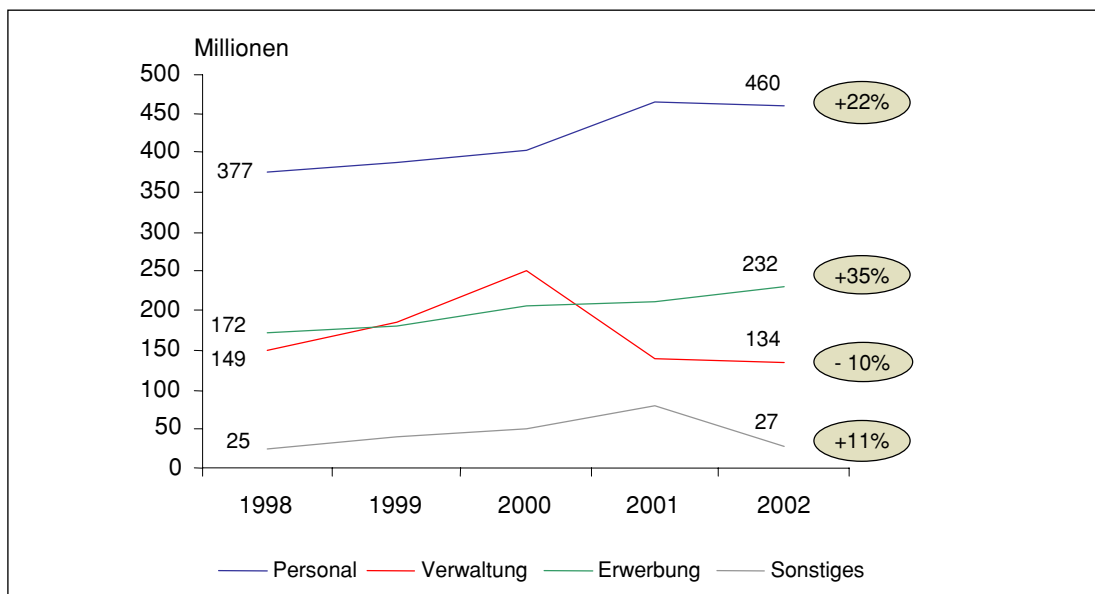


Abbildung 6: Entwicklung der Ausgaben wissenschaftlicher Bibliotheken 1998–2002²⁴

1.5 Modernisierung und Technologie

Die Modernisierung des britischen Bibliothekswesens ist bereits seit vielen Jahren eng mit dem Einsatz von Informationstechnologie verbunden. Im öffentlichen wie auch im wissenschaftlichen Bereich gab es hierfür zwei groß angelegte nationale Initiativen.

IT-Einsatz in britischen Bibliotheken

Lange Zeit hatte die Regierung keine klare Vorstellung davon, was eine Bibliothek ausmacht und was es bedeutet, den im Gesetz vorgeschriebenen »umfassenden und effizienten Service« bereitzustellen. 1995 machte die konservative Regierung gar einen Vorstoß mit dem Ziel, die Bibliotheken zu privatisieren. Man glaubte, mit der privatwirtschaftlichen Organisation seien Effizienzsteigerungen und Schritte der Modernisierung ver-

bunden. Jedoch zeigten Meinungsumfragen, dass die Bürger ein öffentliches System wollten, woraufhin die Regierung von der Idee wieder Abstand nahm.

Mitte der 90er Jahre wurde schließlich die Idee geboren, innerhalb von Bibliotheken ein breites Angebot von Zugängen zum Internet und zu digitaler Information anzubieten. Hierfür wurde unter dem Titel People's Network ein Projektvorschlag an die damals neu gewählte Labour-Regierung eingereicht.

Das People's Network Project (PNP) bindet die Bibliotheken seither in die nationale Strategie der Regierung zur Förderung der Informationsgesellschaft und Überwindung der digitalen Spaltung ein. Im Gegensatz zum Ausbau von Zugangsorten zum Internet zum Beispiel in Poststellen u. ä. oder der bloßen Bereitstellung von Informationen sollen die Bibliotheken eine Schulungsfunktion erfüllen – als Experten für die Informationsbeschaffung.²⁵

Folgende Ziele wurden definiert und ihre Realisierung mit einem Gesamtbudget von umgerechnet rund 260 Millionen Euro unterstützt:

- Die Vernetzung aller Bibliotheksstellen untereinander mit dem Internet und dem National Grid for Learning (Online-Bereitstellung von Lernmaterialien für Kinder und Jugendliche zur Bewältigung eines nationalen Curriculums) stellte die Kernaufgabe des PNP dar. Für den Ausbau der Infrastruktur in öffentlichen Bibliotheken, d. h. zur Einrichtung von Computerarbeitsplätzen und Internetzugängen, wurden rund 153 Millionen Euro bereitgestellt.
- 77 Millionen Euro sind für die Bereitstellung digitaler Inhalte zur Unterstützung des Selbststudiums aufgewendet worden.
- Die Schulung aller Bibliotheksmitarbeiter mit Kundenkontakt wurde schließlich mit 30 Millionen Euro gefördert. Der Ausbau ihrer Fähigkeiten, die modernen Informations- und Kommunikationstechnologien effektiv zu nutzen und ihr Wissen an die Kunden weiterzugeben, ist dabei das Kernziel dieses Projektteils.

Das landesweite Projekt begann 1999 unter der Leitung von re:source. Bis Ende 2002 wurden in allen 4.300 Bibliotheken so genannte »learning centre«, also moderne computergestützte Lern- und Arbeitszentren, eingerichtet.

Das PNP wird im ganzen Land als großer Erfolg gewertet und war schließlich das bislang einzige Regierungsprojekt, das im vorgegebenen Zeit- und Budgetrahmen durchgeführt worden ist. Insgesamt wurden jährlich 52 Millionen Stunden an zusätzlichen Internetzugangsmöglichkeiten geschaffen.

Das Projekt selbst beschränkt sich nunmehr auf das Monitoring der weiteren Aktivitäten sowie auf die Themen Aus- und Weiterbildung und die Digitalisierung von Inhalten. Die laufenden Kosten für die Computer und die Internetzugänge werden nun von

den Bibliotheken selbst getragen. Hierzu mussten diese bereits im Vorfeld Business-Pläne vorlegen, um den dauerhaften Betrieb der »learning centre« sicherzustellen.

Noch früher, nämlich Anfang der 80er Jahre, hatten die wissenschaftlichen Bibliotheken mit dem gemeinsamen Aufbau einer nationalen IT-Infrastruktur begonnen. Das Joint Academic Network (JANET) ist ein physisches Netzwerk und verbindet seither praktisch alle wissenschaftlichen Bibliotheken Großbritanniens. Es besteht aus einem Backbone (Hauptstrang des Netzwerks), das quer durch das Land verläuft und von dem aus satellitenartige Ableger in die Fläche gehen.

Management, Betrieb und Pflege dieses Netzwerks obliegen dem Joint Information Systems Committee (JISC)²⁶. Das JISC wird direkt von den Landesstellen des »funding council« finanziert. Diese stellen jährlich einen Teil des zu verteilenden Geldes für den Auf- und Ausbau sowie für den Betrieb von JANET zur Verfügung.

Heute gilt der Nachfolger von JANET (derzeit Super-JANET 4) als Hochleistungsnetzwerk, das kontinuierlich ausgebaut wird und hinsichtlich seiner Leistungsfähigkeit stets den aktuellen Bedürfnissen voraus ist. JANET ist auch mit Netzwerken in Europa und Übersee verbunden. Auf diese Weise können britische wissenschaftliche Bibliotheken direkt auf Kataloge und Server anderer Bibliotheken im In- und Ausland zugreifen und Daten austauschen.

Prinzipiell gibt es keine Verbindung zwischen PNP und JANET. Dies liegt zunächst an der unterschiedlichen Trägerschaft von öffentlichen und wissenschaftlichen Bibliotheken.²⁷ Das DCMS hatte es den öffentlichen Bibliotheken zwar freigestellt, sich im Rahmen des PNP auch JANET anzuschließen, allerdings haben dies nur schätzungsweise 5 Prozent getan. Allerdings, so urteilen Experten, wären mehr Prozent durchaus sinnvoll und wünschenswert gewesen. Haupthinderungsgrund war wohl die Gebühr, die JISC von den öffentlichen Bibliotheken für die Nutzung bzw. den dann notwendigen Ausbau von JANET erhebt. Einige öffentliche Bibliotheken haben aber auch keinen Sinn und Nutzen in einer Vernetzung mit JANET gesehen.

Weitere IT-Projekte in britischen Bibliotheken

Charakteristisch für das britische Bibliothekswesen ist das Nebeneinander von großen nationalen Programmen wie dem People's Network Project (PNP) und zahlreichen lokalen und regionalen Initiativen, von denen nachstehend einige ausgewählte Beispiele skizziert werden:

- Bibliotheken in Nordostengland haben eine Webseite geschaffen, die einen Zugang zu hunderten lokaler Seiten bietet. Als Themen werden abgedeckt: Reiseinformationen, Tourismus, Unterbringungsmöglichkeiten, E-Shopping, Geschichte, Bildungseinrichtungen, religiöse Institutionen, E-Government. Verwaltet wird dieses Portal durch die

Gateshead Central Library, finanziert durch Mittel aus dem EU-Fonds Telematik für Bibliotheken.

- Derbyshire Library Service hat in drei Fahrbibliotheken die Möglichkeit drahtlosen Zugangs zu Katalog, Nutzerkonten, Internet und Netzwerk-CD-ROMs geschaffen, um die Zugangsmöglichkeiten in dieser überwiegend ländlich strukturierten Gegend zu verbessern.
- Libraries Together – Liverpool Learning Partnership ist eine Kooperation von sechs wissenschaftlichen und öffentlichen Bibliotheken, die unterschiedliche Dienstleistungen im Bereich Schulung, Einkauf, Fernleihe und Digitalisierung umfasst.

1.6 Kundenorientierung

Die Erstellung der Annual Library Plans selbst zielt auf eine Verbesserung des Dienstleistungsangebotes der Bibliotheken ab. Die Kunden werden in diesen Prozess aktiv eingebunden: Mindestens alle drei Jahre, so schreibt es das DCMS vor, müssen Bibliotheken Kundenbefragungen durchführen. Diese umfassen neben der Messung von Zufriedenheitswerten auch qualitative Fragen nach Verbesserungsbedarfen.

Zur Vereinfachung und Standardisierung der Umfragen steht den Bibliotheken der Public Library User Survey (PLUS) zur Verfügung. Die Bibliotheken sind zwar nicht verpflichtet, ihn zu nutzen, müssen allerdings die in ihm enthaltenen Fragestellungen aufgreifen. Die Ergebnisse werden schließlich in den Annual Library Plans aufgenommen und fließen somit auch in die Bewertung der Bibliotheksarbeit ein.

Die Umfrageergebnisse sind in der Regel sehr positiv: Zwischen 75 und 90 Prozent der Bevölkerung sind zufrieden bis sehr zufrieden mit den Dienstleistungen ihrer Bibliotheken. Interessant ist auch, dass die Bibliotheken bei 95 Prozent der Nichtkunden ein hohes Ansehen genießen.

Die wissenschaftlichen Bibliotheken sind zu derartigen Kundenbefragungen nicht verpflichtet. Dennoch wird auch hier der Dialog mit den Kunden im Rahmen von Umfragen und Fokusgruppen gepflegt. Die Kundenzufriedenheit erreicht dabei ähnliche Werte wie in den öffentlichen Bibliotheken.

Dass aus negativen Umfrageergebnissen auch tatsächlich Konsequenzen gezogen werden, zeigt ein Beispiel aus dem Londoner Bezirk Tower Hamlets: Dort hat man nach einer groß angelegten Befragung der Bevölkerung beschlossen, alle sieben vorhandenen Bibliotheken zu schließen. Diese wurden als sanierungsbedürftig empfunden und boten nicht die Dienstleistungen, die von den Nutzern erwartet wurden. Die Bibliotheken werden in der Folge durch so genannte »idea stores« ersetzt, die in stark frequentierten Einkaufsgebieten eingerichtet werden sollen. Hier werden traditionelle bibliothekarische

Dienste kombiniert mit Erwachsenenbildung, Raum für Aufführungen, Tagesstätten und Einkaufsmöglichkeiten – alles in modern eingerichteten Räumlichkeiten. Ein vierteljährlich erscheinendes, kostenloses Magazin informiert alle Haushalte über die Aktivitäten der »idea stores«. Die Kosten werden etwa ein Viertel über den jetzigen liegen. Diese Lücke gleichen aber zusätzliche Mittel aus dem nationalen Lottofonds aus.

Ein weiterer Beweis für die weit reichende Kundenorientierung britischer Bibliotheken bietet der Landkreis Somerset: Dort durchlaufen neue Bibliotheksmitarbeiter in den ersten Dienstmonaten ein »customer care training«, das sie für den Umgang mit den Kunden schulen soll.

1.7 Ausbildung und Personalsituation

Der Berufsverband CILIP spielt, wie bereits dargestellt, eine bedeutende Rolle bei der Weiterentwicklung des Berufsbilds der Bibliothekare. Durch die Akkreditierung von Studiengängen und die Definition notwendiger Ausbildungsinhalte stellt CILIP einen kontinuierlichen Dialog zwischen der Fachwelt und den 18 Universitäten mit bibliothekarischen Ausbildungsgängen sicher. In Großbritannien wird in der Ausbildung im übrigen nicht zwischen öffentlichen und wissenschaftlichen Bibliothekaren unterschieden. Auf diese Weise wird bereits im Studium ein reger Austausch zwischen beiden Bereichen veranlagt.

Des Weiteren nimmt CILIP nur jene Bibliothekare als Mitglieder auf, die in einer ein- bis zweijährigen Praxistätigkeit ihre Kenntnisse und Fähigkeiten im Umgang mit Medien und Kunden unter Beweis gestellt und einen so genannten »professional development report« erstellt haben. Auf diese Weise übernimmt CILIP eine Qualitätssicherungsfunktion, die zunehmend anerkannt wird: Ein CILIP-zertifizierter Bibliothekar kann üblicherweise mit höheren Einstiegsgehältern rechnen als ein nichtzertifizierter Kollege.

Allerdings liegen die Einstiegsgehälter der Bibliothekare nur bei rund 24.000 bis 33.000 Euro. Angesichts der vergleichsweise hohen Lebenshaltungskosten und der finanziellen Verpflichtungen der angehenden Bibliothekare – viele müssen in den ersten Berufsjahren Bildungskredite von bis zu 23.000 Euro zurückzahlen – gelten die Gehälter als indiskutabel niedrig. Zusammen mit der Tatsache, dass Berufe im öffentlichen Sektor weder als besonders attraktiv noch als sicher gelten, gestaltet sich die Rekrutierung von qualifiziertem Bibliothekspersonal zunehmend schwierig. Daher gibt es nun Bestrebungen, die Arbeit in öffentlichen Behörden im allgemeinen wieder attraktiver zu gestalten. Zudem soll ein Leadership Development and Retention Program aufgelegt werden, das künftige bibliothekarische Führungskräfte längerfristig an die Bibliotheken bindet. Konkrete Initiativen hat es in dieser Hinsicht bislang jedoch noch nicht gegeben.

Andererseits ist der Arbeitsmarkt für bibliothekarische Mitarbeiter in Großbritannien hoch professionalisiert. Zahlreiche Personalagenturen haben sich auf die Vermittlung von Zeitarbeitspersonal für das Bibliothekswesen spezialisiert. Saisonale Bedarfsschwankungen und kurzfristige Ausfälle können die Bibliotheken so vergleichsweise kostengünstig überbrücken.

1.8 Zusammenfassung

Bestechend am britischen Bibliothekswesen ist vor allem die Wandlung, die es in den letzten Jahren vollzogen hat: Vom Stiefkind der konservativen Regierung wurde es mittels massiver Infrastrukturinvestitionen und mit durch Lotteriemittel aufgestockter Finanzierung zu einem leistungsfähigen Netz moderner, kundenorientierter Einrichtungen. Die andauernde Projektförderung, das Einsetzen von re:source, einer Regierungsinstitution, die auch für das Bibliothekswesen zuständig ist, und die Einführung der Annual Library Plans als Kontrollmechanismus sind nur einige Beispiele, die das Engagement der Regierung für das britische Bibliothekswesen unterstreichen.

Diesem neuen Engagement steht eine alte Tradition gegenüber: Bereits 1850 wurde in Großbritannien das erste Bibliotheksgesetz erlassen und seither hat sich eine viel zitierte Tradition der Zusammenarbeit zwischen Bibliotheken entwickelt. Sowohl im öffentlichen wie auch im wissenschaftlichen Bibliothekswesen ist ein Nebeneinander von lokalen Initiativen und nationalen Entwicklungsprojekten erkennbar. Auf lokaler, regionaler und nationaler Ebene sorgen staatliche Agenturen, Behörden und Interessenverbände für einen konstruktiven, kontinuierlichen Austausch und stellen zugleich eine Koordination der Aktivitäten sicher.

Nach einer nunmehr erfolgten technischen Modernisierung der Bibliotheken zielen die weiteren Aktivitäten auf die Ausweitung des Angebots und die Steigerung des Kundennutzens durch den Einsatz dieser Technologien ab. Bereits heute bestätigen die Zufriedenheitswerte von 75 bis 90 Prozent die Zustimmung der Bevölkerung zu den Bibliotheksentwicklungsplänen der Regierung und zu der bibliothekarischen Arbeit, die vor Ort geleistet wird.

2 Best-Practice-Recherche Dänemark

Dänemark gilt international als Musterbeispiel für ein modernes, hoch entwickeltes Bibliothekswesen. Die Begründung dieses Erfolgs sehen Experten in einer Reihe von Faktoren, die in diesem Kapitel näher beleuchtet werden:

- Tradition und soziale Verankerung des Bibliothekswesens
- gesetzliche Absicherung und teilweise gar Reglementierung der Bibliotheksarbeit
- stabiles und ausgeglichenes Geflecht bibliothekarischer Institutionen
- Qualität und Intensität der Zusammenarbeit zwischen Bibliotheken
- solide und langfristig gesicherte Finanzierung.

Darüber hinaus sind kohärente Modernisierungsstrategien, der bereits weit verbreitete Einsatz moderner Technologien und schließlich die effiziente Organisation der Bibliotheken Erfolgsfaktoren des Bibliothekswesens. Rund ein Drittel der Bevölkerung frequentiert wenigstens einmal im Monat eine Bibliothek und über 80 Prozent der Nutzer sind mit den Dienstleistungen ihrer Bibliotheken zufrieden oder sehr zufrieden.²⁸

2.1 Überblick über die dänische Bibliothekslandschaft

Die ersten öffentlichen Büchereien wurden in Dänemark Ende des 19. Jahrhunderts gegründet. Der Begriff der öffentlichen Bibliothek entstand allerdings erst nach dem Zusammenschluss der Büchereien für die Bourgeoisie und den Büchereien für die Bauern um 1920. Schon damals waren einzelne Personen, die mit Weitblick und Entschlossenheit den Aufbau eines Bibliothekswesens vorantrieben, ein maßgeblicher Erfolgsfaktor. Mut zu Innovation, Flexibilität und Zielstrebigkeit, so urteilen die Dänen selbst, zeichnen auch heute noch die Führungspersönlichkeiten des Bibliothekswesens aus, ohne die ein solches Bibliothekssystem nie hätte entstehen können.

Die dänische Bibliotheksarbeit entwickelte sich unter dem Einfluss des amerikanischen Vorbilds: Seit 1920 gilt unverändert die Maxime der Kostenfreiheit und des allgemeinen Zugangsrechts für jedermann. Hinzu kommt, dass Bibliotheken seit jeher als integraler Bestandteil des lokalen Lebens betrachtet wurden. Ihre Rolle und Bedeutung für Kultur und Bildung ist unangefochten. Dementsprechend engagieren sich auch die Gemeinden und der Staat bei der Finanzierung des Bibliothekswesens.

Die dänische Bibliothekslandschaft gliedert sich in:

- öffentliche Bibliotheken
- zentrale Bibliotheken
- wissenschaftliche Bibliotheken
- Nationalbibliotheken.

Die öffentlichen Bibliotheken gewährleisten die Grundversorgung der Bevölkerung mit Literatur und Information. Zu diesem Zweck ist im Bibliotheksgesetz festgelegt, dass jede Gemeinde eine Bibliothek unterhalten und finanzieren muss, dies aber auch in Zusammenarbeit mit einer benachbarten Gemeinde tun kann.

2001 gab es 244 öffentliche Bibliotheken mit insgesamt 797 Standorten. Von den 5.078 Mitarbeitern waren 2.291 Bibliothekare. Der Gesamtbestand an Medien belief sich auf 30,5 Millionen Einheiten (5,68 pro Einwohner), die Neuerwerbungen lagen bei circa 2 Millionen (0,37 pro Einwohner). Bei 71,6 Millionen Ausleihen ergibt sich der beachtliche Durchschnitt von 13,3 Ausleihen pro Einwohner und Jahr. Das Gesamtbudget der öffentlichen Bibliotheken betrug im Jahr 2001 umgerechnet 345 Millionen Euro.²⁹

In jedem Landkreis gibt es zudem eine öffentliche Bibliothek, die als Zentralbibliothek fungiert.³⁰ Als übergeordnete Einheiten sind sie verantwortlich für das Fernleihwesen sowie für die Organisation regionaler Gemeinschaftsprojekte. Darüber hinaus sind sie die zentrale Hinterlegungsstelle und zuständig für die Beschaffung von Materialien, die außerhalb des Geschäftsbereichs der öffentlichen Bibliotheken liegen. Der genaue Aufgaben- und Leistungsumfang der Zentralbibliotheken wird jährlich zwischen diesen und der nationalen Agentur Biblioteksstyrelsen (BS) ausgehandelt. Zur Wahrnehmung dieser Funktion erhalten die Zentralbibliotheken ein staatliches Zusatzbudget, das in etwa 10 Prozent ihrer kommunalen Budgets entspricht.

Die wissenschaftlichen Bibliotheken sind staatliche Einrichtungen und den Universitäten bzw. teilweise dem Kultur- und Bildungsministerium untergeordnet. In erster Linie dienen sie den Bedürfnissen der Hochschulen und der Forschung, die Mehrzahl ist aber auch der Öffentlichkeit zugänglich.

In Dänemark gibt es 20 Universitäts- und Hochschulbibliotheken, darüber hinaus einige Einrichtungen, die auf fachspezifische Themen spezialisiert sind sowie eine große Anzahl kleinerer Bildungseinrichtungen anderer wissenschaftlicher Institutionen.

In der nationalen Bibliotheksstatistik werden nur die wissenschaftlichen Bibliotheken geführt, die von der Regierung unterhalten werden, der Öffentlichkeit zugänglich sind und professionelle Bibliothekare auf fest angestellter Basis beschäftigen; 2001 waren das 193 Einrichtungen. In diesen 193 wissenschaftlichen Bibliotheken arbeiten 1.652 Mitarbeiter. Der Gesamtbestand an Medien betrug 2001 41,8 Millionen Einheiten, 3,2 Millionen wurden erworben und 7,7 Millionen Ausleihen wurden verzeichnet. Das Ge-

sambudget 2001 betrug 112 Millionen.³¹ Darüber hinaus gibt es 497 kleinere Einrichtungen, die diese Voraussetzungen nicht erfüllen, eingeschlossen die 154 wissenschaftlichen Institutsbibliotheken.

Die Staats- und Universitätsbibliothek Aarhus und die Königliche Bibliothek in Kopenhagen sind Institutionen, die nationale bibliothekarische Aufgaben wahrnehmen. Die Königliche Bibliothek ist die Nationalbibliothek mit Pflichtexemplarrecht, welches auch die Staats- und Universitätsbibliothek Aarhus hat. Diese beherbergt zusätzlich die nationale Mediensammlung, ist verantwortlich für die dänische Zentralbibliothek für Einwanderer und Referenzbibliothek für die regionalen Zentralbibliotheken. Die Medizinische Bibliothek Kopenhagen ist schließlich eine weitere, wenn auch fachlich spezialisierte Nationalbibliothek.

Jenseits dieser Zahlen ist eine gewisse Spaltung des dänischen Bibliothekswesens zu verzeichnen. Dänemark verfügt über hoch moderne Bibliotheken – aber auch über vergleichsweise unterentwickelte Einrichtungen, vor allem im ländlichen Raum. Auch wenn die nationale Bibliothekspolitik darauf abzielt, diese Kluft zu schließen, so muss doch berücksichtigt werden, dass die hier dargestellten Beispiele und Entwicklungen nicht alle in gleicher Weise für das flächendeckende Bibliotheksnetz Dänemarks gelten.

2.2 Grundlegende Strukturen des Bibliothekswesens

Gesetzeslage

Das erste dänische Bibliotheksgesetz wurde 1920 verabschiedet; es beinhaltete eine Festschreibung der staatlichen Finanzierung des Bibliothekswesens und führte eine professionelle Berufsausbildung für Bibliothekare ein. Aus dieser Zeit stammt auch die Bestimmung über den Unterhalt von öffentlichen Bibliotheken in den lokalen Verwaltungseinheiten, wie sie bis heute besteht. Zweck der Bibliotheken sei, so wurde es damals formuliert, die Förderung von Wissen und allgemeiner Information.

Die wichtigsten Meilensteine für die heutige Entwicklung waren die Neufassungen des Gesetzes von 1964, als erstmals der Weg geebnet wurde für die multimediale Bibliothek.³² Außerdem wurde die Aufgabe der »kulturellen Aktivität« für Bibliotheken formuliert. So ist also das dänische Bibliothekswesen schon seit vielen Jahrzehnten integraler Bestandteil der allgemeinen Kulturlandschaft (so zum Beispiel durch die Veranstaltung von Lesungen, Ausstellungen, Vorführungen u. ä.) und arbeitet nicht losgelöst von anderen kulturellen Institutionen.

Eine weitere Neufassung ist die heute noch gültige von Mai 2000, die einen adäquaten Rahmen schaffen sollte für die Entwicklung der Bibliotheken in der Informationsgesellschaft. Dies soll durch die Ausweitung der Definition der Bibliothek in Bezug auf

die vorzuhaltenden Medien und durch die Einführung flexiblerer Regeln über die Entwicklung der bibliothekarischen Infrastruktur erreicht werden. Zudem wird bei grundsätzlicher Beibehaltung der gebührenfreien Nutzung die Möglichkeit eröffnet, für bestimmte Dienstleistungen Gebühren zu erheben. Es wird sogar von den Bibliotheken erwartet, dass sie neue Dienstleistungen entwickeln, so zum Beispiel für Expressdokumentlieferdienste, Schulung und Beratung. Außerdem wurden ein internetbasierter Verbundkatalog mit Such- und Bestellmöglichkeiten eingeführt, die wissenschaftlichen Bibliotheken zur Teilnahme am Fernleihsystem verpflichtet und die Kooperation zwischen den Kommunen verbessert.³³

Ansonsten regelt das Gesetz bzw. die zugehörige Durchführungsbestimmung die bereits erwähnte Grundversorgung sowie Fragen der Fernleihe. Es werden außer in Bezug auf Mahngebühren keine konkreten Bezugswerte festgelegt oder Rechenschaftsberichte an eine zentrale Einrichtung gefordert, wie das in England der Fall ist³⁴.

Die dänische Gesetzgebung ist bezüglich des Bibliothekswesens somit vergleichsweise detailliert. Sie definiert die bibliothekarische Versorgung nicht nur als Pflichtaufgabe, sondern regelt auch deren Einzelheiten.

Nationale Institutionen

Die nationale Steuerungsbehörde Biblioteksstyrelsen (BS) ist verantwortlich für alle Belange des Bibliothekswesens. Zudem gibt es zwei Fachverbände: die Danmarks Biblioteksforening (DB) für die öffentlichen Bibliotheken und die Danmarks Forskningsbiblioteksforening (DF) für die wissenschaftlichen Bibliotheken. Schließlich ist das Danske Bibliotek Center (DBC), das unter anderem für die Katalogisierung der dänischen Literatur zuständig ist, eine wichtige Einrichtung des dänischen Bibliothekswesens.

Das Biblioteksstyrelsen ist die wichtigste zentrale Einrichtung des dänischen Bibliothekssystems. Sie ist eine dem Kulturministerium zugeordnete Regierungsbehörde, die sich mit allen Fragen des öffentlichen und wissenschaftlichen Bibliothekswesens beschäftigt. Diese Einrichtung wird als Garantie für die Weiterentwicklung des nationalen, kooperativ geprägten Bibliothekssystems gesehen. Diese Weiterentwicklung basiert auf einem kontinuierlichen qualitativen und quantitativen Wachstum sowohl der elektronischen Dienste als auch des traditionellen Bibliotheksangebots. Das BS berät die Regierung, hat administrative, koordinierende und initiierende Funktion und gibt die jährliche Bibliotheksstatistik sowie einen Jahresbericht heraus.

Neben der Umsetzung des Bibliotheksgesetzes nimmt das BS seine Verwaltungsaufgaben weitgehend dadurch wahr, dass es für die Mittelvergabe in Form von Projektförderung zuständig ist und so entweder die Entwicklung neuer Dienste vorantreibt oder strategische Zielsetzungen unterstützt. Auf diese Weise sind die Gemeindebibliotheken

auch an die zentrale Steuerungsstelle angebunden: Die Grundfinanzierung läuft über die lokalen Verwaltungseinheiten, aber die zukunftsweisenden Projekte werden vom BS gefördert.

Ein Beirat ist das formelle Forum für den Austausch zwischen dem BS und den Bibliotheken. Dieser Beirat hat auch eine zentrale bibliographische Funktion und arbeitet auf Basis von Arbeitsgruppen.

Die Zusammenarbeit der Regierung mit den nachgeordneten Behörden erfuhr in Dänemark 1995 eine tief greifende Veränderung, von der auch das BS betroffen war: Man führte ein Modell ein, nach dem zwischen den Ministerien und den Behörden zeitlich begrenzte Verträge abgeschlossen werden. In diesen werden Leistungskriterien festgelegt, über die Rechenschaft zu geben ist. Von der Erfüllung dieser Leistungskriterien hängt unmittelbar die Finanzierung ab.

Das BS selbst hat derzeit einen Vertrag mit einer Laufzeit von 2000 bis 2003. Davon unabhängig schließen das Ministerium und der jeweilige Direktor des BS eine jährliche Vereinbarung mit Jahreszielen. Der Direktor wiederum hat Leistungsverträge mit Abteilungsleitern und anderen Mitarbeitern, die bei Erreichung der gesteckten Ziele einen Bonus zu erwarten haben. Dies soll die Effizienz erhöhen, die Entwicklung von Fähigkeiten fördern, Handlungslinien und -ziele konkretisieren und Synergieeffekte sowohl innerhalb der Institution als auch in der Zusammenarbeit zwischen BS und Ministerium bewirken. Es wird angestrebt, möglichst viele Mitarbeiter in dieses System einzubinden.

Das BS schließt seinerseits Vereinbarungen mit den Zentralbibliotheken ab. Darin werden jene Leistungen definiert, die diese für die ihnen zugeordneten Bibliotheken in der Fläche erbringen sollen. Auf diese Weise übernehmen die Zentralbibliotheken eine national gesteuerte und kontrollierte Multiplikationsfunktion.

Die Entwicklungsziele für das BS sind zurzeit durch vier große Leitlinien gekennzeichnet:

- Entwicklung der beratenden Funktion
- Stärkung der Entwicklungsziele für die Bibliotheken
- Aufrechterhaltung und Weiterentwicklung der administrativen Qualität
- Organisations- und Kompetenzentwicklung.

Diese Leitlinien werden dann entsprechend der Verwaltungsebene immer weiter detailliert und konkretisiert.

Zu den speziellen Verwaltungsaufgaben des BS gehören:

- Die Administration des öffentlichen Ausleihrechts: Jeder Autor wird für die Bereitstellung seines Buchs in den Bibliotheken für etwa entgangene Tantiemen entschädigt.
- Ein Entwicklungsfonds für die Aufgaben der öffentlichen und der Schulbibliotheken: Dies bezieht sich auf die oben angesprochene, projektorientierte finanzielle Unterstützung öffentlicher Bibliotheken. In den letzten Jahren ist die Förderung der überregionalen Kooperation verstärkt ins Zentrum getreten. Die Neuausrichtung der Bibliotheken in Bezug auf Internet und neue Medien überforderte besonders kleinere Verwaltungseinheiten finanziell, sie konnten sich in Kooperationen den neuen Aufgaben besser stellen. Es gibt in Dänemark bisher kaum eine solche Tradition der Zusammenarbeit zwischen Verwaltungseinheiten, weswegen das BS Projekte in dieser Richtung verstärkt fördert.
- Die Koordinierung der Zentralbibliotheken: Hier hat sich seit der Neufassung des Bibliotheksgesetzes 2000 die klassische Rolle des BS als Mittelverteiler geändert. Es hat jetzt eher eine steuernde Funktion durch Überwachung der Einhaltung der Leistungsziele der einzelnen Bibliotheken und Herbeiführung einer optimalen Prioritätensetzung bei den Aufgaben im Hinblick auf die Bedürfnisse der Nutzer in der jeweiligen Region.

Die Danmarks Biblioteksforening (DB), gegründet 1905, zeichnet sich dadurch aus, dass zu ihren Mitgliedern sowohl Bibliothekare als auch Politiker gehören – die Verzahnung von Politik und Fachleuten ist somit in besonders hohem Maße gewährleistet. Die DB hat das Recht, in Fragen der Bibliotheksgesetzgebung gehört zu werden und ist in vielen einflussreichen Komitees auf allen Verwaltungs- und Regierungsebenen sowie in internationalen Organisationen vertreten.

Der Präsident der DB ist immer ein Politiker, dem zwei Vizepräsidenten beigeordnet sind, von denen einer ebenfalls Politiker, der andere Bibliothekar ist.³⁵ Die DB ist eine Organisation, die die Interessen ihrer Mitglieder, das heißt vor allem die Interessen der Kommunen und der Bibliothekare, gegenüber den Ministerien, dem BS und anderen bibliothekarischen Gruppierungen vertritt. Dabei versucht sie als Ausgleichskraft zwischen dem zentralistischen BS und dem nach mehr Autonomie strebenden Dänischen Städtetag (KL) zu vermitteln.

Die Danmarks Forskningsbiblioteksforening (DF) ist sowohl Fachverband als auch berufsständische Organisation und wurde 1978 gegründet. Ihre Aufgaben und Ziele sind die eines klassischen Fachverbandes. Hervorzuheben ist die enge Kooperation mit den Schwesterorganisationen in den anderen skandinavischen Ländern (Finnland, Island, Norwegen, Schweden) sowie die Initiative, eine Dachorganisation ins Leben zu rufen, die die verschiedenen Bibliotheksverbände zusammenfasst.

Des Weiteren gibt es in Dänemark eine Bibliotekslederforeningen (BLF) und eine Gewerkschaft (Bibliotekarforbundet – BF), der circa 90 Prozent der dänischen Bibliothekare angehören.

Das Danske Bibliotek Center (DBC) ist ein überwiegend vom Staat und von staatlichen Einrichtungen getragenes privatwirtschaftliches Unternehmen. Seine primäre Aufgabe besteht in der Erstellung und dem Vertrieb bibliographischer Daten. Praktisch alle Bibliotheken Dänemarks beziehen ihre Katalogisate vom DBC (siehe Kapitel 2.3: Kooperation und Integration in Bibliothekswesen).

Nationale Konzepte

Wie in Großbritannien so spielen auch in Dänemark die Bibliotheken eine wichtige und integrale Rolle in der nationalen Strategie zur Umsetzung der Informationsgesellschaft. Schon 1994 wurde ein Bericht zur »Info-Society 2000« veröffentlicht, der in einem Abschnitt auf die sich verändernde Rolle der Bibliotheken angesichts der sich verstärkenden elektronischen Publikationstätigkeit hinwies. Gleichzeitig wurde von den Bibliotheken gefordert, die neuen Informationsquellen genauso der Öffentlichkeit zugänglich zu machen wie die traditionellen Medien.

Der Kulturminister setzte daraufhin 1995 eine Kommission ein, die die zukünftige Rolle und die daraus resultierenden Arbeitsbedingungen der Bibliotheken untersuchen sollte. Diese Kommission setzte sich in bemerkenswerter Weise aus Menschen ohne einen speziellen Bezug zu Bibliotheken zusammen. Es ist hier also klar von der Nutzerseite ausgegangen worden, deren Bedürfnisse definiert werden konnten, ohne dass überkommene Interessen und Interessenkonflikte einer Kundenorientierung im Wege gestanden hätten.

Die Ergebnisse der Kommissionstätigkeit wurden 1997 vorgelegt und enthielten einige wichtige Neuerungen: die zukünftige Gleichbehandlung aller Medien, verstärkte Kooperation basierend auf ökonomischen Verhältnissen, Reform der Kreisbibliotheksstruktur und des Urheberrechts, um größere Flexibilität bei Lizenzvereinbarungen zu erreichen. Der einzige Punkt, in dem keine Einstimmigkeit herrschte, war die Frage der Gebührenfreiheit. Hier wurde ein Kompromiss gefunden, der weiterhin eine generelle Gebührenfreiheit garantiert, für bestimmte Dienstleistungen (z. B. Vorbestellung von Medien, Datenbankrecherchen etc.) aber eine Gebührenerhebung zulässt.

Unmittelbar nach Vorlage des Berichts wurde die Gesetzgebung in Gang gesetzt: Das Bibliotheksgesetz von 2000 ist das Ergebnis, das den Empfehlungen der Kommission weitgehend Rechnung trägt.

Im Mittelpunkt der neuen nationalen Bibliotheksstrategie steht das Konzept von der hybriden Bibliothek, die auf den Voraussetzungen der vernetzten Gesellschaft basiert: Eine wachsende Anzahl netzbasierter Dienstleistungen steht gleichberechtigt neben den

physisch vorhandenen bibliothekarischen Angeboten und ergänzt diese – das alles in einem Zustand der kontinuierlichen Veränderung entsprechend sich ändernder Rollen und Aufgaben virtueller und realer Dienstleistungen.

Diese Vision soll durch die Umsetzung einer Vier-Punkte-Strategie verwirklicht werden:

- Verbesserung der technologischen Basis aller Bibliotheken auf einem definierten Standard;
- Anpassung der Struktur interbibliothekarischer Kooperation auf Basis des veränderten technologischen Standards;
- Einführung neuer Dienste – hauptsächlich elektronischer Art, aber auch die Anpassung der traditionellen Bibliothek an die neuen Herausforderungen des Informationszeitalters;
- Sicherstellung der Mitarbeiterschulung.

Bei der Umsetzung wird darauf geachtet, dass die Bibliothekslandschaft Dänemarks homogen bleibt und es nicht zu gravierenden regionalen Unterschieden kommt – deswegen gibt es immer wieder die Bemühungen, die überregionale Kooperation zu fördern.

Wichtig ist die Feststellung, dass es sich bei diesen Zukunftskonzeptionen des Bibliothekswesens nicht etwa um Masterpläne handelt, die von allen Beteiligten mechanisch abgearbeitet werden. Vielmehr geschieht die Umsetzung zu wesentlichen Teilen in lokalen Initiativen, die in ihrem spezifischen Kontext bewertet und implementiert werden. Die strategischen Vorgaben des BS gelten als Direktiven. Es ist jedoch Aufgabe der Zentral- und Gemeindebibliotheken, Maßnahmen zur Erreichung dieser Zielvorgaben zu definieren und implementieren.

2.3 Kooperation und Integration im Bibliothekswesen

Ebenso alt wie die Tradition des Bibliothekswesens selbst ist auch die Tradition der Zusammenarbeit unter Bibliotheken. Die meisten Experten sehen hierin eine der wesentlichen Stärken des dänischen Systems. Die gute Kooperation wird vereinfacht durch die überschaubaren Strukturen Dänemarks: Die räumliche Nähe zueinander, die gesellschaftliche Homogenität und das gemeinsame Werteverständnis prägen und vereinfachen die Art und Weise der Zusammenarbeit der Bibliotheken. In der Praxis bedeutet das: Die meisten Bibliothekare kennen sich untereinander, haben an derselben Hochschule studiert (in Dänemark gibt es nur eine Hochschule mit einer Niederlassung, die eine bibliothekarische Ausbildung anbietet) und befinden sich in einem zumeist vergleichbaren kulturellen, sozialen und politischen Umfeld.

Hilfreich scheint auch die kulturell bedingte unkomplizierte Art der Dänen. Langwierige Abstimmungsprozesse werden häufig durch mündliche Absprachen ersetzt, umständliche Verwaltungsprozesse kurzerhand durch pragmatische Vorgehensweisen umgangen. So verwundert es auch nicht, dass es nur wenige institutionalisierte Mechanismen der Kooperationsorganisation gibt. Zumeist beruht Zusammenarbeit auf bi- oder multilateralen Abkommen zwischen den Bibliotheken, die diese auch selbst initiieren.

Das BS hat – wie bereits vorstehend ausgeführt – unter anderem die Aufgabe der Koordination des Bibliothekswesens. Dies schließt auch die Unterstützung der Zusammenarbeit der Bibliotheken ein. Das Bibliotheksgesetz von 2000 zielt ebenfalls auf eine Kooperationsförderung ab. Es enthält eine Regelung, nach der eine Kommune einer anderen Kommune Gebühren in Rechnung stellen kann, wenn die Bürger jener Kommune einen Nutzeranteil von über 7 Prozent der öffentlichen Bibliothek der eigenen Kommune ausmachen. Dahinter steht jedoch nicht die Absicht, den Bibliotheken durch gegenseitige Gebührenberechnung neue Einnahmequellen zu eröffnen. Es geht vielmehr darum, Anreize für strukturelle Änderungen zu schaffen, zum Beispiel in Form der kooperativen bibliothekarischen Versorgung zweier Gemeinden durch eine einzige Bibliothek.

Das bereits vorgestellte Danske Bibliotek Center (DBC) ist ebenfalls ein wesentliches Element der Kooperation unter Bibliotheken. Das DBC betreibt zwei große Datenbanken: DanBib und bibliotek.dk.

DanBib wurde 1994 ins Leben gerufen. Es handelt sich hierbei um den zentralen digitalen bibliographischen Katalog Dänemarks, der allerdings lediglich für die Fachwelt bestimmt ist. Die meisten Katalogisate werden durch das DBC selbst im Auftrag des Kulturministeriums erstellt und im Bedarfsfall durch Fremdkatalogisate anderer Bibliotheken (zum Beispiel bei ausländischer Literatur) ergänzt. Des Weiteren bestehen Links zu einigen ausländischen Katalogen. Neben den bibliographischen Informationen gibt DanBib aber auch an, wo und ob die Medien zur Ausleihe verfügbar sind. Schließlich bietet DanBib diverse Funktionalitäten wie zum Beispiel die Bestellmöglichkeit an. DanBib vereinfacht somit den interbibliothekarischen Leihverkehr und fördert die Mehrfachnutzung bibliographischer Informationen. Das DBC erhebt für die Benutzung von DanBib Gebühren in Form des Verkaufs von Lizenzen an öffentliche und wissenschaftliche Bibliotheken.

bibliotek.dk ist das zentrale Informationsportal Dänemarks. Es bietet – zumindest in Teilen – die gleiche Funktionalität wie DanBib, hat jedoch eine andere Zielgruppe: bibliotek.dk richtet sich an die breite Öffentlichkeit und ist für jedermann per Internet kostenfrei zugänglich. Allerdings ist bibliotek.dk nur ein Ausschnitt aus DanBib, da es lediglich die dänische Bibliographie beinhaltet. Es ist, ebenso wie DanBib, auf Initiative des BS entstanden.

Neben diesen formalisierten Instrumenten der Kooperation gibt es zahlreiche weitere Projekte, die in Zusammenarbeit durchgeführt werden. Diese folgen häufig einem bestimmten, charakteristischen Muster: Zunächst entsteht in einer Bibliothek eine Idee, zum Beispiel für Prozessverbesserungen oder eine neue Dienstleistung. Probeweise wird diese Idee oftmals in Zusammenarbeit mit einer oder mehreren anderen Bibliotheken implementiert. Bei sich einstellendem Erfolg schließen sich immer mehr Einrichtungen dem Projekt an, bis es schließlich eine quasinationale Dimension annimmt.

Ein Beispiel für einen solchen Ablauf ist www.BiblioteksVagten.dk. Hierbei handelt es sich um einen kostenlosen Chat-Service für Kunden. Jeder Bürger kann sich mit Rechercheanfragen an den Service wenden und bekommt umgehend erste Informationen und Quellenangaben. In Herning entwickelt, wurde dieser Dienst zunächst mit drei anderen Bibliotheken gestartet. Mittlerweile ist daraus ein projektspezifisches Konsortium von 33 Bibliotheken geworden, darunter auch wissenschaftliche Bibliotheken.

Trotz dieser sehr harmonischen Mechanismen der Zusammenarbeit herrscht auch ein gesunder Wettbewerb unter den Bibliotheken. Dies gilt besonders, wenn es um die Verteilung von Projektfördermitteln durch das BS oder um Prestigeprojekte geht. Dieser Wettbewerbsgedanke hindert die Zusammenarbeit nicht, sondern geht mit ihr einher. Jene im Einzelfall konkurrierenden Bibliotheken sind dieselben, die gemeinsam die Initiative ergreifen und ihre Zusammenarbeit im Rahmen von Projekten immer weiter vertiefen.

Das BS unterstützt in besonderem Maße auch das bibliothekarische Angebot für Kinder. Dies geschieht durch die Integration von Schulbibliotheken sowohl auf organisatorischer wie auf professioneller Ebene – ein Schwerpunkt, der in Deutschland kaum beachtet wird und dessen Fehlen man in Großbritannien öffentlich bemängelt.³⁶ Ergebnis ist die vermehrte Einführung so genannter »combination libraries«, die eine Kombination aus Schul- und öffentlicher Bibliothek darstellen. Sie sind meist am Rand des Schulgeländes untergebracht und bedienen in den Morgenstunden primär (aber nicht ausschließlich) die Schüler, während sie sich nachmittags ganz den öffentlichen Besuchern widmen können.

Auf internationalem Gebiet pflegen die dänischen Bibliotheken vor allem Beziehungen innerhalb Skandinaviens. BS und DB sind in den internationalen Bibliotheksverbänden European Bureau of Library, Information and Documentation Associations (EBLIDA) und International Federation of Library Associations (IFLA) aktiv. Dagegen beteiligen sich Bibliothekare nur ungern und dementsprechend selten an EU-Projekten, da sie nach ihrer Einschätzung »mehr investieren müssen, als sie inhaltlich oder finanziell dabei gewinnen können«.

2.4 Finanzierung des Bibliothekswesens

Wie bereits beschrieben werden die öffentlichen Bibliotheken in Dänemark zunächst zu 100 Prozent durch die Gemeinden finanziert. Im Schnitt wenden die Kommunen rund 28 Euro pro Einwohner und Jahr für das öffentliche Bibliothekswesen auf; dieser Betrag erreicht im Kopenhagener Nobelprevort Gentofte einen Spitzenwert von 43 Euro. Zu dieser Grundfinanzierung kommt von staatlicher Seite noch die Projektförderung, die zumeist von dem BS koordiniert und vergeben wird.

Weitere Einnahmen ergeben sich durch Abkommen mit anderen Kommunen und Institutionen (zum Beispiel Leistungen für Bürger anderer Kommunen oder Leistungen für Universitätsbibliotheken), Gebühren und – in zumeist sehr geringem Umfang – Leistungen für privatwirtschaftliche Unternehmen.

Das Gesamtbudget der öffentlichen Bibliotheken lag 2000 bei 332,8 Millionen Euro, 2001 bei 345,7 Millionen Euro. Die Ausgabenstruktur stellte sich üblicherweise wie folgt dar:

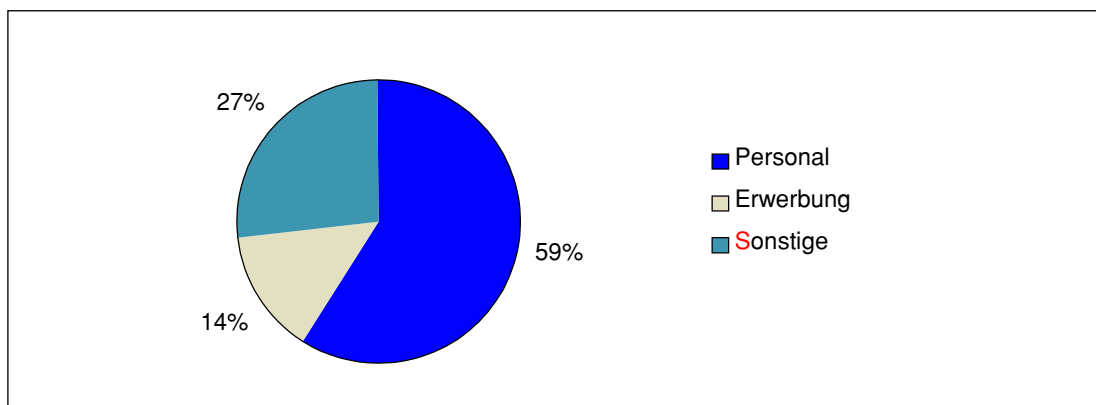


Abbildung 7: Ausgabenstruktur der öffentlichen Bibliotheken 2001³⁷

Erkennbar ist hier die traditionelle Personalintensität der dänischen Bibliotheken. Die meisten Bibliotheksleiter bezeichnen die Personalausstattung ihrer Einrichtung als »gut bzw. gar zu gut«.

Die Ausgaben für Erwerbung verdeutlichen 2001 eine immer noch klare Schwerpunktsetzung auf traditionelle Medien. Abgesehen von Tonträgern machen neue Medien gerade einmal 3 Prozent des Erwerbungssetats aus. Im Rahmen der Realisierung des Konzeptes der hybriden Bibliothek, das den kontinuierlichen Auf- und Ausbau neuer Medien- und Dienstleistungsangebote vorsieht, wird sich dieser Anteil in den kommenden Jahren jedoch kontinuierlich erhöhen.

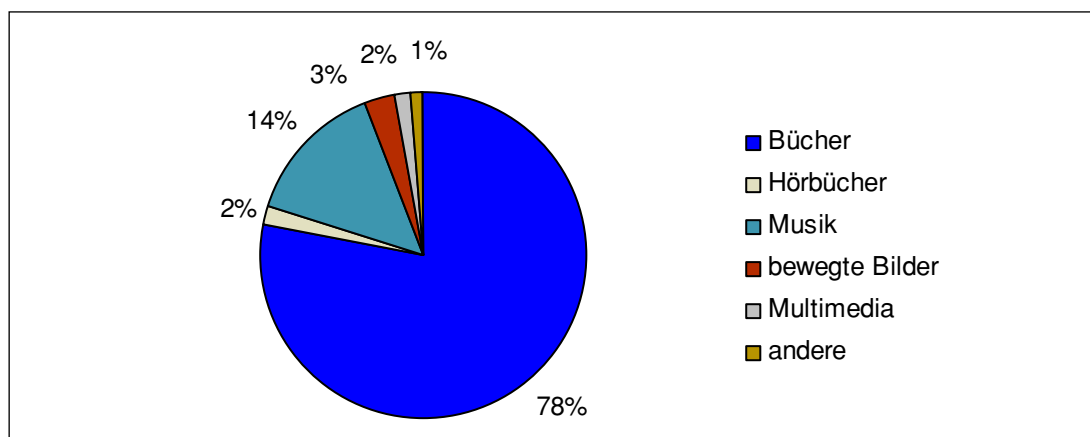


Abbildung 8: Erwerbungen der öffentlichen Bibliotheken 2001³⁸

Den Universitätsbibliotheken werden ihre Gelder von der sie tragenden Universität auf Basis der Studenten- und Mitarbeiterzahlen zugewiesen. Die Universitätsbibliothek Aalborg hat beispielsweise für 2003 ein Jahresbudget von umgerechnet rund 2,8 Millionen Euro bei über 12.000 Studenten und Mitarbeitern. Die Höhe der Bibliotheksetats ist in den letzten Jahren nominal stabil, real jedoch nach den guten Jahren Mitte der 90er Jahren leicht rückläufig. Die übrigen wissenschaftlichen Bibliotheken werden ebenfalls vom Träger, teilweise auch direkt vom Staat finanziert.

Ähnlich wie bei den öffentlichen Bibliotheken kommen auch bei den wissenschaftlichen Bibliotheken Projektgelder hinzu. Besonders erwähnenswert ist hierbei das Projekt der Danish Electronic Research Library (DEF). Im Jahr 1998 haben die Ministerien für Kultur, Bildung und Forschung insgesamt über 13 Millionen Euro für den Aufbau eines virtuellen Bibliothekssystems bewilligt. Im Einzelnen wurden die Gelder von den beteiligten wissenschaftlichen Bibliotheken für den Ausbau der Infrastruktur und den Erwerb von Datenbanklizenzen ausgegeben. Das Projekt und seine Finanzierung waren für eine Laufzeit von fünf Jahren ausgelegt. Seit dem 1. Januar 2003 wird der reguläre Betrieb von DEF von den Bibliotheken selbst getragen.

Hinsichtlich der Ausgabenstruktur sind die wissenschaftlichen Bibliotheken weitgehend mit den öffentlichen Bibliotheken vergleichbar. Auch hier machen die Personalkosten über 60 Prozent der Gesamtausgaben aus. Lediglich die Ausgaben für Erwerbung sind proportional deutlich höher als im öffentlichen Bereich.

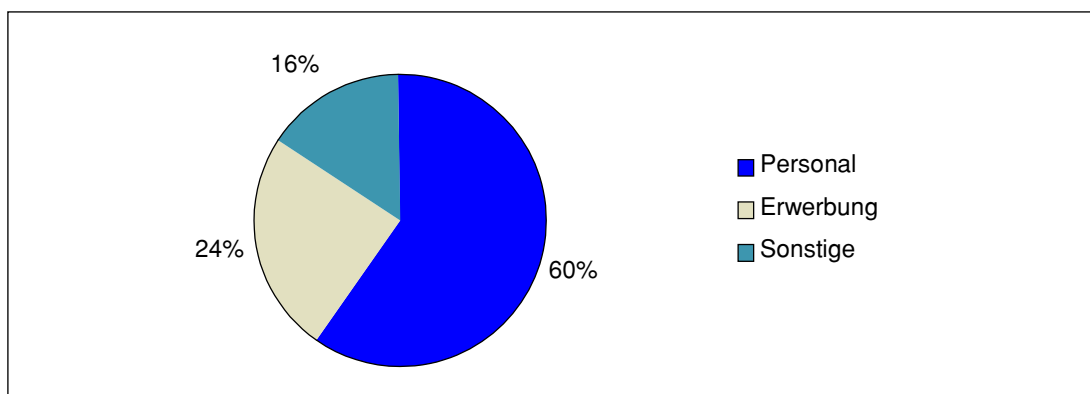


Abbildung 9: Ausgabenstruktur der wissenschaftlichen Bibliotheken 2001³⁹

2.5 Modernisierung und Technologie

Die Modernisierung des dänischen Bibliothekswesens wird konsequent und mit großer Energie vorangetrieben. Die Gesetzgebung von 2000, staatliche Konzepte und Förderprogramme sowie zahlreiche Initiativen einzelner oder mehrerer Bibliotheken zielen allesamt auf die Verbesserung des Technologieeinsatzes und die Realisierung des Konzeptes der hybriden Bibliothek ab.

99 Prozent der dänischen Bibliotheken bietet ihren Nutzern Internetzugang an; die meisten Einrichtungen haben eine Internetpräsenz, auf der verschiedene Dienstleistungen wie Zugang zum Katalog, Bestellfunktionen, Informationen über Öffnungszeiten, Newsletter, Nutzerkonto o. ä. angeboten werden. Auch die Personalisierung der Webseiten ist bereits in Arbeit. Dies bedeutet, dass die Webseiten auf die jeweiligen Bedürfnisse der Bibliotheksnutzer individuell zugeschnitten werden können. Der Nutzer wird bei der Anmeldung auf der Webseite namentlich begrüßt und gezielt mit Informationen und Angeboten versorgt, die seinem persönlichen Interessenprofil entsprechen.

Einige Bibliotheken haben Selbstbedienungseinrichtungen für Gebührenzahlung oder Buchabgabe eingerichtet. Die Bibliotheksausweise und Medien sind ausgestattet mit PIN und Strichcode. Die öffentliche Bibliothek in Silkeborg experimentiert mit kodierten Etiketten, die mit RFID-Technologie (Radiofrequenz-Identifikation) arbeiten und so eine lückenlose Verfolgung des Mediums ermöglichen.⁴⁰ Einige Bibliotheken bieten zudem spezielle computergestützte Dienste für Sehbehinderte an.

Auch auf nationaler Ebene sind bereits große Fortschritte gemacht worden: Die skizzierten Datenbanken DanBib und bibliotek.dk sind ein elementarer Bestandteil der hybriden Bibliothek. Ein Lieferdienst ist in der Entwicklung, »Frag-einen-Bibliothekar«⁴¹ mit Chat-Möglichkeit sieben Tage die Woche ist bereits implementiert. Ebenso findet man diverse Suchmaschinen und Webkataloge, die redaktionell betreut werden, darüber

hinaus Angebote für Kinder und verschiedene ethnische Gruppen – alles in 14 verschiedenen Sprachen.

Das Projekt Forfatternet, eine Datenbank, in der die zeitgenössischen dänischen Autoren verzeichnet und vorgestellt werden (www.forfatternet.dk) ist ebenfalls in Arbeit. Die Idee wurde in Aarhus entwickelt, inzwischen beteiligen sich 47 öffentliche Bibliotheken daran. 400 Autoren finden sich in der Datenbank, die verschiedene Initiativen literarischer Institutionen und Bibliotheken zusammenfasst.

Des Weiteren gibt es diverse Digitalisierungsprojekte, so eines, bei dem sechs Bibliotheken in Kooperation alte Fotografien aus Archiven, Museen und Bibliotheken digitalisieren und über ein Webinterface zugänglich und suchbar machen (Danskebilleder).

Im Bereich der wissenschaftlichen Bibliotheken ist die bereits skizzierte Danish Electronic Research Library (DEF) ein wichtiges Kooperationsprojekt, das den Austausch bibliographischer Daten und digitaler Inhalte vereinfacht und fördert.

Diese Beispiele aus den verschiedenen Bereichen der Bibliothekswelt machen das Maß an Aktivität deutlich, das hinsichtlich der Modernisierung im dänischen Bibliothekswesen zu beobachten ist. Bemerkenswert und festzuhalten ist dabei vor allem, dass sich diese Initiativen und Projekte trotz der Unterschiedlichkeit ihrer Inhalte und der Vielzahl der Finanziere in ein Gesamtkonzept einfügen und sich letztlich stets auf das Bibliothekswesen als Ganzes ausweiten lassen.

2.6 Kundenorientierung

Das Finanzministerium führt regelmäßige Umfragen über die Zufriedenheit der Bürger mit öffentlichen Dienstleistungen durch. Dabei belegen Bibliotheken mit Zufriedenheitsquoten von rund 90 Prozent stets den ersten oder zweiten Platz. Ähnliche Ergebnisse bringen zumindest in den größeren Städten auch lokale Umfragen: Zwischen 80 und 90 Prozent der Bürger sind mit den Dienstleistungen der Bibliotheken zufrieden oder sehr zufrieden.

Zu diesem Bild passt, dass die Bibliotheken in den Gemeinden zumeist sehr angesehene Einrichtungen sind und die Bibliothekare einen guten Ruf genießen. Diese Wertschätzung macht sich übrigens auch in der Bezahlung deutlich: Ein Bibliothekar mit einigen Jahren Berufserfahrung verdient rund 40.000 Euro pro Jahr – das ist mehr als zum Beispiel ein Lehrer verdient.

Ihren Ruf und die hohe Kundenzufriedenheit erarbeiten sich die Bibliotheken immer wieder aufs Neue. Viele Bibliotheken haben mittlerweile abends bis 22.00 Uhr und auch sonntags geöffnet. Insgesamt ergeben sich so Öffnungszeiten von bis zu 60 Stunden pro Woche. Auch neue Medien- und Dienstleistungsangebote werden stets in Orientierung an den Kundenwünschen realisiert.

Mit bibliotek.dk besteht nun auch die Möglichkeit, Medien zu bestellen, die man schließlich in einer Bibliothek der Wahl abholen kann.

Bibliotheken verstehen sich als zentrale öffentliche Orte, die jedermann jederzeit aufsuchen kann. Dementsprechend sind sie auch ausgestattet: Die meisten Bibliotheken haben den zentralen Ort der Bibliothek als Treffpunkt mit Tischen, Café und Magazinen ausgestattet – ein Konzept, das augenscheinlich aufgeht und Besucher in die Bibliotheken lockt.

Ähnlich verhält es sich bei den wissenschaftlichen Bibliotheken. Auch hier werden sehr gute Zufriedenheitswerte von bis zu 90 Prozent gemessen, die sich auf die kontinuierlichen Leistungsverbesserungen zurückführen lassen. Ein Bedarf für regelmäßige, aufwendige Kundenbefragungen wird daher nicht gesehen. Vielmehr werden im Bedarfsfall zur Lösung spezifischer Probleme und Aufgaben Fokusgruppen eingerichtet.

2.7 Personal- und Verwaltungsorganisation

Personalsituation

In Dänemark gibt es eine Universität in Kopenhagen mit einer Niederlassung in Aalborg, die eine bibliothekarische Ausbildung anbietet. Die Attraktivität dieser Studiengänge konnte durch Verleihung eines Universitätsdiploms neben dem Bibliothekarszertifikat noch erheblich gesteigert werden. In der Regel gibt es genügend Bewerber um die vorhandenen Studienplätze, zumal die Absolventen auch gerne von privatwirtschaftlichen Unternehmen nachgefragt werden. Zudem hat sich die Qualität der Ausbildung nach Aussage der Bibliotheksdirektoren in den letzten Jahren deutlich verbessert, wobei immer noch unzureichende Kenntnisse in einzelnen Bereichen wie zum Beispiel Projektmanagement beklagt werden.

Zumindest in den Großstädten ist die Nachwuchssituation der Bibliothekarsprofession sehr gut. Bis zu 80 Bewerbungen gehen auf eine Stellenausschreibung ein. Anders ist es im ländlichen Raum, wo kaum qualifizierte Kräfte angeworben werden können.

Hinsichtlich der Flexibilität und Qualität der Bibliotheksarbeit haben sich in den letzten Jahren zwei Praktiken der Personalpolitik durchgesetzt, die zu wesentlichen Effizienz- und Motivationssteigerungen geführt haben:

- Anreizsysteme: Immer mehr Bibliotheksdirektoren ermutigen ihr Personal, sich in bibliotheksinterner und -übergreifender Projektarbeit zu engagieren. Bei erfolgreichem Abschluss der Projekte werden schließlich Boni ausgeschüttet. Die Erfahrungen mit diesem Modell sind sehr positiv, auch wenn die entsprechenden Mittel an anderer Stelle des Bibliotheksbudgets eingespart werden müssen.

- **Kündbarkeit:** Im Zuge der dänischen Verwaltungsreformen ist der Beamtenstatus auf Lebenszeit quasi abgeschafft worden. In der Bibliotheksarbeit bedeutet dies, dass Direktoren ihre Mitarbeiter im Prinzip auch entlassen können. Auf diese Weise setzt sich das in der Privatwirtschaft übliche Leistungsprinzip nunmehr auch im Bibliothekswesen durch.

Der vorstehend erwähnten Verwaltungsreform sind auch zahlreiche administrative Vereinfachungen zuzuschreiben. Die in Deutschland üblichen Beschwerden über umständliche und langwierige Entscheidungs- und Bearbeitungsprozesse sind in Dänemark nicht verbreitet. In der Praxis, so Experten, wird mit der Bürokratie einfach und pragmatisch umgegangen.

Schließlich ist das Konzept des »bench-learning« für die Mentalität der Bibliotheksarbeit in Dänemark bezeichnend. Dahinter steckt die Idee, dass Verwaltungsmitarbeiter mehrerer Bibliotheken sich treffen und ihre Arbeitsprozesse aufzeichnen, analysieren und durch den Erfahrungsaustausch optimieren. Auf diese Weise, das bestätigen Experten, konnten bereits erhebliche Effizienzgewinne erzielt werden. Ursprünglich von einer kleinen Gruppe im Großraum Kopenhagen erdacht, ist diese Methodik mittlerweile bereits im ganzen Land weit verbreitet und wird mit Erfolg eingesetzt.

2.8 Zusammenfassung

Das dänische Bibliothekssystem stellt sich dem Betrachter als sehr modern und innovativ dar. Das Angebot moderner Dienstleistungen, wie zum Beispiel Internet-Zugang und Verleih neuer Medien gehört in Dänemarks Bibliotheken zur – gesetzlich vorgeschriebenen – Selbstverständlichkeit.

Dementsprechend attraktiv stufen auch die Kunden Leistung und Angebot der Bibliotheken ein: Dänemark kann mit durchschnittlich 85 Prozent Kundenzufriedenheit und 13,3 Ausleihen pro Einwohner und Jahr hervorragende Werte aufweisen.

Diese überdurchschnittlich hohe Nutzung des bibliothekarischen Angebots zeugt auch von einer guten Einbindung der Bibliotheken in das Bildungswesen. Die Einrichtung des Biblioteksstyrelsen (BS), der nationalen Bibliotheksbehörde direkt unter dem Kulturministerium, die maßgeblich an der Bearbeitung bildungspolitischer Fragen beteiligt ist, ist ein weiterer Beleg für den Stellenwert der Bibliotheken in Dänemark.

Der Erfolg des Bibliothekssystems liegt jedoch nicht nur in der Existenz einer übergreifenden zentralen Steuerung durch das Biblioteksstyrelsen sowie andere Gremien und Verbände begründet, sondern in gleichem Maße in dem Engagement lokaler Bibliotheksdirektoren und -mitarbeiter. Mit immer neuen Ideen und dem Mut, diese zumin-

dest versuchsweise zu implementieren, bilden sie den eigentlichen Innovationsmotor des dänischen Bibliothekswesens. Bemerkenswert ist dabei die Selbstverständlichkeit, mit der sie untereinander auf regionaler und nationaler Ebene kooperieren. Gleiches gilt für die Beziehung von öffentlichen und wissenschaftlichen Bibliotheken. Auf diese Weise wird ein kontinuierlicher Wissens- und Erfahrungsaustausch erreicht, über den Neuerungen und Verbesserungen in allen Bereichen der bibliothekarischen Arbeit in die Fläche getragen werden.

3 Best-Practice-Recherche USA

Wie der amerikanische Staat als Ganzes so ist auch das amerikanische Bibliothekssystem nach dem Subsidiaritätsprinzip aufgebaut: So viel Staat wie nötig, so wenig Staat wie möglich. Das hat zur Folge, dass es kaum nationale staatliche Strukturen, Steuerungsinstrumente und -einrichtungen gibt.

Die öffentlichen Bibliotheken fallen in den Zuständigkeitsbereich der Verwaltungseinheit, der sie zugeordnet sind (d. h. Gemeinde, Kreis oder Bundesstaat); von dieser beziehen sie auch ihr Budget. Sie werden durch so genannte »library committees«⁴² verwaltet, die als Aufsichtsbehörden den Bibliotheksleiter berufen und den jährlich zu erstellenden Rechenschaftsbericht entgegennehmen. Die wissenschaftlichen Bibliotheken sind genauso wie die Schulbibliotheken Teil der entsprechenden Bildungseinrichtung, die entweder staatlich oder privat sein kann. Eine Grundversorgung mit wissenschaftlichen Bibliotheken ist durch die bundesstaatlichen Universitäten gewährleistet.

Die herausragenden Merkmale des US-amerikanischen Bibliothekssystems sind sein hoher Selbstorganisationsgrad und seine gute Vernetzung. Dadurch stellen die Bibliotheken sicher, dass auch ohne formale und staatliche Einrichtungen gemeinsame Standards entwickelt und umgesetzt werden. Somit bleibt die Bibliothekslandschaft einigermaßen homogen.

Ein wichtiges Instrument ist die American Library Association (ALA), der Fach- und Berufsverband der amerikanischen Bibliothekare, der allerdings keine staatlichen Steuerungsaufgaben oder Trägerinteressen vertritt, sondern als Plattform für die Mitarbeiter der Bibliotheken fungiert. Die basisdemokratisch aufgebaute Verwaltungsstruktur spiegelt den Anspruch der Bibliotheken und Bibliothekare wider: Diese haben sich immer auch als Pioniere einer freiheitlichen Staatsidee verstanden, nach der nur ein gebildeter und gut informierter Bürger in angemessener Weise an der Bürgergesellschaft partizipieren kann. Daher ist der Verweis auf »freedom of information« überall ein wichtiger Bestandteil der Selbstdarstellung. Das steht im Gegensatz zum deutschen System, in dem Bibliotheken, vor allem aus historischen Gründen, eher hoheitliche Einrichtungen sind, die zwar dem Nutzer in bestimmtem Maße zur Verfügung stehen, in dem dessen Teilhabe an der Ausgestaltung des Systems bisher aber nicht vorgesehen ist.

Es gibt zur Zeit ungefähr 117.400 Bibliotheken in den USA. Die meisten der öffentlichen Bibliotheken sind relativ klein: Fast 50 Prozent halten weniger als 25.000 Bände.

3.1 Überblick über die US-amerikanische Bibliothekslandschaft

Die bibliothekarische Infrastruktur stellt sich wie folgt dar:⁴³

- amerikanischer Bibliotheksstatistik für das Jahr 2000 gab es 9.074 öffentliche Bibliotheken mit 8.915 Zentralen und 7.383 Zweigstellen. In diesen Einrichtungen arbeiteten 130.102 Mitarbeiter, davon waren 29.519 ausgebildete Bibliothekare. Der Großteil der öffentlichen Bibliotheken unterhält einen Bestand von 10.000 bis 50.000 Einheiten. Auffallend ist darüber hinaus, dass die Zahl der großen Bibliotheken (mehr als 50.000 Einheiten) über der Anzahl kleinerer Bibliotheken liegt (weniger als 10.000 Einheiten).

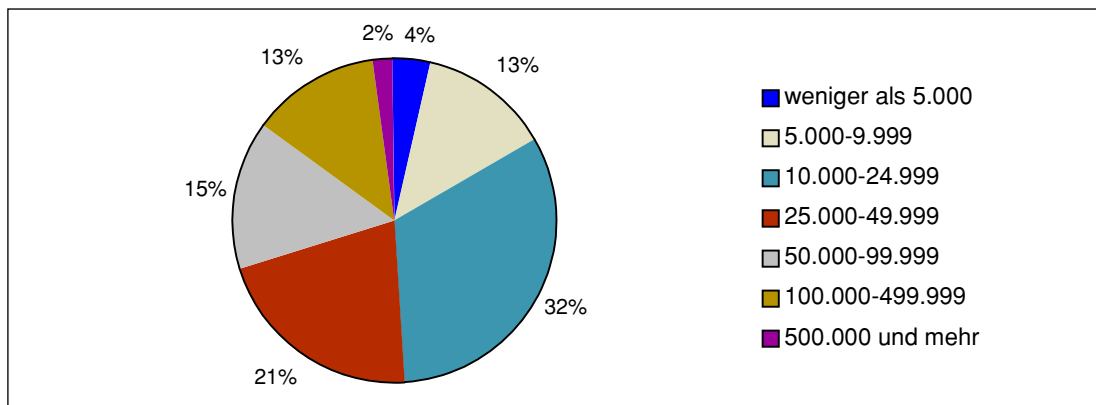


Abbildung 10: Bestand öffentlicher Bibliotheken 1998 (in Medieneinheiten)⁴⁴

- 1998 gab es 3.658 wissenschaftliche Bibliotheken; 24.815 der 96.709 Mitarbeiter waren ausgebildete Bibliothekare. Die Größenverteilung ist bei den wissenschaftlichen Bibliotheken wesentlich ausgeglichener als bei den öffentlichen Bibliotheken.

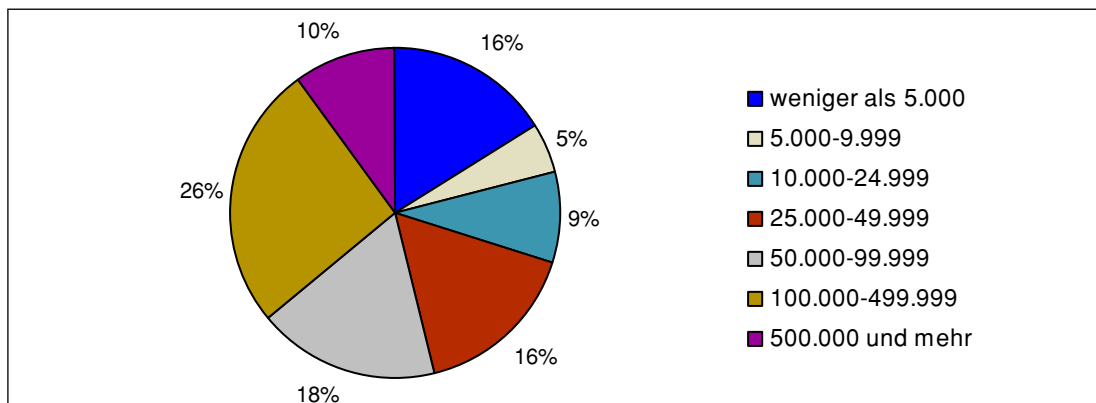


Abbildung 11: Bestand wissenschaftlicher Bibliotheken 1998 (in Medieneinheiten)⁴⁵

- Eine Besonderheit des US-amerikanischen Bildungssystems ist die wichtige Rolle von Schulbibliotheken, die es zwar in den anderen betrachteten Ländern auch gibt, aber in sehr viel geringerer Zahl und mit schlechterer Ausstattung. Im Jahr 2000 betrug die Zahl der Schulbibliotheken 93.861 (76.807 gehörten zu öffentlichen, 17.054 zu privaten Schulen), und die Zahl der hier beschäftigten Mitarbeiter übertrifft mit 166.028 die der Mitarbeiter öffentlicher Bibliotheken. 66.471 von ihnen waren ausgebildete Bibliothekare, sodass zumindest statistisch über zwei Drittel der Schulbibliotheken durch fachlich geschultes Personal betreut werden. Schulbibliotheken staatlicher Schulen hatten 1992/1993 einen durchschnittlichen Bestand von 8.971 (Grundschulen) bzw. 11.614 (»high schools«) Bänden.
- Darüber hinaus gibt es Kombinationen aus Schul- und öffentlichen Bibliotheken sowie aus öffentlichen Bibliotheken und Bibliotheken von Einrichtungen des tertiären Bildungssektors (Hochschulbereich).
- Des Weiteren existieren Spezialbibliotheken (9.170); diese Kategorie beinhaltet Firmenbibliotheken, medizinische und juristische Fachbibliotheken, Bibliotheken religiöser Einrichtungen, Armeebibliotheken (329) und Bibliotheken in Regierungsstellen (1.326). Die American Library Association schätzt, dass in den Spezialbibliotheken circa 16.000 ausgebildete Bibliothekare arbeiten.
- Die größte Bibliothek der USA ist die Library of Congress, die eigentlich die Bibliothek des Kongresses ist und gleichzeitig die Funktionen einer Nationalbibliothek erfüllt, ohne allerdings diesen rechtlichen Status bzw. die Einrichtung des Pflichtexemplarrechts zu haben. Die Library of Congress hält 120 Millionen Medien und hatte 2001 einen Gesamtetat von 625,8 Millionen Euro.

Die zehn größten Bibliotheken sind nachstehend aufgelistet:

Rang	öffentlich / wissenschaftlich	Name der Einrichtung	Bestand (Einheiten)
1	w	Library of Congress	24.616.867
2	w	Harvard University	14.437.361
3	ö	Chicago Public Library	10.994.943
4	ö	New York Public Library	10.608.570
5	w	Yale University	10.492.812
6	ö	Queens Borough Public Library	10.357.159
7	ö	Public Library of Cincinnati & Hamilton	9.952.009
8	w	University of Illinois, Urbana Champaign	9.469.620
9	w	University of California – Berkeley	9.107.757
10	ö	County of Los Angeles Public Library	8.255.100

Abbildung 12: Die größten Bibliotheken der USA (in Medieneinheiten)⁴⁶

Dabei ist bemerkenswert, dass hier öffentliche (ö) und wissenschaftliche (w) Bibliotheken gleichberechtigt nebeneinander stehen.

In einem Land mit dezentralen Steuerungsmechanismen sind Verbände besonders wichtig. Die American Library Association (ALA) ist der bibliothekarische Fachverband. Sie hat 66.700 Mitglieder, die zumeist Bibliothekare sind, aber auch Verwalter, Verlagsangestellte und andere. Ihr Ziel ist es, den Berufsstand (der hier allgemeine Informationsdienstleistungen mit einschließt) durch Entwicklung, Förderung und Verbesserung voranzutreiben, um Bildungsmöglichkeiten und den Zugang zu Bildung für jeden sicherzustellen.

Die ALA gliedert sich in diverse Sektionen⁴⁷ inhaltlicher Art sowie Ortsverbände und hat folgende Kernaktivitätsfelder definiert:

- Vielfalt
- lebenslanges Lernen
- gleiche Zugangsmöglichkeiten für alle
- intellektuelle Freiheit
- Lese- und Schreibfähigkeit im 21. Jahrhundert.

Die Public Library Association (PLA) hat mehr als 9.000 Mitglieder. Ihre Hauptanliegen, die sich auch in einem 2002 neu erstellten strategischen Plan wiederfinden, hat sie 1991 formuliert:

- angemessene Finanzierung öffentlicher Bibliotheken;
- Verbesserung des Bibliotheksmanagements;
- Aufmerksamkeit lenken auf die Bedeutung aller Bibliotheksmitarbeiter für die Bereitstellung qualifizierten Services;
- Anwerbung, Aus- und Weiterbildung, Bezahlung von Angestellten öffentlicher Bibliotheken;
- Verbesserung der Zugangsmöglichkeiten;
- effektive Kommunikation mit Personen und Institutionen außerhalb der bibliothekarischen Welt.

Die PLA stellt auf ihren Internetseiten diverse Listen mit Informationsmaterialien und Links zusammen, so auch eine Liste mit Hinweisen auf Best-Practices in öffentlichen Bibliotheken. Diese ist allerdings weder sonderlich lang noch strukturiert; man kann nicht nach Lösungsmöglichkeiten für ein bestimmtes Problem suchen, wie das zum Beispiel in Großbritannien der Fall ist.

Die circa 120 wichtigsten wissenschaftlichen Bibliotheken sind in der Association of Research Libraries (ARL) zusammengeschlossen. Die laufenden Programme der ARL sind unter anderem:

- »access services«: Förderung der gemeinsamen Nutzung von technologiegestützten Zugangssystemen;
- »global resource program«: Förderung des Zugangs zu internationalen Forschungsquellen;
- »online lyceum«: Personalentwicklungstool;
- »coalition for networked information«: Realisierung der Transformierungsmöglichkeiten, die die Informationstechnologie bietet.

Nationale Institutionen, die im Bibliothekswesen aktiv sind, sind die National Commission on Libraries and Information Science (NCLIS) und das Institute of Museum and Library Services (siehe unten).

3.2 Grundlegende Strukturen des Bibliothekswesens

Gesetzeslage

Aufgrund der Tatsache, dass Bibliotheken nicht als Aufgabe der zentralen Verwaltung, sondern als Aufgabe der lokalen und regionalen Institutionen angesehen wurden, kam es in den USA erst sehr spät und gegen erhebliche Widerstände zu einem Bibliotheksgesetz. Vorher hatte es nur die Verpflichtung des Bildungsministeriums gegeben, Bibliotheksstatistiken zu erstellen. Zwar hatte man schon in den 30er und 40er Jahren des letzten Jahrhunderts festgestellt, dass es eine eklatante Unterversorgung gerade der ländlichen Bevölkerung mit Bibliotheken gab; auch die American Library Association (ALA) hatte das Problem früh erkannt und zum Zwecke der Ausarbeitung und Unterstützung einer nationalen Gesetzgebung 1945 ein Büro in Washington eröffnet.

Trotzdem wurde ein Gesetz, das dem Abhilfe schaffen sollte, erst 1956 verabschiedet: der Library Services Act. Dieses Gesetz regelte den Zugang und die Einrichtung öffentlicher Bibliotheken. Die dafür bewilligten Bundesmittel waren allerdings nicht sehr hoch, und selbst das bewilligte Geld wurde nicht immer überwiesen. Das Gesetz war jeweils auf fünf Jahre limitiert, so dass sich eine konsequente Gesetzgebung kaum entwickeln konnte. 1996 lief das Gesetz aus.

Der Library Services Act wurde im selben Jahr durch den Museum and Library Services Act ersetzt, der wesentliche Teile des alten Gesetzes fortschreibt (wie zum Beispiel den Zugang von Minderheiten zu Bibliotheken oder die Bestimmungen zur technischen und baulichen Ausstattung). Neu ist dagegen auch die Einbeziehung der wissen-

schaftlichen Bibliotheken. Als unabhängige ausführende Behörde wurde das Institute for Museum and Library Services (IMLS) neu eingerichtet.⁴⁸ Die vorhandenen Mittel werden nach einem Bevölkerungsschlüssel auf die Bundesstaaten verteilt, die dann auf Antrag einzelne Bibliotheken unterstützen und bestimmte Projekte fördern.

Nationale Institutionen

Die U.S. National Commission on Libraries and Information Science (NCLIS; eingerichtet 1970) ist eine permanente, unabhängige Behörde der Bundesregierung. Sie ist zuständig für die Beratung exekutiver und legislativer Einrichtungen sowie anderer öffentlicher und privater Institutionen in Bezug auf die Formulierung nationaler Grundsätze und Pläne im Bereich Bibliotheken und Informationsvermittlung. Die NCLIS:

- berichtet direkt an das Weiße Haus und den Kongress;
- führt Studien und Analysen bezüglich des nationalen Bedarfs an Bibliotheken und Informationseinrichtungen durch;
- fördert Forschungs- und Entwicklungsaktivitäten;
- führt Anhörungen durch und veröffentlicht entsprechende Berichte;
- entwickelt Bedarfspläne und koordiniert Aktivitäten auf Bundes-, Staats- und lokaler Ebene;
- berät den Direktor des Institute of Museum and Library Services (IMLS) bezüglich strategiekonformer Finanzhilfen für Bibliotheken.⁴⁹

Die NCLIS bietet auf ihrer Webseite ein elektronisches Referenzgruppentool sowohl für öffentliche als auch für wissenschaftliche Bibliotheken an, das allerdings nur geringe Funktionalitäten bietet und in der bibliothekarischen Gemeinschaft wenig bekannt ist. Da aber aufgrund der großen Vielfalt der Bibliotheken statistische Vergleiche problematisch sind, können auf diese Weise kaum aussagekräftige Vergleiche generiert werden.

Das IMLS ist das Bundesamt, das laut »Museum and Library Services Act« die Verteilung der nationalen Fördergelder in Form von Zuschüssen für Bibliotheken wahrnimmt. Es hat ein jährliches Budget von rund 250 Millionen Euro, das vom Kongress bewilligt wird. 2002 betrug es genau 249,4 Millionen Euro, von denen 219,5 Millionen Euro für die Förderung von Bibliotheken vorgesehen waren.

2001 wurden 972 Prämien an Bibliotheken und Museen vergeben sowie 57 Zuschüsse an die Bibliotheksbehörden der Bundesstaaten.

Im Jahr 2003 hat das IMLS 45 Mitarbeiter. Gefördert werden alle Arten von Bibliotheken, insbesondere Projekte, die den Zugang zu Informationen durch neue Technologien zum Ziel haben, Zugangsmöglichkeiten ausweiten sowie unterversorgte Bevölkerungsteile unterstützen. Vier große Förderprogramme für die bundesstaatlichen Bibliotheks-

behörden, die Native American Library Services, die Native Hawaiian Library Services und die National Leadership Grants for Libraries, werden verwaltet.

Nationale Konzepte

Aufgrund der Tatsache, dass das amerikanische Bibliothekswesen nicht auf nationaler oder bundesstaatlicher Ebene gesteuert und organisiert wird, sondern die Einrichtungen an die Kommunen bzw. Bildungseinrichtungen angebunden sind, gibt es in den USA keine nationalen Konzepte oder Standards.

3.3 Kooperation und Integration im Bibliothekswesen

Aufgrund des Fehlens einer zentralen Steuerung geschieht auch jede Art von Kooperation der Bibliotheken auf rein freiwilliger Basis und zumeist auf lokaler oder regionaler Ebene. Es gibt allerdings einige wenige Kooperationen mit überregionaler Ausrichtung.

Die wichtigste und größte ist Online Computer Library Center Inc. (OCLC). Mit Sitz in Ohio, eine inzwischen weltweit operierende Non-Profit-Organisation, der 42.489 Bibliotheken in 86 Ländern angehören. Ihr Ziel ist es, den Zugang zu Information zu fördern und die operativen Kosten für Bibliotheken und ihre Nutzer zu senken. OCLC wurde 1967 von Bibliotheksdirektoren aus Ohio ins Leben gerufen und hat 1971 ein gemeinsames Katalogsystem vorgestellt, das heute von allen Mitgliedern weltweit genutzt wird. Ein Fernleihsystem kam 1979 hinzu und hat bis heute 122 Millionen Fernleihen zwischen 6.928 Bibliotheken unterstützt. Der Service FirstSearch als Referenzwerkzeug kam 1991 hinzu und wird heute von 19.246 Bibliotheken angewendet.

Die Dienstleistungen umfassen:

- Katalogisierungstools
- Referenzdatenbanken und Online-Suchmöglichkeiten
- Tools zur gemeinsamen Nutzung von Quellen
- Konservierungsdienstleistungen
- Dezimalklassifikation nach Dewey.

Herzstück von OCLC ist die Datenbank WorldCat, die die meistgenutzte Datenbank im tertiären Bildungssektor ist. Sie enthält 48 Millionen Einträge in 400 Sprachen, die von Bibliotheken aus aller Welt eingestellt werden und listet 870.467.183 Standorte auf.

Die Forschungsabteilung von OCLC führt interne und externe Projekte durch und die Dublin Core Metadata-Initiative propagiert einen weltweiten Standard von 15 Metadatenelementen, der die Auffindung elektronischer Quellen erleichtern soll.

Das Katalogisierungssystem der Library of Congress ist – ebenfalls auf freiwilliger Basis – von vielen amerikanischen Bibliotheken übernommen worden. Das hat für die Nutzer den Vorteil, dass sie in allen entsprechenden Bibliotheken leicht und unkompliziert die Literatur, die sie interessiert, wiederfinden können, auch wenn sie sonst mit der Bibliothek nicht vertraut sind. Die Bibliotheken sparen durch die gemeinsame Klassifizierung 291,3 Millionen Euro pro Jahr.⁵⁰

Darüber hinaus beteiligt sich die Library of Congress an Initiativen zur kooperativen Katalogisierung. Dabei sollen Katalogisierungsmethoden und -systeme entwickelt werden, die die Nutzung der Einträge durch andere erleichtern und so die gemeinsame Nutzung durch verschiedene Institutionen möglich machen. Ebenso können Name, Thema und Serientitel für andere bibliographische Einträge wiederverwendet werden. Die Library of Congress ist durch ihre Partizipation am Program for Cooperative Cataloging (PCC) in diese Initiativen eingebunden und unterstützt die folgenden Teilprogramme: Name Authority Cooperative Program (NACO), Bibliographic Record Cooperative Program (BIBCO), CONSER (Cooperative Online Serials) Program und Subject Authority Cooperative Program (SACO).

3.4 Finanzierung des Bibliothekswesens

Die von den Kommunen finanzierten öffentlichen Bibliotheken hatten 1998 5,7 Milliarden Euro zur Verfügung – durchschnittlich 22,56 Euro pro Einwohner. Dabei nahm der Personalkostenblock rund zwei Drittel des Gesamtbudgets ein. Lediglich 15 Prozent wurden für den Erwerb von Medien ausgegeben.

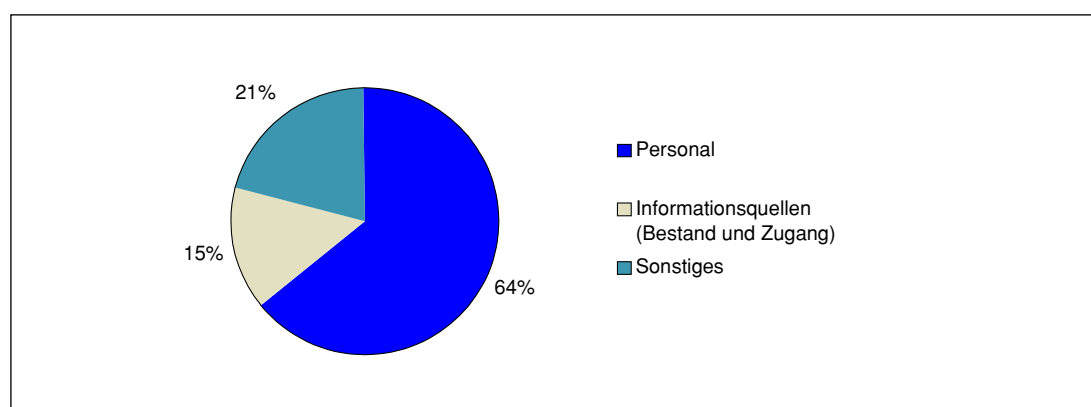


Abbildung 13: Ausgabenstruktur öffentlicher Bibliotheken 1998⁵¹

Die von ihren Trägerorganisationen finanzierten wissenschaftlichen Bibliotheken verfügten 1998 über ein Gesamtbudget von 4,2 Milliarden Euro, das entspricht durch-

schnittlich 284,18 Euro pro Nutzer. Im Vergleich zu den öffentlichen Bibliotheken ist vor allem die Verschiebung der Proportion Personal- zu Erwerbungskosten auffallend: 50 Prozent des Budgets wurden für Personal aufgewendet und über ein Drittel in den Medienerwerb investiert.

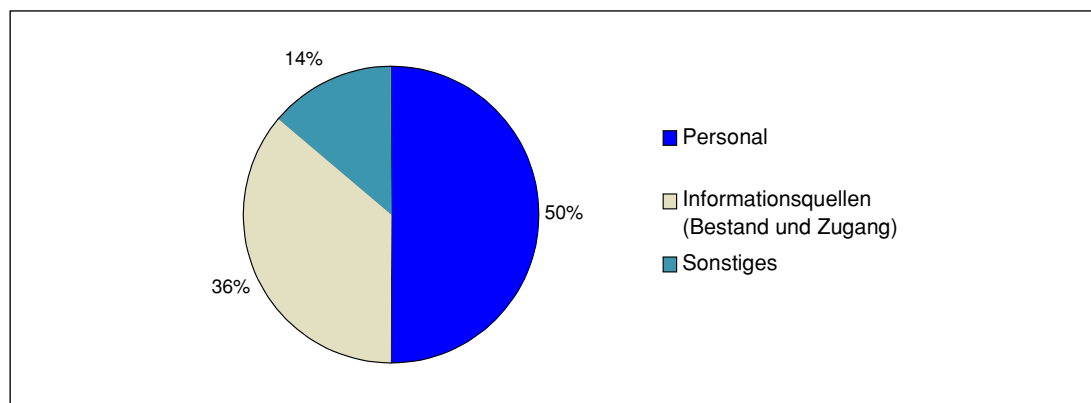


Abbildung 14: Ausgabenstruktur wissenschaftlicher Bibliotheken 1998⁵²

Auch wenn viele von Bibliotheken angebotene Dienstleistungen heute elektronisch verfügbar sind, wird doch weiterhin auch in Bibliotheksgebäude investiert. Im Dezember 2000 gab es 30 neue oder erweiterte Bibliotheksgebäude wissenschaftlicher Bibliotheken mit einem Volumen von 286,4 Millionen Euro. Dazu 241 Gebäude öffentlicher Bibliotheken mit einem Volumen von 687,5 Millionen Euro. Zwischen Juli 1999 und Dezember 2000 waren landesweit weitere 953,5 Millionen Euro für den Aus- und Neubau von Bibliotheken genehmigt worden.⁵³

Bei der Beschaffung von Drittmitteln sind amerikanische Bibliotheken den deutschen weit voraus, zumal das so genannte Fundraising in den USA weit verbreitet ist und eine lange Tradition hat. Die Bibliotheken, auch die öffentlichen, betreiben Fundraising vielfach professionell entweder durch ehrenamtliche Kuratoriumsmitglieder oder durch eigens dafür geschultes Personal, das Berufserfahrung im Wohlfahrtsbereich vorweisen kann. Einige Bibliotheken unterhalten eigene Abteilungen, die sich ausschließlich mit der Erschließung alternativer Einnahmequellen beschäftigen. Ein Beispiel dafür ist die New York Public Library, in deren Fundraisingabteilung circa 40 Mitarbeiter beschäftigt sind.

Laut Statistik der öffentlichen Bibliotheken machten die sonstigen (sprich: nicht Bund, Länder, Gemeinden) Einnahmen 2000 im Bundesdurchschnitt 9,5 Prozent aus. Darin sind Schenkungen, Zinsen, Mahngebühren und Gebühren enthalten. In einigen Staaten liegt der Drittmittelanteil allerdings viel höher: 2000 war Vermont mit 31 Prozent Spitzenreiter.

Weitere Möglichkeiten der Mittelbeschaffung sind:

- Freundeskreise: Auch hier ist die New York Public Library als herausragendes Beispiel zu nennen, die, gestaffelt nach der gespendeten Summe, den Spendern verschiedene Programme mit unterschiedlichen Leistungen und Vergünstigungen anbietet.
- Veranstaltungen
- Stiftungen von Einzelpersonen oder Firmen
- kommunale Erschließungsprojekte
- Spenden und Schenkungen
- Begünstigungen aus Testamenten, Lebensversicherungen oder ähnliches. So bezieht die Portland Public Library circa 20 Prozent ihres Einkommens aus solchen Quellen. Diese Art der Mittelbeschaffung ist bisher in größerem Stil nur aus den USA bekannt.
- Treuhandfonds: Diese Fonds bieten die Möglichkeit, Mittel unabhängig von der Trägerinstitution der Bibliothek zu verwalten und so unabhängiger agieren zu können; auch diese Form ist weitgehend auf die USA beschränkt. So auch Bibliotheksstiftungen, die durch die Bibliotheken errichtet werden und gemäß amerikanischer Gesetzgebung von der Steuer befreit sind. Als Beispiel sei die Library Foundation der Los Angeles Public Library genannt, die seit ihrer Gründung 1992 rund 40 Millionen Euro an Drittmitteln beschafft hat – immer als Ergänzung zur staatlichen Grundfinanzierung, nicht als Ersatz.

3.5 Modernisierung und Technologie

Während der letzten zehn Jahre wurden immer mehr elektronische Dienstleistungen in amerikanischen Bibliotheken angeboten. Indizes und andere Nachschlagewerke sowie viele Zeitschriften waren zunächst auf CD-ROM und über Datenbankanbieter verfügbar und werden jetzt im Internet bereitgestellt. Die Bibliotheken erwerben Lizenzen und stellen die Informationen dann ihren Nutzern zur Verfügung.

Bereits im Jahr 1998 offerierten über 94 Prozent der wissenschaftlichen Bibliotheken Internetzugangsmöglichkeiten, 80 Prozent hatten elektronische Zeitschriften im Volltext abonniert. ALA schätzt, dass die Zahl im Jahr 2001 auf 100 Prozent gestiegen ist. Die 105 größten Universitäten in den USA und Kanada gaben 1999/2000 circa 108,7 Millionen Euro für elektronische Quellen aus (25 Millionen Euro mehr als im vorangegangenen Jahr), was circa 13 Prozent ihrer Erwerbungssetats ausmachte.

Im Frühjahr 2000 boten die öffentlichen Bibliotheken an 95 Prozent ihrer Standorte öffentliche Internetzugänge an; 1998 gehörten für 74 Prozent elektronische Dienste zum Serviceportfolio. Auch diese Zahl dürfte 2001 sehr viel höher liegen.⁵⁴ Elektronische

Dienste beinhalten zum Beispiel Internetzugang, Vorhaltung von bibliografischen und Volltextdatenbanken sowie Multimediaprodukten.

Die Automatisierung der internen Prozesse begann bereits in den 60er Jahren des vorigen Jahrhunderts. Besonders die Entwicklung von Online-Katalogen, die auch von mehreren Bibliotheken gemeinsam genutzt werden konnten, trug erheblich zur Verbesserung der Kooperation der Bibliotheken bei.

3.6 Kundenorientierung

Durch die enge Anbindung der Bibliotheken an die Kommunen (vor allem durch die Ernennung der Bibliotheksdirektoren) sind die Einrichtungen ihren Kunden in besonderer Weise verpflichtet und führen regelmäßig Nutzerbefragungen durch. 2002 hat die ALA eine externe Beratungsfirma mit einer Befragung beauftragt, die die Nutzung und Meinungen der Kunden öffentlicher Bibliotheken messen sollte. 1.000 Menschen im Alter ab 18 Jahren wurden telefonisch befragt.

Bezüglich des Nutzungsverhaltens⁵⁵ ergab sich folgendes Bild:

- Bibliotheken werden meistens zu Bildungszwecken oder Unterhaltungszwecken (je 46 Prozent) genutzt;
- 62 Prozent der Befragten haben einen Bibliotheksausweis;
- 66 Prozent der Befragten nutzen öffentliche Bibliotheken mindestens einmal jährlich durch Besuch, per Telefon oder Computer;
- Von denen, die im letzten Jahr eine Bibliothek nutzten, haben 67 Prozent ein Buch entliehen, 47 Prozent einen Bibliothekar konsultiert, 47 Prozent Nachschlagewerke genutzt, 31 Prozent Zeitungen oder Zeitschriften gelesen, 26 Prozent Internetzugangsmöglichkeiten genutzt, 25 Prozent CDs oder Videos entliehen, 14 Prozent an einer Veranstaltung teilgenommen.

Die öffentliche Meinung zu Bibliotheken stellt sich wie folgt dar:

- 91 Prozent der Befragten sind der Ansicht, dass Bibliotheken trotz der über das Internet verfügbaren Informationen weiterhin bestehen werden;
- 91 Prozent glauben, dass Bibliotheken Orte des dynamischen Wandels sind, die vielfältige Aktivitäten für die ganze Familie bieten;
- 90 Prozent geben an, dass Bibliotheken die Gelegenheit für Bildung, Selbsthilfe sowie Zugang für alle bieten;

- 88 Prozent sind der Ansicht, dass Bibliotheken aufgrund der Tatsache, dass man zu allen Informationen online oder gedruckt Zugriff hat sowie Unterstützung beim Auffinden dieser Informationen bekommt, einzigartig sind;
- 83 Prozent glauben, dass Bibliotheken und Bibliothekare eine wichtige Rolle innerhalb der demokratischen Gesellschaft spielen und heute mehr denn je gebraucht werden.⁵⁶

Diese Zahlen werden durch die offiziellen Nutzungsstatistiken des National Center for Education Statistics bestätigt. In dieser Quelle finden sich auch Gesamtzahlen: 2000 wurden 1,1 Milliarden Bibliotheksbesuche (4,3 pro Kopf) sowie 1,7 Milliarden Ausleihen (6,4 pro Kopf) verzeichnet.

Eine Umfrage unter den Nutzern und Bibliothekaren wissenschaftlicher Bibliotheken wurde 2002 ebenfalls von einer externen Beratungsfirma durchgeführt. Dabei ging es in erster Linie um das Bild, das die Nutzer von den Dienstleistungen haben, die die Bibliotheken anbieten. Die Wichtigkeit der Bibliotheken als unverzichtbare Quelle für die wissenschaftliche Arbeit wurde immer wieder betont, gleichzeitig zeigte sich aber, dass viele Nutzer mit der Arbeit der Bibliothekare unzufrieden waren. Ihre Aufgabe sähen sie lediglich darin, den Studenten und Forschern Hilfestellung bei der Auffindung von Materialien zu leisten, beklagten die Kunden.

In den auf die Veröffentlichung der Umfrage folgenden internen Gesprächen wurde über eine neue Kommunikationsstrategie beraten, um die Möglichkeiten und Fähigkeiten der Mitarbeiter wissenschaftlicher Bibliotheken den Kunden näher zu bringen. Dadurch sollt das Serviceangebot verbessert und die Zusammenarbeit von Nutzern und Bibliothekaren optimiert werden.⁵⁷

3.7 Aktuelle Trends

The Scholarly Publishing and Academic Resources Coalition (SPARC) ist ein Zusammenschluss von Universitäten, wissenschaftlichen Bibliotheken und weiteren Organisationen mit dem Ziel, Schwächen im wissenschaftlichen Kommunikationssystem zu beheben. Darunter verstehen die Mitglieder vor allem die Förderung eines breiten und kostengünstigen Zugangs zu den Ergebnissen wissenschaftlicher Forschung. Drei Strategielinien werden verfolgt:

- Einführung wettbewerbsfähiger Alternativen zu den kommerziellen hochpreisigen Zeitschriften und digitalen Sammlungen. Dies wird durch Partnerschaftsprogramme mit Verlagen realisiert sowie durch Beratungsdienstleistungen, die den Wettbewerb für Autoren und Käufer vorantreiben, Alternativen zu den traditionellen Geschäftsmodellen aufzeigen und eine Non-Profit-Veröffentlichungstätigkeit stimulieren.

- Öffentliches Eintreten für eine fundamentale Veränderung des Systems und der Kultur wissenschaftlichen Austausches. Zielgruppe sind hier die verschiedenen Beteiligten (Bibliothekare, Wissenschaftler und Redaktionen), Mittel sind Öffentlichkeitsarbeit und die Bekanntmachung wichtiger Problemfelder und Initiativen.
- Bildungskampagnen, die das Bewusstsein für die Probleme wissenschaftlicher Kommunikation schärfen. Des Weiteren ist die Unterstützung der verschiedenen Institutionen und der akademischen Gemeinschaft bei der Wahrnehmung ihrer Interessen in Bezug auf die wissenschaftliche Kommunikation ein Thema.

Seit ihrer Gründung 1998 hat SPARC

- gezeigt, dass neue Zeitschriften sich erfolgreich am Wettbewerb um Autoren beteiligen und so schnell eine hohe Qualität erreichen können;
- die Kosten bestimmter Zeitschriften effektiv gesenkt;
- eine Atmosphäre geschaffen, in der Herausgeber und Redaktionen eine wichtigere Rolle bei der Bestimmung des wirtschaftlichen Kurses ihres Blattes für sich in Anspruch nehmen;
- die Entwicklung von Non-Profit-Veröffentlichungstätigkeit und den Markteintritt neuer Marktteilnehmer gefördert;
- Wissenschaftler und Bibliothekare bei der Förderung von Veränderung unterstützt;
- die internationale Gemeinschaft auf Schwächen im wissenschaftlichen Kommunikationssystem aufmerksam gemacht.

Heute hat SPARC circa 200 Mitgliedsinstitutionen weltweit und kooperiert mit der Ligue des Bibliothèques Européennes de Recherche (LIBER) und anderen europäischen Einrichtungen, um SPARC auch in Europa zu etablieren. Die Errichtung einer japanischen Sektion wird geprüft. SPARC arbeitet mit wichtigen bibliothekarischen Organisationen in Australien, Kanada, Dänemark, Neuseeland, Großbritannien, Irland und Nordamerika zusammen. Sie finanziert sich über Mitgliedsbeiträge und baut einen Fonds auf, aus dem Projekte gefördert werden sollen.⁵⁸

Outsourcing scheint dagegen kein Trend zu sein, zumal die amerikanischen Bibliotheken von ihrem Selbstverständnis her öffentliche Einrichtungen sind und bleiben wollen. Nur ein sehr kleiner Prozentsatz der Bibliotheken hat diesen Weg bisher gewählt. Dabei werden mit einer externen Firma zumeist kurz-, manchmal auch längerfristige Verträge mit klar definierten Zielvorgaben und manchmal auch Festpreisen abgeschlossen. Die vorgeschaltete Steuerungsbehörde bleibt das politikbestimmende Organ.

Die im Jahr 2000 im Auftrag der ALA durchgeführte Studie *The Impact of Outsourcing and Privatization On Library Services and Management* kommt zwar zu dem Ergebnis, dass Outsourcing an sich nicht zu negativen Ergebnissen führt, dass insgesamt

aber noch zu wenig Material vorliegt, um generelle Aussagen treffen zu können. Eine hohe Qualität der Dienstleistung scheint dadurch gewährleistet, dass die Mitarbeiter der Outsourcing-Firmen qualifizierte Bibliothekare sind. Die Nachfrage ist aber relativ beschränkt und hat sich über die letzten zehn Jahre nicht nennenswert entwickelt. Dies gilt vor allem für das Outsourcing des gesamten Managements von Bibliotheken, während die Vergabe einzelner Bereiche (wie zum Beispiel Katalogisierung) an externe Firmen teilweise sogar Vorteile haben kann, zum Beispiel durch Synergieeffekte.

Von den circa 10.000 amerikanischen Bibliotheken haben nur etwa ein Dutzend den Posten des Bibliothekdirektors bzw. das gesamte Personal an eine privatwirtschaftliche Firma vergeben, häufig auch, um vakante Stellen vorübergehend zu besetzen. Die Firma, die hier am aktivsten ist und weitgehend ohne kommerzielle Konkurrenz arbeitet, ist LSSI – Library Systems and Services, die vor über 20 Jahre von Bibliothekaren gegründet wurde und heute verschiedenste Dienstleistungen für Bibliotheken jeder Art anbietet; Outsourcing ist nur eines ihrer Tätigkeitsfelder.

Festzuhalten gilt, dass Outsourcing hier nicht mit einer offenen oder schleichenden Privatisierung zu verwechseln ist, wie dies in Kreisen der ALA wiederholt befürchtet worden ist, sondern der grundsätzlich öffentliche Charakter der Bibliotheken unangestastet bleibt.

3.8 Zusammenfassung

Das besondere Charakteristikum des amerikanischen Bibliothekswesens ist, dass sich die einzelnen Bibliotheken stark als Teil der örtlichen Gemeinde verstehen und bestrebt sind, auf die Bedürfnisse der lokalen Nutzer einzugehen. Kooperation und Integration werden im Verhältnis zu diesem obersten Ziel als zweitrangig angesehen. Die Stärken des amerikanischen Systems liegen in der großen Vielfalt. Der Erfahrungsaustausch geschieht eher in einem informellen, persönlichen Rahmen, durch das Lernen von Kollegen und Vorgängern. Als Plattformen fungieren die von den Fachverbänden organisierten Konferenzen und Treffen. Die Kundenorientierung steht absolut im Vordergrund und gilt als Symbol dessen, was die Bibliotheken zu erreichen versuchen.

Abgesehen von einer bundesweit gültigen gesetzlichen Absicherung der Bibliotheken, ist das amerikanische System durch seine dezentrale Steuerung geprägt und unterscheidet sich somit fundamental von den anderen untersuchten Bibliothekssystemen. Gemeinsam ist ihnen aber, dass Bibliotheken auf nationaler Ebene zunehmend auf Projektbasis gefördert werden und auf diese Weise natürlich auch Einfluss auf die strategische Ausrichtung genommen werden kann. In den USA ist das Institute of Museum and Library Services (IMLS) die Einrichtung, die diese Funktion ausübt.

Auch wenn die verteilten Bundesmittel im Gesamtbudget der Bibliotheken nur eine untergeordnete Rolle spielen, so zeigt sich doch der Trend weg von starrer Mittelausschüttung nach einem festgelegten Schlüssel zugunsten flexibler Unterstützung, die den Erfordernissen der einzelnen Bibliotheken und den Wünschen der Nutzer Rechnung tragen kann.

Darüber hinaus nimmt die Drittmittelfinanzierung für viele Bibliotheken eine bedeutende Stellung ein: Bis zu 30 Prozent ihres Budgets decken sie durch Spenden, Sponsoring-Einnahmen und ähnliche Finanzierungen. Im amerikanischen Bundesdurchschnitt ist dieser Anteil mit 10 Prozent jedoch relativ gering.

4 Best-Practice-Recherche Singapur

Bei der Analyse des Bibliothekssystems in Singapur liegt das Hauptaugenmerk auf den Besonderheiten des Landes und den Entwicklungen seit den frühen 90er Jahren, die Singapur zu einem sehr erfolgreichen Bibliotheksland haben werden lassen.

Insbesondere werden das Programm Library 2000, der National Library Board Act von 1994 sowie das National Library Board als zentrales Organ der Bibliotheksentwicklung näher betrachtet.

4.1 Überblick über die singapurische Bibliothekslandschaft

In Singapur gibt es knapp 600 Bibliotheken, die ganz oder teilweise öffentlich finanziert werden:

- die Nationalbibliothek
- 2 Regionalbibliotheken
- 18 Gemeindebibliotheken (Community libraries)
- 46 Kinderbüchereien (»Community children's libraries«),
- 6 Hochschulbibliothekssysteme
- circa 150 Spezialbibliotheken
- circa 375 Schulbibliotheken.

Es gibt zwei begriffliche Abgrenzungen, die im Bibliothekswesen Singapurs aus regulatorischer Sicht wichtig sind: die öffentlichen Bibliotheken im engeren Sinne umfassen die Nationalbibliothek, die Regionalbibliotheken, die Gemeindebibliotheken und die Kinderbüchereien. Diese Bibliotheken stehen in direkter Verantwortung des National Library Boards (NLB) (vgl. auch Kapitel). Über sie existieren detaillierte Statistiken hinsichtlich Nutzung, Erwerbungen, Mitglieder etc., die einen Vergleich mit der Bundesrepublik Deutschland zulassen.

Der zweite Begriff ist der der öffentlich finanzierten Bibliotheken. Dies sind alle Bibliotheken, die in irgendeiner Weise von der öffentlichen Hand finanziell gefördert werden. Hierzu zählen alle Bibliotheken obiger Aufzählung (also auch die wissenschaftlichen und die Spezialbibliotheken) sowie – darüber hinaus – private Bibliotheken, sofern sie eine staatliche Förderung erhalten.

Das National Library Board hat gegenüber »publicly funded libraries« weit reichende Befugnisse. Bis auf wenige rein private Einrichtungen oder Unternehmensbibliotheken zählen so fast alle Bibliotheken Singapurs zu den öffentlich finanzierten Biblio-

theiken und sind mithin Teil des nationalen Bibliothekssystems. Es gibt in Singapur somit 67 öffentliche Bibliotheken und etwa 600 öffentlich finanzierte Bibliotheken.

Die folgenden Ausführungen beschränken sich auf die öffentlichen Bibliotheken im engeren Sinne (s. o. »public libraries«):

- Das öffentliche Bibliothekssystem in Singapur zählte im Jahr 2001 27,95 Millionen Ausleihen. Das waren knapp 12 Prozent mehr als im Vorjahr. Verglichen mit 1991 hat sich die Zahl der Ausleihen mehr als verdreifacht (9,1 Millionen Ausleihen). Hieran zeigt sich besonders eindrucksvoll der Erfolg der umfassenden Bibliotheksentwicklungsprogramme der Regierung in den letzten zehn Jahren.
- Die öffentlichen Bibliotheken hatten 2001 genau 2 Millionen registrierte Nutzer, 7,3 Prozent mehr als im Jahr 2000. Bezieht man den Wert auf die Bevölkerung, ergibt sich rechnerisch eine Marktdurchdringung von etwa 50 Prozent.⁵⁹ Mehr als 30 Prozent aller Einwohner im Alter ab fünf Jahren haben zwischen Juli 1999 und Juni 2000 mindestens ein Buch entliehen.⁶⁰ In Deutschland liegt dieser Wert unter 10 Prozent.⁶¹
- 27,8 Millionen Besuche konnten 2001 in den öffentlichen Bibliotheken gezählt werden, bei einem Zuwachs von 31,8 Prozent gegenüber dem Vorjahr. In Deutschland ist die Zahl der Besucher dagegen seit 1998 um insgesamt 20 Prozent zurückgegangen.
- 2001 wurden insgesamt 701.000 Bücher (Bände) neu angeschafft. Das entspricht 65.700 neuen Titeln.
- Für Erwerbungen wurden 2001 insgesamt etwa 21,5 Millionen Euro aufgewendet. Bezieht man diesen Wert auf die Einwohnerzahl, so entspräche er einem Erwerbungsbudget der öffentlichen Bibliotheken in Deutschland von etwa 430 Millionen Euro. De facto steht dem deutschen öffentlichen Bibliothekswesen ein Erwerbungsbudget von etwas über 85 Millionen Euro zur Verfügung.⁶² Daran zeigt sich, dass das Erwerbungsbudget Singapurs in der Bevölkerungsrelation mehr als fünfmal so groß ist wie das in Deutschland.

Eine im September 2002 veröffentlichte Studie des Singapore Department of Statistics belegt eindrucksvoll den Erfolg des Bibliothekssystems besonders bei Kindern und Jugendlichen, aber auch bei Frauen.⁶³ 55 Prozent aller Einwohner zwischen 10 und 14 Jahren entliehen im Jahr 2000 mindestens ein Buch in einer öffentlichen Bibliothek. Im Bevölkerungsdurchschnitt waren es im gleichen Zeitraum 29 Prozent. Die Rate fällt mit zunehmendem Alter: nur noch 4 Prozent der Personen im Alter von 65 und älter zählten zu den Entleihern. Mädchen und Frauen sind über alle Altersklassen hinweg die aktiveren Entleiher: Weit über 60 Prozent der Mädchen zwischen 10 und 14 Jahren entliehen Bücher in Bibliotheken im Vergleich zu nur knapp 50 Prozent bei den Jungen.

Kinder in Singapur sind der Studie zu Folge sehr enthusiastische Bibliotheksbenutzer. Im Jahr 2000 entliehen Kinder zwischen 5 und 9 Jahren im Durchschnitt 32 Bücher, Kinder zwischen 10 und 14 Jahren 20 Bücher pro Person.⁶⁴ Direkte Parallelen mit Deutschland können hier mangels vergleichbarer statistischer Informationen nicht gezogen werden.

Wenn man die stark gestiegene Bibliotheksnutzung in Singapur in den letzten zehn Jahren betrachtet, fällt die hohe Nutzungsintensität auf, die zumindest teilweise mit folgenden Faktoren erklärt werden kann: Die Entwicklungsaktivitäten und das hohe Gewicht, das dem Bibliothekswesen seit den frühen 90er Jahren in Singapur zukommt (auch hinsichtlich der finanziellen Ausstattung) sowie die umfassenden bildungspolitischen Maßnahmen in Singapur.

4.2 Grundlegende Strukturveränderung in den 90er Jahren des 20. Jahrhunderts

Die Entwicklungen im Bibliothekswesen Singapurs sowie die strategischen Programme, die hier in den 90ern durchgeführt worden sind, müssen im Zusammenhang größerer Programme und Visionen der Regierung gesehen werden. »Die Zukunft gehört den Ländern, deren Bürger Informationen, Wissen und Technologie produktiv zu nutzen verstehen. Dies sind heute die wichtigsten Faktoren für wirtschaftlichen Erfolg, nicht klassische Rohstoffe und Produktionsfaktoren.« Mit dieser Aussage brachte Premierminister Goh Chok Tong bereits in seiner Rede zum Nationalfeiertag 1993 eine grundlegende strategische Vision für Singapur zum Ausdruck, die sich bis heute weiter konkretisiert hat. Singapur soll als »science hub« eine Insel für Bildung, Forschung und Lehre werden. Bereits in den frühen 90er Jahren, mit erhöhtem Nachdruck nach dem Amtsantritt des Premiers Goh Chok Tong, wurden visionäre, strategische Programme aufgelegt, die das Land auf die Rolle als Bildungs- und Wissenschaftsland vorbereiten sollten: »The next Lap« als genereller Plan für die Zukunft Singapurs im 21. Jahrhundert und IT 2000 als nationale IT-Strategie und als nationaler IT-Masterplan.

Im Juni 1992 beauftragte der Minister für Information und die Künste das Library 2000 Review Committee, eine umfassende Untersuchung des Bibliothekswesens des Landes durchzuführen und Empfehlungen zu erarbeiten, wie Bibliotheken den Einwohnern Singapurs im 21. Jahrhundert besser dienen können.⁶⁵ Das Komitee hatte die Aufgabe, einen Masterplan für die Weiterentwicklung der Bibliotheksdienste für die nächsten zehn Jahre zu erarbeiten. Als Rahmenbedingungen waren vorgegeben:

- Die Nutzung von IT sollte ein integraler Bestandteil der Untersuchung sein. Die Fragestellung lautete: Wie kann IT genutzt werden, um Bibliotheken eine größere Rolle im Aufbau der Informationsgesellschaft spielen zu lassen?
- Unterstützung der Entwicklung Singapurs zu einem internationalen »information hub«;
- Bewahrung und Förderung von Singapurs literarischer Tradition;
- Unterstützung von Bildung, Wissen und Forschung;
- Förderung einer gebildeten, gelehrten und gut informierten Gesellschaft;
- Sicherstellung des Zugangs für jeden Einwohner;
- Beachtung der Viersprachigkeit der Bevölkerung (Englisch, Mandarin, Tamil und Malaiisch).

Fünf Arbeitskomitees wurden eingerichtet, um die verschiedenen Bereiche zu untersuchen:

- Nachfrage nach Bibliotheksdiensten
- Technologie und Infrastruktur
- Geisteswissenschaften,
- Wirtschaftsinformationsdienste,
- asienspezifische Bestände und Dienstleistungen.

Insgesamt arbeiteten circa 100 Bibliothekare und Mitarbeiter des National Computer Boards (NCB) über ein Jahr im Library 2000 Review Committee. Der Abschlussbericht, der im März 1994 vorgelegt wurde, konzentrierte sich auf sechs strategische Stoßrichtungen:

- Anpassungsfähiges, flexibles und gut erreichbares öffentliches Bibliothekssystem: Es wurde eine dreistufige Struktur für öffentliche Leihbibliotheken vorgeschlagen mit fünf regionalen Bibliotheken, 18 Gemeindebibliotheken und 100 Nachbarschaftsbibliotheken. Diese sollen bis 2014 aufgebaut sein.
- Netzwerk grenzenloser Bibliotheken: Alle Bibliotheken Singapurs sollen über ein Computernetzwerk verbunden und mit internationalen Bibliotheksverbänden vernetzt werden.
- Koordinierte nationale Bestandsstrategie: Für die Weiterentwicklung der Bestände wurde ein Prozess vorgeschlagen, mittels dessen Informationsbedarfe fortlaufend zu erheben und in eine nationale Bestandsstrategie einzubringen sind. Maximale Abdeckung und Vermeidung von Redundanzen sollen so erreicht werden. Sondersammelgebiete werden Bibliotheken zentral so zugewiesen, wie die Nachfrage es verlangt.
- Servicequalität durch Marktorientierung: Eine Reihe von Mehrwertdiensten soll in öffentlichen Bibliotheken angeboten werden, zum Beispiel Übersetzungsdienste,

Recherchen und Informationsanalysen, Zusammenstellung von Informationspaketen zu bestimmten Themen etc.

- Symbiotische Zusammenarbeit mit Wirtschaft und Gemeinschaft: Insbesondere durch gezielte Platzierung von Bibliotheken in Handelszentren, Bildungs- und Kultureinrichtungen soll eine bessere Integration und größere Präsenz erzielt und der Zugang zu privatem Sponsoring verbessert werden.
- Globaler Wissensmarkt an der Schnittstelle zwischen Ost und West: Vor allem die asienspezifischen Bestände und Dienstleistungen der National Reference Library sollen verbessert werden, um ein One-Stop-Informationszentrum über Singapur, Südostasien, China, Indien und weitere Teile Asiens zu errichten.

Um diese Veränderungen zu erreichen, empfahl das Library 2000 Review Committee drei Maßnahmen: Als erste und mit Abstand wichtigste Empfehlung sollte eine neue gesetzliche Behörde eingerichtet werden, die Rahmenbedingungen erarbeitet und umsetzt. Diese sollte auch mit den nötigen Kompetenzen ausgestattet sein, um die Änderungen durchsetzen zu können.

Als zweite Maßnahme wurde ein umfassendes Weiterqualifizierungsprogramm für die Bibliotheksmitarbeiter sowie die Entwicklung eines neuen Ausbildungsgangs für Bibliothekare vorgeschlagen.

Drittens wurden massive Investitionen in neue Technologien, Multimedia und Netzwerksysteme empfohlen.

4.3 Zentrale Koordination durch das National Library Board (NLB)

Die Untersuchung des Library 2000 Review Committee ist aus zwei Gründen sehr erfolgreich gewesen: Erstens hat sie eine gesetzliche Verankerung der Empfehlungen bewirkt. Zweitens sind bereits heute sehr umfassende Erfolge empirisch nachgewiesen. Im folgenden Abschnitt sollen kurz die Eckpunkte des Gesetzes dargestellt, das neue National Library Board vorgestellt und die Erfolge seiner Arbeit diskutiert werden.

Basierend auf dem Ergebnisbericht des Library 2000 Review Committee wurde im März 1995 der National Library Board Act vom Parlament verabschiedet. Das National Library Board (NLB) wurde daraufhin am 1. September 1995 eingerichtet. Mit dem Gesetz wurden die Aufgaben und Funktionen des NLB festgelegt und die Befugnisse klar definiert.

Der National Library Board Act (NLBA) ersetzte den National Library Act von 1958 und versah im Kern das neue NLB mit den Befugnissen, die Vision moderner

Bibliotheksservices, die der Library 2000-Bericht vorgezeichnet hat, in die Tat umzusetzen. Als gesetzlich verankerte Behörde mit nationalem Auftrag erhielt das NLB weit reichende Zuständigkeiten und hat seinen Auftrag bislang effektiv umgesetzt:

- Das NLB wurde als Behörde mit Exekutivkompetenz etabliert und verfügt über umfassende Entscheidungs- und Handlungsautonomie.
- Das NLB leitet die Nationalbibliothek, die Regionalbibliotheken und alle öffentlichen Bibliotheken des Landes.
- Außerdem wurde dem NLB die Personalverantwortung für die Bibliotheksmitarbeiter von Verwaltungsbibliotheken der Regierung sowie von elf Junior Colleges übertragen. Diese Maßnahme ermöglichte eine effizientere Steuerung der verschiedenen Spezialbibliotheksdienste und der Bestandsentwicklung.
- Unter dem Vorsitz eines Chief Executive wurden drei Direktoren innerhalb des NLB ernannt, die für die drei Zuständigkeitsbereiche verantwortlich sind: Nationalbibliothek, öffentliche Bibliotheken, Regierungs- und Junior College-Bibliotheken.
- Neben der direkten Kontrolle über die vorgenannten öffentlichen Bibliotheken, wurde mit dem NLBA zum ersten Mal auch dem National Library Board die Möglichkeit gegeben, die gesamte Bibliothekslandschaft Singapurs zentral zu beeinflussen und zu steuern. Dieser Einfluss wird indirekt ausgeübt über die dem NLB gesetzlich zugeschriebenen Kompetenzen gegenüber öffentlich finanzierten Bibliotheken («publicly funded libraries»). Fast alle Bibliotheken in Singapur, mit der Ausnahme von privaten Unternehmensbibliotheken, sind in diesem Sinne öffentlich finanziert.
- So wird beispielsweise in Abschnitt 7(2) des NLBA das Board verpflichtet, ein Computer-Netzwerk der Bibliotheken in Singapur aufzubauen. Es wird autorisiert, den Zugang zu Bibliotheksbeständen in allen öffentlich finanzierten Bibliotheken zu koordinieren. Das bibliografische Netzwerk des Boards Singapore Integrated Library Automation Service (SILAS) beinhaltet bereits 1999 die Katalog- und Bestand-sinformationen von 130 öffentlich finanzierten Bibliotheken.
- Abschnitt 11 des NLBA verpflichtet alle öffentlich finanzierten Bibliotheken, ihre Katalogdatensätze dem NLB zugänglich zu machen, um die Einrichtung eines aktuellen nationalen Verbundkatalogs (National Union Catalogue, NUC) zu ermöglichen.
- Abschnitt 12 verpflichtet alle öffentlich finanzierten Bibliotheken, an einem landesweiten Fernleihsystem teilzunehmen.
- Das NLB ist darüber hinaus beauftragt, die nationale Strategie des Bestandsaufbaus zu definieren und zu implementieren. Das NLB verfügt über die Kompetenz, Bibliotheken Sondersammelgebiete zuzuweisen, sofern der Bestandsaufbau im Interesse des Landes liegt. Dabei ist es gehalten, vorhandene Spezialisierungen zu berücksichtigen.

Das NLB hat also eine umfassende Kontrolle über das öffentliche Bibliothekswesen im engeren Sinne und weit reichende, gesetzlich verankerte Einflussmöglichkeiten gegenüber öffentlich finanzierten Bibliotheken im Bereich der wichtigen Projekte mit nationaler Bedeutung (z. B. Verbundkatalog, Vernetzung, nationales Fernleihsystem). Darüber hinaus kommen dem NLB beratende Aufgaben zu.

Ein Beispiel für die beratende Rolle ist die Kooperation des NLB mit dem Bildungsministerium. Für die Schulbibliotheken Singapurs ist das Bildungsministerium zuständig, das NLB hat hier keinen direkten Einfluss. In Kooperation haben jedoch Bildungsministerium und NLB ein Steuerungskomitee ins Leben gerufen, dessen Aufgabe die Entwicklung und Bereitstellung von Schulbibliotheksdiensten ist. Dieses Komitee hat vornehmlich vier Aufgaben:

- zentrale Beschaffung von Bibliotheksmaterialien aller Formate
- Bestandsentwicklung in Schulbibliotheken
- Entwicklung und Bereitstellung von Bibliotheksausstattung in neuen Schulen
- Weiterentwicklung von Bibliotheksdienstleistungen an Schulen.

Ein weiteres Beispiel ist die beratende Rolle des NLB beim Aufbau der Bibliothek der jüngsten Universität des Landes, der Singapore Management University. Dabei wurden auch Diskussionen geführt, ob das NLB auf diesem Wege Outsourcing-Bibliotheksmangement und -betrieb für die Universität übernehmen kann.

4.4 Finanzierung des Bibliothekswesens

Das Bibliothekswesen in Singapur ist im internationalen Vergleich mit großzügigen Mitteln ausgestattet. Das Bildungswesen und mithin das Bibliothekswesen des Landes stellt für die Regierung eine sehr hohe Priorität dar.

Welchen Stellenwert Bildung für die Regierung Singapurs hat, verdeutlicht der Bildungsetat von fast 4 Milliarden Euro. Das entspricht einem Anteil von 22 Prozent am Gesamthaushalt des Landes. Der Bildungsetat ist der zweitgrößte Einzeletat nach dem Verteidigungshaushalt.

Das zentrale Bibliothekssystem Singapurs verfügt über ein Gesamtbudget von circa 115 Millionen Euro. Dies entspricht einem Anteil von knapp 3 Prozent des Bildungshaushalts des Landes. Die Ausgabenstruktur wird geprägt durch Personalkosten, Erwerbungen und Mieten. Für Erwerbungen im Bereich der öffentlichen Bibliotheken wurden im Jahr 2001 insgesamt etwa 21,5 Millionen Euro aufgewendet. Die Personalkosten machten mit 30,6 Millionen Euro gut ein Viertel des Gesamtbudgets aus. In Deutschland beträgt dieser Anteil über 50 Prozent. Dieses unterschiedliche Gewicht des

Personalkostenblocks liegt vermutlich an der stark fortgeschrittenen Automatisierung der Prozesse im Bibliothekswesen Singapurs.⁶⁶

Knapp 10 Prozent ihres Budgets verdienen das National Library Board und die öffentlichen Bibliotheken durch eigene Leistungen (vor allem Gebühren und Entgelte). Die Einnahmen ohne Zuschüsse beliefen sich im Geschäftsjahr 2001/2002 auf 16,5 Millionen Singapur-Dollar (10,4 Millionen Euro).⁶⁷

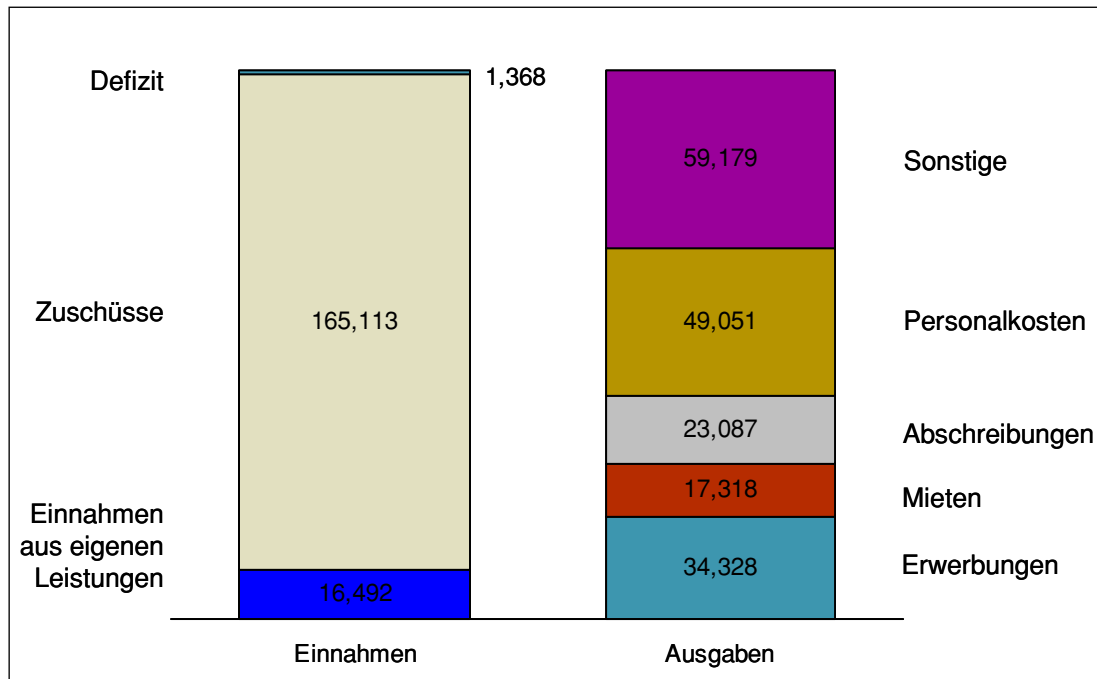


Abb. 15: Einnahmen- und Ausgaben NLB 2001/2002 (Millionen Singapur-Dollar)

4.5 Modernisierung und Technologie

Der Einsatz von Informationstechnologie war ein integraler Bestandteil der Empfehlungen des Library 2000 Review Committee. Neben der Schaffung einer zentralen Behörde (NLB) und einer Qualifizierungsoffensive für die Beschäftigten im Bibliothekswesen, wurde der konsequente Einsatz neuester Technologien eine der drei Säulen, auf der die weitere Entwicklung der Bibliotheksstrukturen in Singapur aufbauen sollte.

Das NLB hat seit seiner Einsetzung 1995 eine Reihe von IT-Programmen gestartet, die Singapur bis heute zu einem sehr modernen Bibliotheksland und zu einem führenden Land hinsichtlich des Einsatzes von Informationstechnologie im Bibliothekswesen gemacht haben. Im Folgenden werden einige Beispiele kurz erläutert.

EliMS (Electronic Library Management System)

1998 wurde ein Pilotversuch für das Electronic Library Management System (EliMS) in der Bukit Batok Community Library gestartet. Der Pilotversuch markierte den Startpunkt zu einer flächendeckenden Einführung, die bis heute fortgesetzt wird.

EliMS ist ein Produkt der singapurischen Firma ST LogiTrack für das elektronische Bibliotheksmanagement und basiert auf der so genannten Radiofrequenz-Identifikation (RFID). Es handelt sich dabei um eines der ersten Systeme zur funkgesteuerten Identifikation von Bibliotheksbeständen, das in einem Bibliothekssystem flächendeckend eingesetzt wird. 2002 waren im öffentlichen Bibliotheksnetz die Nationalbibliothek, eine von zwei Regionalbibliotheken, 17 von 18 Gemeindebibliotheken und zwei öffentliche Spezialbibliotheken mit dem System ausgestattet. Des Weiteren setzen vier wissenschaftliche Bibliotheken (Institute of System Science, ST College, SIA Technical Services Library, Singapore Management University) das System ein.

Mit dem RFID-System, das nicht wie herkömmliche Barcodesysteme auf Kontakt oder optischen Zugang zum Medium angewiesen ist, konnten – so eine Fallstudie des Herstellers – die Durchlaufzeiten bei Ausleihe und Rückgabe sehr stark beschleunigt werden.⁶⁷

Bei dem sehr hohen Besucheraufkommen in den Bibliotheken Singapurs dauerte das Entleihen eines Buches vor der Einführung des Systems für den Bibliotheksbesucher zum Teil mehr als eine Stunde. Ebenso lange dauerte die Rückgabe. Durch das RFID-System konnten die Warteschlangen in den Bibliotheken auf im Durchschnitt fünf Minuten für die Ausleihe und so gut wie keine Wartezeit mehr für die Rückgabe reduziert werden.

Mit dem EliMS-System sind weitgehend alle Standardvorgänge vollständig automatisiert. Die Bibliotheksmitarbeiter gewinnen dadurch Zeit für die Besucherbetreuung. Dem Bibliothekssystem bleiben zudem Personalkosten in erheblichem Aufwand erspart.

Die Vernetzung der Bibliotheken Singapurs ermöglichte es dem NLB darüber hinaus, ein System für die Buchrückgabe in jeder beliebigen Bibliothek einzuführen (Book Return @ Any Library service).

eLibraryHub

Im September 2001 wurde der eLibraryHub⁶⁸ eröffnet, eine integrierte virtuelle Bibliothek. Hier kann sich jedermann registrieren lassen und die Online-Dienste des NLB in Anspruch nehmen. Der Zugang zu elektronischen Inhalten ist jedoch Bürgern Singapurs vorbehalten. Mitglieder des National Library Board können darüber hinaus elektronische Dienstleistungen nutzen, wie zum Beispiel Titel zur Anschaffung vorschlagen, Benachrichtigungen bei Vormerkungen einrichten, Adressänderungen vornehmen oder Mitgliedsausweise verlängern bzw. ersetzen lassen. Besonders interessant ist auch die

Möglichkeit, sich über vorliegende Vormerkungen per Short Message Service (SMS) auf das Mobiltelefon informieren zu lassen.

Ziel des eLibraryHub ist es, den NLB-Nutzern eine komfortable Möglichkeit zur Selbstbedienung über das Internet zu eröffnen. Neben dem Zugang zum integrierten elektronischen Bibliothekskatalog mit der Möglichkeit der Vormerkung steht eine Reihe zusätzlicher rein elektronischer Inhalte zur Verfügung: elektronische Zeitschriften, Netzzeitungen, Online-Datenbanken etc. Der so genannte »My eLibraryHub«-Bereich ermöglicht die Personalisierung der Nutzerschnittstelle und die Eingabe von besonderen Interessensgebieten; eLibraryHub stellt dann Empfehlungen für neue Bücher und sonstige Quellen bereit.

SILAS (Singapore Integrated Library Automation Services)

Der Singapore Integrated Library Automation Service (SILAS) dient als nationale bibliografische Datenbank und stellt maschinenlesbare Datensätze für alle Arten von Bibliotheksmaterialien bereit. Durch die Online-Vernetzung der SILAS-Mitglieder (NLB, wissenschaftliche Bibliotheken, Spezialbibliotheken und Verwaltungsbibliotheken) wird die kooperative, verteilte Erfassung von neuen Titeln ermöglicht. Titel müssen nur einmal vollständig erfasst werden. Sobald ein Katalogeintrag in der Datenbank vorliegt, können die angeschlossenen Mitglieder ihre Bestandsdaten mit geringem Aufwand hinzufügen. Dadurch dient SILAS auch als nationaler Verbundkatalog.

Die meisten öffentlichen, wissenschaftlichen und Spezialbibliotheken in Singapur sind dem SILAS-Verbund bereits angeschlossen. Weiterhin werden fortlaufend neue Datenbestände ausländischer Partner-Verbundkataloge hinzugefügt (zum Beispiel Library of Congress, British Library, National Library of Australia, National Library of New Zealand).

Durch die fortlaufende Einpflegung aller Bestandsdaten singapurischer Bibliotheken entsteht der nationale Verbundkatalog (National Union Catalogue, NUC) quasi automatisch. Der NUC stellt die Basis für das landesweite Fernleihsystem dar.

Sengkang Community Library (Selbstbedienungsbibliothek)

Mit der Sengkang Community Library öffnete im November 2002 die erste Do-it-yourself-Library in Singapur. Circa 100.000 Bände erwarten die Besucher in dieser Bibliothek, die wie bereits neun weitere öffentliche Bibliotheken in einem Einkaufszentrum untergebracht ist. Das Besondere an der Sengkang Community Library ist, dass sie mit Multimedia-Terminals zur Selbstbedienung ausgestattet ist und den Anspruch hat, dass die Kunden alle Dienstleistungen einer öffentlichen Bibliothek per Selbstbedienung in Anspruch nehmen können. Dies soll ohne jegliche Vor-Ort-Unterstützung durch Bibliothekare möglich sein. Die Selbstbedienungsstationen ermöglichen:

- Ausleiheanfragen und -bezahlung
- Ausleiheabwicklung
- Zugang zu multimedialen Bibliotheksmedien
- Internetzugang.

Diebstähle werden durch elektronische Schranken am Eingang sowie einen uniformierten Concierge effektiv verhindert.

In der Bibliothek gibt es drei so genannte »Cybrarian«-Kioske, an denen die Besucher per Telefon mit Bibliothekaren der Tampines Regional Library sprechen können. Auf diese Weise können zum Beispiel neue Besucher Hilfe zur Bedienung der Multimedia-Terminals oder zum Umgang mit dem Online-Katalog erhalten. Die »cyber-librarians« können online einem Kunden den Weg zu einem bestimmten Titel weisen. Zudem stehen zwei Kioske speziell für die Mitgliedschaftsregistrierung zur Verfügung. Hier können Besucher selbstständig einen Mitgliedsausweis beantragen oder verlängern sowie verlorene Mitgliedsausweise ersetzen lassen.

Die Sengkang Community Library ist darüber hinaus die erste öffentliche Bibliothek in Singapur, die einen öffentlichen Wireless Access Hotspot (WLAN) bereitstellt. Diese Technologie für den mobilen Internetzugang via Laptop/Notbook oder Personal Digital Assistant ist in den südost-asiatischen Staaten – insbesondere in Singapur – bereits sehr viel weiter verbreitet als in Deutschland. Der Telekommunikationsbetreiber SingTel hat landesweit bereits mehrere hundert WLAN-Hotspots installiert und bietet einen kommerziellen WLAN-Accessdienst an. Der bibliothekseigene Hotspot ist von diesem Angebot zwar unabhängig, die WLAN-Technologie kann aber, wenn eine größere Flächendeckung erreicht wird und weitere »community libraries« damit ausgestattet werden, eine zusätzliche Einnahmequelle für das NLB darstellen. Es ist zu erwarten, dass ab 2003 standardisierte Roaming-Technologien zwischen WLAN-Netzen und Mobilfunknetzen verfügbar sind.

4.6 Kundenorientierung

Die Kunden des Bibliothekssystems stehen in Singapur im Mittelpunkt. Mehr als in anderen Ländern wurde die Kundenorientierung bereits in der Entwicklung der Bibliotheksstrategie ausdrücklich berücksichtigt. Flächendeckende lokale Präsenz war eine strategische Vorgabe für das »Library 2000«-Programm. Die dreistufige Hierarchie des öffentlichen Bibliothekssystems mit Regional-, Community- und Nachbarschaftsbibliotheken zielt darauf ab, jedem Bürger in unmittelbarer Nähe Zugang zu einer öffentlichen Bibliothek zu verschaffen. Aufgrund der annähernd hundertprozentigen Verstädterung des Landes Singapur und der hohen Bevölkerungskonzentration kommt Singapur jedoch

auch mit einer im Vergleich zu Deutschland relativ kleinen Anzahl öffentlicher Bibliotheken aus, um die Flächendeckung zu gewährleisten.

Umfangreiche Modernisierungsmaßnahmen bestehender Bibliotheken und die Installation neuester Technologie in neuen Bibliotheken zeigen auch auf der Ebene der einzelnen Bibliotheken kundenorientiertes Handeln. Ein Beispiel dazu stellt das so genannte »Cafe-within-the-library« Konzept dar. Dieses Konzept wurde zuerst in der Orchard Bibliothek realisiert und findet sich auch in der oben bereits erwähnten Do-it-yourself-Bibliothek in Sengkang. Angeordnet in einem zentralen Bereich der jeweiligen Bibliothek werden die Besucher bewirtet, während sie Bücher oder Zeitschriften lesen, oder – wie in der Sengkang Community Library möglich, an einem Multimedia-Kiosk im Internet surfen.

4.7 Personalsituation und Weiterbildung

Im zentralen Bibliothekssystem Singapurs (NLB) sind 2002 insgesamt 1.285 Personen beschäftigt gewesen. Darin enthalten sind 324 Teilzeitkräfte und 931 Vollzeitbeschäftigte. Gegenüber dem Vorjahr nahm die Personalausstattung um knapp 1 Prozent zu.

Das National Library Board verwaltet zentral und unmittelbar die Nationalbibliothek, die Regionalbibliotheken und alle öffentlichen Bibliotheken des Landes. Weiterhin unterstehen dem NLB die Beschäftigten der Verwaltungsbibliotheken der Regierung und der Bibliotheken der elf Junior Colleges. Die wissenschaftlichen Bibliothekssysteme sind den jeweiligen Hochschulen angegliedert und werden von deren Management dezentral geleitet und finanziert.

Das NLB wurde mit weit reichenden Kompetenzen ausgestattet, um sicherzustellen, dass das Bibliothekspersonal adäquat ausgebildet und trainiert wird. Das NLB kann die Bibliothekerausbildung insofern stark beeinflussen, als es dafür zuständig ist, »Standards für die Aus- und Weiterbildung von Bibliothekaren in Singapur« festzulegen.⁶⁹ Im Umkehrschluss kann das NLB die Förderung und Anerkennung von bibliothekarischen Ausbildungs- und Trainingsprogrammen verweigern, wenn diese nicht den gesetzten Standards entsprechen.

Gemeinsam mit der Nanyang Technological University (»post-graduate library training«) und der Temasek Polytechnic (»para-professional training programmes«) hat das NLB selbst Bildungsprogramme für Bibliothekspersonal entwickelt. Das NLB vergibt darüber hinaus Stipendien für eigene Mitarbeiter, die an Ausbildungsgängen bzw. Weiterbildungskursen teilnehmen. Für kürzere, selbst entwickelte Weiterbildungsprogramme und Trainings hat das NLB ein eigenes Institut aufgebaut, das National Library Board Institute (NLBI). Seit dem Gründungsjahr 1998 hat das NLBI mehr als 115 Kurse mit circa 4.000 Teilnehmern durchgeführt. Die Themen der Kurse reflektieren die Mission

des NLB: Die Informationskompetenz in der Wissensgesellschaft und die Anwendung neuer Technologien im Bibliothekswesen zu fördern.

Darüber hinaus setzt das National Library Board bei seiner Personalentwicklung auf das Prinzip der Job-Rotation. Die Mitarbeiter können für einen begrenzten Zeitraum in wechselnden Arbeitsbereichen der Organisation tätig sein. Sie erhalten auf diese Weise Einblick in verschiedene Aufgabenfelder, lernen ihre besonderen Stärken und eventuellen Schwächen besser kennen und sind flexibel einsetzbar.

4.8 Zusammenfassung

Der Erfolg des singapurischen öffentlichen Bibliothekswesens kann – gemessen an der Nutzerentwicklung der letzten zehn Jahre sowie auch im Vergleich zur Nutzung in Deutschland – nur als sehr gut bezeichnet werden. Die folgende Punkte erscheinen nach dem vorliegenden Stand der Recherchen als die wichtigsten Erfolgsfaktoren:

- Die Entwicklung des Bibliothekswesens ist von der Regierung als strategische Priorität erkannt worden und wurde – eingebunden in größere Visionen und Entwicklungsprogramme für das Land Singapur – als ein wichtiger Bestandteil der Entwicklung der Wettbewerbsfähigkeit Singapurs als Wissens-, Bildungs- und Forschungsstandort ernst genommen. Alle von der Regierung angestoßenen Bibliotheks(bau)projekte wurden zügig geplant und in Rekordzeit umgesetzt.
- Das Library 2000 Review Committee wurde beauftragt, Vision und Masterplan für das Bibliothekswesen zu entwickeln. Das Komitee wurde großzügig mit (finanziellen, Personal-, und Zeit-)Mitteln ausgestattet, was zeigt, dass die Regierung dem Bibliotheksthema ein hohe strategische Bedeutung zumisst.
- Eine zentrale Behörde, die mit umfangreichen Kompetenzen ausgestattet wurde, steuert und koordiniert das öffentliche Bibliothekssystem sowie – soweit nationale Projekte betroffen sind – auch alle öffentlich finanzierten Bibliotheken. Obschon die Autonomie einzelner Bibliotheken (zum Beispiel hinsichtlich der Prioritäten für die Bestandsentwicklung) durch die zentrale Behörde beschnitten wird, scheinen für Singapur die Vorteile einer effizienten zentralen Steuerung zu überwiegen.
- Das öffentliche Bibliothekssystem wurde konsequent ausgebaut (Bestände, Medienformen, Standorte) und stellt mittels einer dreistufigen Hierarchie (Nationalbibliothek, Regionalbibliotheken, öffentliche Bibliotheken, Nachbarschaftsbibliotheken, Kinderbüchereien) flächendeckend Dienstleistungen für die Bürger bereit.
- Das Bibliothekswesen Singapurs ist – wie der gesamte Bildungssektor – mit großzügigen finanziellen Mitteln ausgestattet; nach dem Verteidigungshaushalt ist der Bildungssektor der zweitgrößte Posten im Haushaltsplan Singapurs. Mithin verfügen die

öffentlichen Bibliotheken Singapurs über ein fünfmal höheres Erwerbungsbudget als die deutschen.

- Der Einsatz von Informationstechnologien wurde zu einem integralen Bestandteil der Weiterentwicklung des Bibliothekswesens. Neueste Technologien werden konsequent sowohl im Bibliotheksmanagement und der Vernetzung der Bibliotheken untereinander als auch an der Kundenschnittstelle eingesetzt.
- Eine strategische Standortpolitik sorgt dafür, dass einerseits Bibliotheken flächendeckend für nahezu jeden Bürger schnell erreichbar sind. Andererseits werden zunehmend zentrale Lagen in hoch frequentierten öffentlichen Bereichen als Bibliotheksstandorte erschlossen. Ergänzend werden die Zugangsmöglichkeiten für Bibliotheksnutzer durch innovative Selbstbedienungskonzepte vor Ort und über Internetportale noch weiter gesteigert.

5 Best-Practice-Recherche Finnland

Diese Analyse entstand in Anlehnung an die vorausgegangenen Untersuchungen zu Großbritannien, Dänemark, den USA und Singapur der Beraterfirma Booz Allen & Hamilton. Zur besseren Vergleichbarkeit wurde deren Aufbau und Gliederung übernommen. Ergänzt wurde ein Kapitel, das die Analyse-Ergebnisse zu den in der Zwischenzeit erarbeiteten Schwerpunkten des Projektes Bibliothek 2007 in Beziehung setzt.

Das Quellenmaterial wurde von der Bertelsmann-Stiftung zur Verfügung gestellt, den Unterlagen eines Seminars an der Hochschule für angewandte Wissenschaften in Hamburg entnommen und aktuell Anfang August 2003 von der Verfasserin zusammengestellt.

5.1 Überblick über die finnische Bibliothekslandschaft

Finnland ist mit 338.000 qkm fast so groß wie die Bundesrepublik Deutschland (349.223 qkm), besitzt jedoch nur 5,2 Millionen Einwohner, die hauptsächlich in den südlichen Landesteilen angesiedelt sind und von denen circa 540.000 in der Hauptstadt Helsinki leben. Insgesamt existieren sechs Städte mit über 100.000 Einwohnern. Der größte Teil der Bevölkerung lebt in Dörfern, Klein- und Mittelstädten mit guter Infrastruktur.

Es existieren zwei offizielle Sprachen (Finnisch 94 Prozent, Schwedisch 6 Prozent), deren Verteilung nicht mit dem jeweiligen ethnischen Hintergrund der Personen übereinstimmen muss, sondern aus früheren politischen Verhältnissen resultiert. Hinzu kommen die zahlenmäßig schwer erfassbaren Bewohner, die sämisch sprechen. Gesprochen und in Bibliotheken berücksichtigt werden neben der Lingua franca Englisch und den in Schulen gelehrt großen europäischen Sprachen vor allem die Sprachen der Immigranten und ausländischen Arbeitnehmer.

In Finnland leben im Jahr 2003 103.682 Ausländer, das sind ca. 2 Prozent der Bevölkerung. Die meisten von ihnen sind Russen, Esten, Schweden, Bürger aus Somalia, aus dem ehemaligen Jugoslawien und dem Irak. Im Jahr 2002 zogen 22.250 Flüchtlinge und Emigranten zu. Für die Bewertung der finnischen Bibliotheksarbeit muss also in Betracht gezogen werden, dass es sich – bei geringer Einwohnerzahl – um eine in größerem Maße als in Deutschland (Anzahl der ausländischen Einwohner im Jahre 2002 nach offiziellen Angaben 8,9 Prozent) kulturell homogene Gesellschaft handelt, die Ausländer und Immigranten noch als Minderheiten empfindet und versorgt. Seit die Zuwanderungszahlen rapide steigen, ändert sich auch hier die Einstellung der Bevölkerung.

Finnland ist kein Agrarland: 66 Prozent der Finnen arbeiten im Dienstleistungssektor, 28 Prozent in der verarbeitenden Industrie und 6 Prozent im primären Produktionsbereich, wozu auch die Landwirtschaft gezählt wird. 57 Prozent der Einwohner haben eine weiterführende Schule besucht. Zurzeit absolvieren sich 1,1 Millionen ein Hochschulstudium.

Zum Verständnis des Bibliothekswesens und seiner Entwicklung gehören als historische Erfahrung die Erlangung der staatlichen Selbstständigkeit (1917) mit der Akzeptanz des Finnischen als Nationalsprache, der Bürgerkrieg (1918), die Nachbarschaft zu Russland bzw. zur Sowjetunion, der frühe Einsatz der elektronischen Datenverarbeitung und die Mitgliedschaft Finnlands in der EU (1995).

Finnland erhielt 1928 sein erstes Bibliotheksgesetz, das die Existenz öffentlicher Bibliotheken in jeder Kommune und die Verpflichtung sowie die Höhe staatlicher Finanzbeteiligung bestimmte. In Gesetzesnovellierungen von 1961 und 1986 wurde die Professionalisierung des öffentlichen Bibliothekswesens vorangetrieben. Fragen der Verantwortlichkeit und Finanzierung wurden den jeweils geltenden politischen Programmen und Verhältnissen angepasst. Bis heute sichert das Gesetz kommunale Verantwortung, staatliche Zuschüsse und den kostenlosen Zugang für jedermann zu. 1998 wurde die vierte, seit 1999 gültige Fassung des finnischen Bibliotheksgesetzes beschlossen.

Ein aus heutiger Sicht planvoller Aufbau eines professionell geführten Bibliothekszuges begann in den 50er Jahren und fand seine staatliche Bestätigung und Absicherung im Bibliotheksgesetz von 1961. Dessen Bestimmungen bedeuteten unter anderem eine größere staatliche Einflussnahme, die die regionalen Verwaltungen und die Bürger unter dem Eindruck des wirtschaftlichen Erfolges einer – in Maßen – fortschreitenden Industrialisierung billigten. Bemerkenswert war zudem der frühe Einstieg in den digitalen Datentransfer.

Als 1990 die Wirtschaftskrise begann und gravierende Einschnitte in das kommunale Budget, die staatliche Förderung und die Personalversorgung stattfanden, war das finnische Bibliothekswesen durch seine Akzeptanz in der Bevölkerung, durch gesetzliche Zusagen sowie durch eine funktionierende Infrastruktur so abgesichert, dass das Bibliothekszug nicht ernstlich beschädigt wurde. Im Jahr 2002 existieren nach der aktuellsten statistischen Quelle im Internet:⁷⁰

- 431 Hauptbüchereien
- 463 Zweigstellen
- 92 Krankenhausbibliotheken
- 197 Fahrbibliotheken
- 1 Bootsbücherei.

Sie alle fühlen sich einem großen Bibliothekszug zugehörig.

Im Jahr 2001 wurden 103,4 Millionen Medieneinheiten ausgeliehen (20,1 pro Kopf der Bevölkerung). Die Anzahl der Bibliotheksbesuche lag bei 64,6 Millionen (12,5 pro Einwohner). Die Internetdienste der öffentlichen Bibliotheken wurde 29,3 Millionen Mal in Anspruch genommen (5,7 Mal pro Einwohner). Der Gesamtbestand aller öffentlichen Bibliotheken betrug 2001 circa 40,5 Millionen Medieneinheiten.⁷¹

Die wissenschaftlichen Bibliotheken sind bis heute eng an die Institution gebunden, der sie dienen. Sie werden nicht in einem eigenen Bibliotheksgesetz, wohl aber in der Gesetzgebung zu wissenschaftlichen Einrichtungen und Aufgaben erwähnt. Auch hier ist die Benutzung kostenlos und für jedermann zugänglich (Ausnahme: National Repository Library). Eine intensive Kooperation mit den öffentlichen Bibliotheken ist gewährleistet und wird – vor allem durch die Möglichkeiten und Einrichtungen des digitalen Datentransfers – als völlig unproblematisch angesehen.

Die Universitätsbibliotheken des Landes bilden das Rückgrat des wissenschaftlichen Bibliothekswesens. Zurzeit existieren in Finnland 20 Universitäten (zehn davon mit universalem Lehr- und Forschungsauftrag, sechs mit ausgewählten Spezialfächern, vier Kunstakademien). Jede dieser Universitäten besitzt eine eigene Universitätsbibliothek, die in der Regel mit einer Zentralbibliothek und -verwaltung und ihnen angeschlossenen Institutsbibliotheken arbeitet. Universitätsbibliotheken werden aus dem Gesamtbudget der Universität finanziert. Auch die Universitätsbibliotheken verfolgen das Prinzip der Spezialisierung auf bestimmte Bestandsgebiete oder der Entwicklung spezieller Dienstleistungen für eine Region.

Zum Netz des wissenschaftlichen Bibliothekswesens in Finnland gehören neben den Universitätsbibliotheken bibliothekarische Einrichtungen, die bestimmte nationale Aufgaben übernommen haben. An erster Stelle ist die Finnische Nationalbibliothek zu nennen. Sie ist ein selbstständiger und direkt vom Ministerium für Bildung finanzierter Teil der Universitätsbibliothek Helsinki.

Interessant sind Status und Aufgabenstellung der 1989 gegründeten Nationalen Magazinbibliothek (National Repository Library). Sie ist verantwortlich für die Erhaltung und Bereitstellung der selten gebrauchten Medien, die ihr – nach entsprechender Erfahrung – von den übrigen, auch öffentlichen Bibliotheken übereignet werden. Sie bewahrt auf diese Weise mindestens eine Kopie jeder in finnischen Bibliotheken erworbenen Publikationen auf.

Forschungszentren besitzen ebenso wie parlamentarische Institutionen und Stiftungen eigene Bibliotheken. Ungefähr 320 Forschungs- und Spezialbibliotheken, von denen allerdings nicht wenige mit Universitäten und anderen Ausbildungsinstitutionen verbunden sind, gehören ebenfalls zum finnischen Bibliotheksnetz.

Das Zentrum für Wissenschaftliche Rechentechnik (Centre for Scientific Computing, CSC) organisiert das Finnish University and Research Network (FUNET). Wichtige

Einrichtungen für das wissenschaftliche Bibliothekswesen sind außerdem die (National Electronic Library (FinELib), mit der die finnischen Universitätsbibliotheken ihre Bestände an digitalen Dokumenten aufbauen, und der Council for Finnish University Libraries, besetzt mit den Leiterinnen und Leitern der Universitätsbibliotheken. Er verantwortet Entwicklung, Planung, Kooperationsformen und betreibt sowohl Bibliothekspolitik als auch Lobby-Arbeit.

Als weitere wissenschaftliche Bibliotheken sind die bibliothekarischen Einrichtungen der in den letzten zehn Jahren von den Kommunen eingerichteten und getragenen zwanzig Fachhochschulen hinzugekommen. Die meisten dieser Fachhochschulen besitzen mehrere Fachbereiche. Ihre Bibliotheken bilden einen neuen Typus, der im Bibliotheksnetz Finnlands mit seiner Stellung, seinen Aufgaben und Pflichten noch nicht genau definiert ist.

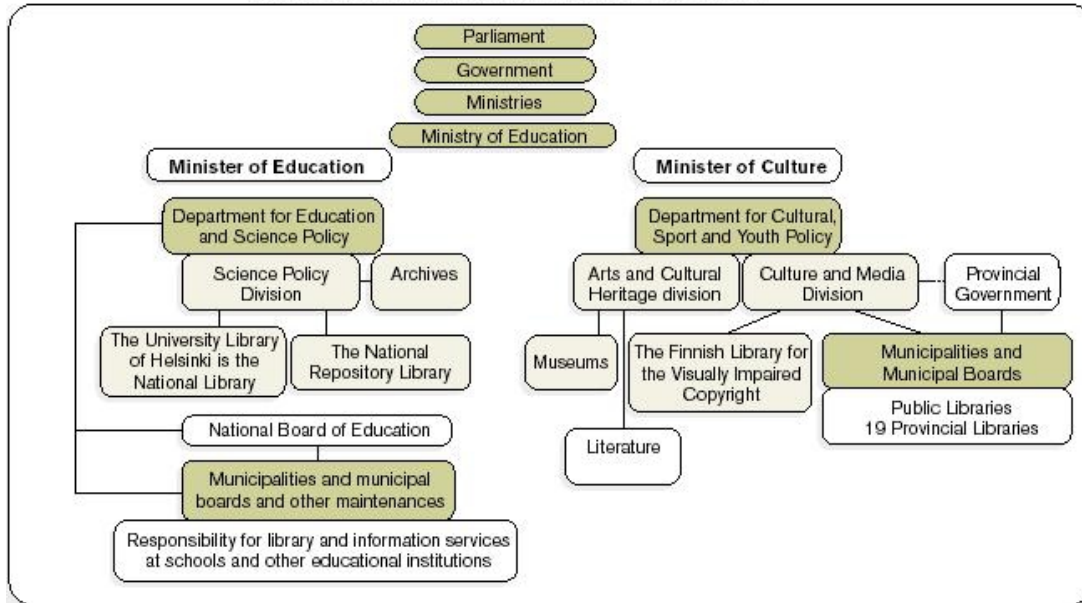
5.2 Grundlegende Strukturen des Bibliothekswesens

Gemessen an den Bibliotheksstrukturen der übrigen nordischen Länder ist das finnische Bibliothekswesen sehr staatsnah und mit großem nationalpolitischen Einfluss organisiert. Als Erfolgsfaktor wird immer wieder die Existenz einer nationalen finnischen Bibliothekspolitik betont. Das muss vor dem Hintergrund der mühsamen nationalen Vereinigung, die erst drei Generationen zurückliegt, gesehen werden. Bis heute wirkt der Wille zur Einigkeit auch als Reaktion auf die Nähe des großen dominanten Nachbarn Russland.

Es ist vorauszusehen, dass Finnland mittelfristig das Modell »Bibliotheken gehören zur staatlichen Daseinsfürsorge und werden aus Steuergeldern zum Wohl aller Bürger eingerichtet und finanziert« beibehalten wird.

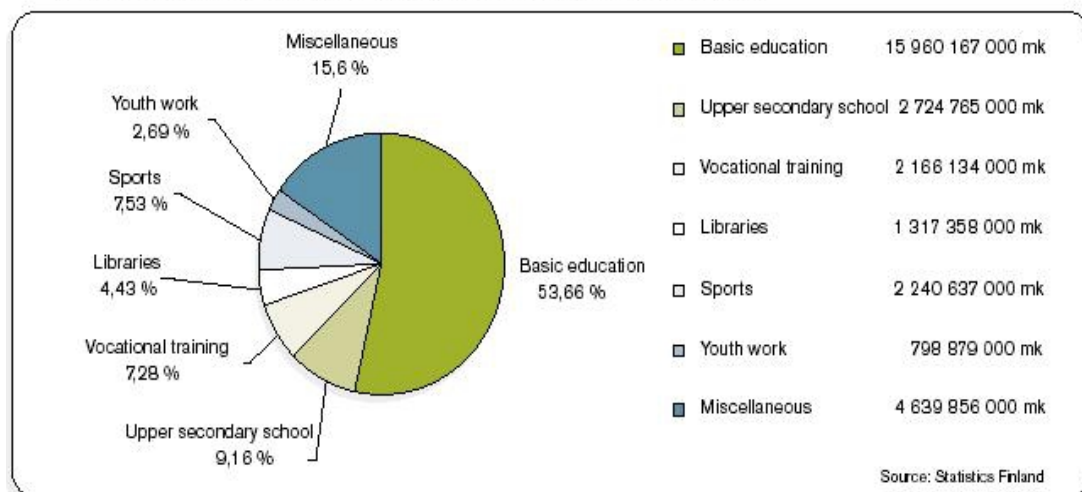
Immer noch wirksam bleibt der Mythos der lesenden, sich selbst bildenden demokratischen Gesellschaft. Im Vergleich mit den anderen skandinavischen Staaten besitzt Finnland den ersten Platz in der Bibliotheks b e n u t z u n g, nicht -finanzierung.

Administration of libraries, archives and museums in 2002



aus: *Library Strategy 2010. 2003. S. 31*

Running costs for the municipal culture and education sector in the year 2000



aus: *Library Strategy 2010. 2003. S. 32*

Auf nationaler Ebene ist das Ministerium für Bildung (Opetusministeriö) für das Bibliothekswesen verantwortlich. Es ist aufgeteilt in zwei Abteilungen: Die Abteilung für Bildung und Wissenschaft und die Abteilung für Kultur, Sport und Jugend. Beiden steht je ein Minister vor.

Die Abteilung für Bildung und Wissenschaft verfügt über die Unterabteilung Wissenschaftspolitik (Science Policy Division). Diese Unterabteilung ist verantwortlich für

die Archive, die Finnische Nationalbibliothek/Universitätsbibliothek Helsinki und die Bibliothek der Finnischen Nationalliteratur (Pflichtexemplare).

Daneben unterhält die Abteilung für Bildung und Wissenschaft den Nationalrat für Bildung. Sowohl direkt als auch über den Nationalrat wirkt die Abteilung für Bildung und Wissenschaft auf die Kommunen und ihre politischen Gremien ein. Auf diesem Wege steuert der Staat mit Empfehlungen, nationalen Programmen und Finanzhilfen teilweise die bibliothekarischen Einrichtungen und Aktivitäten der von den in kommunaler Verantwortlichkeit geführten Schulen und anderen pädagogischen Einrichtungen.

Die Abteilung für Kultur, Sport und Jugend besitzt die zwei Unterabteilungen Kunst und Kulturelles Erbe sowie Kultur und Medien. Zur Unterabteilung Kunst und Kulturelles Erbe gehören die Verantwortungsbereiche Literatur und Museen. Die Unterabteilung Kultur und Medien zeichnet verantwortlich für die Finnische Bibliothek der Sehbehinderten und für Copyright-Fragen. Sie ist ebenso zuständig für die Betreuung der Kommunen und ihre politischen Gremien. Diese Verantwortlichkeit teilt sie sich mit den Regionalregierungen. Über die Arbeit mit den Kommunen wirkt das Ministerium für Bildung zusammen mit den Regionalregierungen (Verwaltungen) auf die Öffentlichen Bibliotheken und Regionalbibliotheken ein. Das geschieht in der Hauptsache durch staatliche Empfehlungen, Förderungsprogramme und Finanzhilfen. Die finanziellen Zuwendungen werden allerdings seit etwa 1991 nicht mehr an einzelne Bibliotheken, sondern immer an die Kommune oder die Regionaladministration gegeben, die über die Höhe der Zuwendung an die Bibliotheken autonom entscheidet.

Die nationale Steuerung des öffentlichen Bibliothekswesens geschieht durch die geschilderten gesetzlichen Bestimmungen und ihre Ausführungsdekrete. Träger der Bibliotheken, verantwortlich für ihre per Gesetz verordnete Existenz sind seit 1928 die Kommunen. Nachdem sie im Bibliotheksgesetz von 1961 strikte Vorschriften vom Staat erhielten, wurde ihnen in der allgemeinen Rezession 1991 bis 1998 größere Autonomie zugesprochen. Damit wuchs ihre Handlungsfreiheit und gleichzeitig ihre finanzielle Verantwortung für die öffentlichen Bibliotheken.

Neben dem Staat und den Kommunen fungieren als dritter Partner die Distriktverwaltungen, die sowohl über die Einhaltung der staatlichen Auflagen wachen als auch regionale Interessen in die staatlichen Planungen einbringen. Auch sie entscheiden inzwischen autonom über die vom Staat gewährten Projektgelder innerhalb ihrer Hoheits-sphäre. Die früher von ihnen weitgehend wahrgenommene Evaluation staatlicher Vorgaben in den Kommunen ist inzwischen an die Kommunen für ihre Unternehmen – so auch die öffentlichen Bibliotheken – abgegeben worden.

Auf diese Weise ergibt sich für die öffentlichen Bibliotheken folgendes Netz an Zuständigkeiten:

- Ministerium für Bildung
- Zentralbibliothek für öffentliche Bibliotheken (Stadtbibliothek Helsinki)
- Regionalbibliotheken (Stadtbibliotheken in zentralen Orten mit Sonderaufgaben für die Region)
- staatliche Regionalstellen/Verantwortliche für öffentliche Bibliotheken (regionale Vertretungen des zuständigen Ministeriums, nicht der Distriktverwaltung)
- bibliotheksbezogene Gremien der Distrikt-Verwaltung.
- Kommunen mit Stadtbibliotheken

Die finnische Gesellschaft sieht diese Dreiteilung von hoheitlichen Rechten und Pflichten (Staat = Garant nationaler Entwicklung und Verpflichtung; Kommune = Träger der einzelnen Institution; Distriktverwaltung = Verbindungsglied zwischen staatlichem und regionalem Interesse) als historisch gewachsene Gewaltenteilung. Sie ist nicht streng hierarchisch organisiert oder wirksam. Gutes Management bedeutet für leitende finnische Bibliothekare nach deren Aussage allerdings auch, mit diesen vielen Zuständigkeiten zum Wohl der Bibliothek jonglieren zu können.

70 Prozent aller öffentlichen Bibliotheken kooperieren untereinander, teilen sich Computerprogramme, stimmen ihren Bestand und ihre Dienstleistungen ab. Schon 1999 waren 97 Prozent dieser Bibliotheken mit Computern ausgestattet, 50 Prozent boten ihre Kataloge im Internet an.

Entgegen den durch die Ergebnisse der PISA-Studie hervorgerufenen Erwartungen besitzt Finnland kein ausgebildetes Netz und so gut wie keine Förderprogramme für autonome Schulbibliotheken. Da die öffentlichen Bibliotheken bis 1990 zum National Board of Schools gehörten und Schulämter auf der Distriktebene häufig die Inspektion der Stadtbibliotheken übernahmen, war das Verhältnis zwischen Schul- und Bibliothekspolitik lange Zeit belastet. Das hat sich grundlegend geändert.

Finnlands Schulen arbeiten eng mit den städtischen Bibliotheken zusammen, akzeptieren deren Eigenständigkeit und nicht an den Lehrplan gebundene Dienstleistungen. Kinder- und Jugendbibliotheken setzen auf Leseförderung und Hilfe zum selbstregulierten Lernen. Für Programme mit dieser Zielrichtung und auch für schulbibliothekarische Aktivitäten können Bibliotheken staatliche Sonderzuwendungen erhalten oder sich an regionalen Förderprogrammen beteiligen.

5.3 Finanzierung des Bibliothekswesens

Finnland hat seine öffentlichen Bibliotheken seit dem ersten Bibliotheksgesetz von 1928 immer in Mischfinanzierung betrieben: als Einrichtung der Kommune, eingebunden in

die Distriktverwaltung und gefördert vom Staat. Lediglich der Modus und die Begründung beziehungsweise gesetzliche Niederlegung von Aufteilungsprinzipien haben sich im Lauf der Zeit verändert. Bis 1993 waren es vor allem die staatlichen Zuwendungen, die die hohe Qualität des expandierenden Systems finnischer öffentlicher Bibliotheken ermöglichten und auch arme Gemeinden oder dünn besiedelte Regionen mit guten Bibliotheken versahen.

Im Zeitraum von 1991 bis 1998 gab es eine allgemeine Budgetkürzung bei den Gesamtaufwendungen für öffentliche Bibliotheken. 14 Prozent der öffentlichen Bibliotheken als Einrichtungen vor Ort und 11 Prozent der Fahrbüchereien wurden geschlossen. Mit diesen Einsparungsmaßnahmen ging der oben schon erwähnte Beschluss einher, die Autonomie der Kommunen zu stärken und damit keine staatlichen Fördergelder mehr direkt an die Bibliotheken zu geben. Als Fazit lässt sich feststellen: Finnlands öffentliche Bibliotheken haben die Einsparungen und Neuregelungen durch effiziente Kooperation und den intensiven Gebrauch elektronischer Datenverarbeitung aufgefangen und das Finanzgefüge der Bibliotheken stabilisieren können. Dabei gab es große Etatverschiebungen: weg vom Buch hin zu den elektronischen Medien.

Die Kommunen sind für die Führung und damit auch für die Finanzierung öffentlicher Bibliotheken verantwortlich. Im Jahr 2002 wurde durchschnittlich 1 Prozent der kommunalen Haushalte für öffentliche Bibliotheken ausgegeben. 4,4 Prozent des Gesamtaufwands in Finnland für den kulturellen und pädagogischen Sektor ging an die öffentlichen Bibliotheken. Der Gesamtaufwand für das Bibliothekswesen lag 2002 bei 231,5 Millionen Euro. Unter bestimmten Bedingungen werden staatliche Finanzhilfen für die kulturellen und pädagogischen Aufgaben einer Kommune gewährt.

Darüber hinaus bezahlt das Ministerium für Bildung Zuschüsse zwischen 25 Prozent und 50 Prozent für die Neuerrichtung von Bibliotheken und den Kauf von Fahrbibliotheken. Einzelne Subventionen, finanziert zum Beispiel aus Lotterie-Einnahmen, werden vom Staat für spezielle Aufgaben und unterschiedliche Projekte bezahlt. Dafür standen 2002 etwa 3,9 Millionen Euro zur Verfügung.

Wissenschaftliche Bibliotheken werden in der Regel aus den Gesamtbudgets der Einrichtungen, für die sie tätig sind, finanziert. Nehmen sie daneben – wie die Bibliothek der Universität Helsinki in ihrer Eigenschaft als Nationalbibliothek – gesamtstaatliche Aufgaben wahr, erhalten sie dafür zusätzliche Gelder direkt vom Ministerium für Bildung.

Auch für die Universitätsbibliotheken waren die 90er Jahre eine Epoche der Kürzungen und Personaleinschnitte. Hinzu kam die neue Etatpolitik des Staates, die den Universitäten Gesamtbudgets zuwies und die Bibliotheksetats als interne Managementaufgabe definierten. Während noch bis 1996 Angst vor Konkurrenzkämpfen und Zerstörung des Solidarprinzips herrschte, brachten Koordinierungsmöglichkeiten im digita-

len Bereich Entspannung. In diesem Zusammenhang muss auch das Programm Finland into the Information Society ab 1995/1996 genannt werden, das politische und finanzielle Unterstützung für digitale Kooperationsprogramme bot.

5.4 Modernisierung und Technologie

Finnlands wissenschaftliche Bibliotheken besitzen in der National Electronic Library (FinELib) ein digitales Instrument, das den Zugang zu finnischen und internationalen elektronischen Medien für Unterricht, Forschung und Lehre sichert. FinELib organisiert zentral die rechtlichen Voraussetzungen für den Zugriff seiner Mitgliedsorganisationen. Die Universitätsbibliothek von Helsinki in ihrer Eigenschaft als Finnische Nationalbibliothek ist für Planung und Organisation verantwortlich. Dazu gehört auch die Kooperation mit Universitäten, Fachhochschulen, Forschungszentren und öffentlichen Bibliotheken zum Zwecke der Teilnahme an FinELib.

Finnlands Nationalbibliographie Fennica (<http://fennica.linneanet.fi>) ist vollständig digitalisiert. Linnea (<http://www.lib.helsinki.fi/english/libraries/linnea/databases.htm>) vereinigt die vier großen Bibliotheksdatenbanken aller finnischen Bibliothekstypen (LINDA, MANDA, ARTO, VIOLA).

Die Virtualisierung und Kompilation der finnischen Bibliotheksbestände aller Medientypen zeichnet sich durch leichte, benutzerfreundliche Zugänglichkeit aus. Diese Entwicklung ist staatlich gelenkt und teilfinanziert worden durch das erwähnte nationale Programm zur Verbreitung der Informationstechnologie. In den Jahren 1996 bis 1999 stellte das Ministerium für Bildung 40 Millionen Finnmark (circa 6,7 Millionen Euro) zur EDV-Ausstattung von Bibliotheken zur Verfügung.

Was Finnland unter Modernisierung des Bibliothekswesens versteht, lässt sich am besten mit den wichtigsten Bestimmungen des 1999 in Kraft getretenen Bibliotheksgesetzes und mit dem im Februar 2003 verabschiedeten staatlichen Aktionsplan Library Strategy 2010 verdeutlichen.

Das Gesetz sieht folgende Veränderungen und Neuordnungen vor:

- öffentliche Bibliotheken/Informationszentren gehören zum Pflichtangebot der Kommunen;
- Stadtbibliotheken sind unverzichtbarer Teil der kommunalen Kernaufgaben;
- Benutzung und Ausleihe aller Angebote in kommunalen Bibliotheken/Informationszentren sind unentgeltlich;
- verpflichtend ist eine ausreichend große Anzahl qualifizierter Mitarbeiter und ständig aktualisierter Medienangebote;

- Qualität und Zugangsmöglichkeiten der Bibliotheksangebote müssen evaluiert werden;
- die Ausbildungs-Anforderungen an das Fachpersonal werden erhöht.

Die Library Strategy 2010 folgt dem Gesetz, aktualisiert seine Forderungen und berücksichtigt auch die Visionen, Aktionen und Schwerpunkte des Finnish Library Policy Programmes 2001–2004. Als ersten Teil des Aktionsplans nennt das Strategiepapier drei Schritte: qualifiziertes Personal, beste Standards in der technologischen Infrastruktur und digitale Informationsangebote für die Bedürfnisse der Bürger.

Für den zweiten Teil des Aktionsplans setzt das Strategiepapier die Ziele:

- kundenorientierte Information auf höchstem Niveau
- neue Modelle der Fortbildung
- Neuordnung des Leihverkehrs und der Aufgaben der National Respository Library und der »National Library«
- bessere Ergebnisse bei der Digitalisierung
- neue Formen der Bibliotheksführung und -zusammenarbeit
- verbindliche Angebote zum Informationsmanagement in Lehrer- und höherer Schulbildung.

Auffällig ist die kontinuierliche Arbeit an Gesetzgebung, Förderprogrammen, Strategiepapieren und Ausführungsbestimmungen, die immer auch mit Finanzplänen verbunden sind. Mit der neuen Finnischen Bibliotheksstatistik für öffentliche Bibliotheken hat das Bildungsministerium eine kleine IT-Firma, »Sininen meteoritti«, (www.meteoritti.com) beauftragt. Die Daten werden von der einzelnen Bibliothek zur Zentralbibliothek gesandt, dort mit regionalen Daten ergänzt und schließlich im Ministerium für Bildung zur offiziellen nationalen Statistik zusammengestellt. Die erhobenen Werte sind im Vergleich zur Deutschen Bibliothekstatistik (DBS) und zum Bibliotheksindex (BIX) konventionell, in ihrer Differenziertheit ermöglichen sie allerdings auf sehr vielen Gebieten einen nationalen Vergleich.

Zur Modernisierung des Systems gehören auch neue Cross-over-Kooperationen ehemals unterschiedlicher Bibliothekstypen. Eine neue Stadtteilbibliothek der Stadtbibliothek Helsinki arbeitet in einem Gebäude zusammen mit der Helsinki University's Science Library. In den Städten Kokkola und Virrat teilen sich die Fachhochschulbibliothek und die städtische Zentralbibliothek die Räume.

Immer wieder werden Fragen nach den zukünftigen Leistungs- und Qualitätsindikatoren im Zuge der Modernisierungsmaßnahmen laut. Anneli Äyras, Counsellor for

Cultural Affairs beim Ministerium für Bildung, hat im Jahr 2000 quantitative Minimalanforderungen an öffentliche Bibliotheken der Zukunft genannt:

- 80 Prozent der Bevölkerung erreichen bibliothekarische Angebote in einer Entfernung von 2 km oder eine Haltestelle der Fahrbibliothek in einer Entfernung von 1 km;
- zehn Bibliotheksbesuche pro Jahr und Einwohner;
- Ausleihe von 18 Medieneinheiten pro Jahr und Einwohner;
- Anschaffung von 350 Büchern (Medien d. Verf.) pro Jahr und Einwohner;
- eine Person / Beschäftigungsjahr pro 1.000 Einwohner;
- 100 qm Fläche pro 1.000 Einwohner.

5.5 Kundenorientierung

Der beste Beweis für die Kundenorientierung der finnischen Bibliotheken ist sicher der hohe Benutzungsgrad, der auch in den Jahren der Rezession und Etat-/Personal-Kürzungen nicht sank, sondern sogar stieg. 80 Prozent aller Finnen benutzen öffentliche Bibliotheken – und auch die dort zugänglichen Angebote der wissenschaftlichen Bibliotheken. Im Durchschnitt besucht jeder Einwohner Finnlands die Bibliothek einmal im Monat und leiht pro Jahr circa 20 Medieneinheiten aus.

Kundenorientierung wird in Finnland sozial, nicht wirtschaftlich verstanden, organisiert und evaluiert. Hier soll nur auf einige benutzerorientierte Dienstleistungen im Zuge der Entwicklung öffentlicher Bibliotheken zu hybriden Informations- und Kultureinrichtungen eingegangen werden.

- Seit 1995 besitzen die öffentlichen Bibliotheken in Finnland ein gemeinsames Web-Portal (<http://www.biblioteken.fi> oder <http://www.libraries.fi> für die englischsprachige Version).
- Ziel der benutzerfreundlichen Digitalisierung ist die Vereinigung von allen Dienstleistungen öffentlicher und wissenschaftlicher Bibliotheken und die Entwicklung einer digitalen Bibliothek, die alle bibliothekarischen Datenbanken kombiniert und einen zentralen Katalognachweis sowie Abstracts der Dokumente bietet. Die Entwicklung schreitet voran und zeichnet sich unter anderem durch benutzerfreundliche Oberflächen und Menüs aus.
- Finnische Bibliotheken installierten mehrere Online-Auskunftsdienste. In Ask a Librarian (<http://www.libraries.fi>) kann der Nutzer ohne Bibliotheksregistrierung per E-Mail eine Anfrage stellen, die innerhalb von drei Tagen beantwortet wird. Etwa 25 Bibliotheken nehmen an diesem Dienst teil.

- Virtaalikirjasto (<http://www.jyu.fi>), The Finnish Information Gateway, ist Teil der im Aufbau befindlichen Finnish Virtual Library und bietet nach Sachgebieten geordnete Links an.

Im Frühjahr 2000 gewann die Helsinki City Library den mit über einer Million Dollar dotierten Access to Learning-Award der Bill Melinda Gates Stiftung. Die Bibliothek hatte schon 1994 für ihre Benutzer einen Internetzugang bereitgestellt. Mit einem Teil des Geldes richtete sie die informationGasStation (iGS) ein, eine mobile, kabellose Internetstation, die als Auskunftsplatz von Bibliothekaren oder vom Kunden selbst benutzt werden kann (<http://igs.kirjastot.fi/index3.html>).

Die starke Ausrichtung auf die elektronischen Medien stößt auch auf Kritik. Traditionell (mit im Gesetz von 1961 festgelegten Regeln) stützt der Staat mit subventionierten Ankäufen der aktuellen Nationalliteratur für die öffentlichen Bibliotheken und mit Einrichtungen wie dem Bibliotheksgroschen die finnischen Autoren und Verlage als Teil des kulturelle Erbes und der Muttersprache. Die Budgets für diese Arbeit werden allerdings kleiner.

5.6 Ausbildung und Personalsituation

In Finnlands öffentlichen Bibliotheken wurden im Jahr 2001 4.205 Ganzjahres-Stellen (»man year«-Berechnung) besetzt. 30 Prozent davon besitzen ein Universitätsdiplom. Über 50 Prozent einen Fachhochschulabschluss. Wie in ganz Europa ist das Personal überaltert (großer Prozentsatz über 50 Jahre) und überwiegend weiblich. Bibliothekare wie Lehrer verdienen weniger als in Deutschland. Es gilt das öffentliche Arbeitsrecht.

Seit der Ausbildungsreform von 1993 kann die BID-Ausbildung (Bibliothek-Information-Dokumentation) in drei Stufen analog zu den späteren Tätigkeitsbereichen absolviert werden: an Fachschulen (ähnlich der deutschen Assistenten-Ausbildung), an Fachhochschulen und an den Universitäten (Tampere, Oulu, Turku), von denen jede ein eigenes Ausbildungsprofil besitzt. Seit 1971 ist die Promotion im Bereich Bibliothek und Information möglich. Seit 2000 gibt es reformierte Ausbildungsgänge auf der untersten Ausbildungsebene. Damit soll eine Durchlässigkeit zu höheren Ausbildungsebenen erreicht werden. Darüber hinaus existieren Weiterbildungs- und Spezialisierungskurse (mit Lehr- und Praxisanteil) für Bibliothekare, die in einen anderen Tätigkeitsbereich wechseln wollen oder für Personen mit einer anderen Ausbildung.

Welcher Typ von Ausbildung bei der Einstellung bevorzugt wird, liegt in der Entscheidung der städtischen Arbeitgeber.

Das Dekret zum finnischen Bibliotheksgesetz von 1998 definiert die im Gesetzestext vorgeschriebene Qualifikation des Personals. Es legt fest, dass mindestens Zweidrittel des Personals einen Universitätsabschluss oder einen in Finnland als gleichwertig betrachteten Abschluss besitzen muss. Darüber hinaus legt es den Anteil der mit Prüfung abgeschlossenen Lehrinhalte fest, die auf den Gebieten Bibliothek/Information zu absolvieren sind. Für die Leitung der Bibliothek wird ein noch höherer Abschlussgrad und größerer Anteil einschlägiger Studien gefordert.

5.7 Best-Practice-Faktoren für das Projekt Bibliothek 2007

Nationale finnische Bibliothekspolitik

Kontinuierlich und nachdrücklich werden Notwendigkeit und Existenz einer nationalen finnischen Bibliothekspolitik betont. Sie wird – trotz der Kritik an einzelnen Bestimmungen – nicht als dirigistisch, sondern als Ausdruck von Solidarität und Kooperation auf oberster hoheitlicher Ebene empfunden.

Vorbildfunktion der staatlichen Regelungen

Staatliche Entscheidungen zeugen in ihrer Gesamtheit von dem Bemühen, Regelungen für Bibliotheken zu finden, die einerseits den Maximen der Gesellschaft entsprechen (gleiche Chancen für jeden, Stärke durch Solidarität), andererseits die herrschenden politischen Verhältnissen (starker Regelungsbedarf, ständige Bearbeitung des Verhältnisses von gesamtstaatlichen, regionalen und kommunalen Rechten und Verantwortlichkeiten) berücksichtigen. Bibliotheken sind nicht infrage gestellter Teil der politischen Prozesse.

Kontinuierliche Erneuerung

Die letzten Jahrzehnte des finnischen Bibliothekswesens sind geprägt von kontinuierlicher Planungs- und Modernisierungsarbeit in Gesetzgebung, Programmen und Strategiepapieren. Diese sind aufeinander bezogen und bedeuten ein ständiges Ineinander von Planung, Ausführung und Realisierung. Damit gerät die Bibliothek niemals aus dem Blick der Politik, was für demokratische Rechtsstaaten eher ein Vorteil zu sein scheint.

Neue Definition der kommunalen Verpflichtung zu öffentlichen Bibliotheken

In der neuesten Version des Bibliotheksgesetzes (1998 verabschiedet, 1999 in Kraft getreten) werden die Kommunen wiederum verpflichtet, öffentliche Bibliotheken vorzuhalten. Das kann allerdings auch gemeinsam mit anderen Kommunen »or in any other way« geschehen.

Bedeutung der Regionalbibliotheken und zentralen Dienste

Auffallend ist die Betonung der Regionalbibliotheken und ihr Angebot an zentralen Dienstleistungen für die Region im Aktionsplan Library Strategy 2010. Der Staat betont ausdrücklich seine Förderungswilligkeit in Bezug auf diese Bibliotheken und Dienste.

Vertrauen in Qualitätssteigerung der Bibliotheken

Finnland legt in Schulen und Bibliotheken Wert auf höchste Qualität der Ausbildungsvoraussetzungen des Personals. Im Dekret zum neuesten Bibliotheksgesetz werden Ausbildungsgrad und Anteil der Personen mit spezieller Ausbildung genau festgelegt. Dabei wird definiert, wie viel spezielle Bibliotheks-/Informationsanteile die Ausbildung beinhalten muss. Es besteht für die Bibliotheksplaner also ein enger Zusammenhang zwischen Qualität der Ausbildung und den Serviceleistungen für die Bürger.

Schule und Bibliothek

Die Erfolge der finnischen Schulen (siehe PISA-Studien) werden nicht von ausgebauten Schulbibliotheken, sondern von öffentlichen Bibliotheken und – vor allem in den oberen Klassen und weiterführenden Schulen – landesweit und schrankenlos verfügbaren Zugängen zu wissenschaftlichen Bibliotheken begleitet. Soziologische Untersuchungen besagen, dass Schulen und das Freizeitverhalten finnischer Kinder (wozu der Bibliotheksbesuch gehört) soziale Unterschiede der Herkunft nicht zementieren, sondern nivellieren.

Erfolgsprinzip Benutzung

Der wichtigste Erfolgsfaktor der Finnen ist allerdings die für alle Politiker unübersehbar große Benutzung der Bibliotheken. Mehr Benutzer, mehr Beachtung, mehr Einfluss – von 20 Prozent der Bevölkerung (Deutschland) auf 80 Prozent (Finnland).

5.8 Zusammenfassung

Die nordischen Länder Skandinavien und Finnland planen, verwirklichen und steuern ihr Bibliothekswesen stark aus den Ideen der Volksbildung, der Solidarität, der Chancengleichheit in Bezug auf ein Stadt-Land-Gefälle und die geographische Randlage sowie der nationalen (hier übereinstimmend: der sprachlichen) Identität kleiner Nationen/Völker. Das in den letzten 150 Jahren mühsam errungene Gleichgewicht dieser Länder gerät durch die Veränderung der politischen und wirtschaftlichen Lage zunehmend in Bedrängnis. Auch Finnland wird (wie zurzeit Dänemark) durch die Globalisierung des Weltmarkts, die Immigranten-Problematik, die Frage der Teilnahme an militärischen Bündnissen und

besonders durch die Erweiterung der EU um die baltischen Staaten in der Substanz der oben genannten Ideen erschüttert werden.

5.9 Literaturverzeichnis

Äyras, Anneli: Finnish libraries: an ongoing success story? In: *Scandinavian Public Library Quarterly*. (4) 2000. 4–5

Berndtson, Maija: Schriftliches Interview. Per E-Mail gesandt am 08.06.2002.

Culture. Public libraries:

http://www.minedu.fi/minedu/culture/library/public_libraries.html.

Zugriff: 07.08.2003.

Finnish Library Statistics: <http://tilastot.kirjastot.fi>

Zugriff: 07.08.2003.

Finnish Public Libraries in the 20th century. Ed. By Ilkka Mäkinen. 2. Ed. Tampere 2002.

Für die Zukunft zu optimistisch. Ein Interview mit der Geschäftsführerin des finnischen Bibliotheksverbandes Sinikka Sipilä. In: *Buch und Bibliothek* 51 (1999) 12. 713

Häkli, Esko: Towards a National Digital Library: the Case of Finland. In: *ALEXANDRIA* 14 (2002) 3. 141–151

Huhtanen, Riitta: The central libraries and the development of the academic library network in Finland:

http://www.nordinfo.helsinki.fi/publications/nordnytt/nnytt4_96/hu

Jylhä-Pyykönen, Anna: The structural development of the University Libraries in Finland. In: *Nordinfo* 48 (2002). 109–128

Kekki, Kirsti: Education in the library field. In: *Scandinavian Public Library Quarterly*. (1) 2000 19–20

Library Strategy 2010. Policy for access to knowledge and culture. Ministry of Education. Helsinki 2003.

Mandel, Elisabeth: Das Bibliothekssystem Finnlands als ein Beispiel für innovative Informationspraxis. Unveröffentlichte Seminar-Arbeit. Hamburg 2002.

Nordlie, Ragnar: »Conversing with the catalogue. How the reference interview can inform online catalogue searching. In: *Scandinavian Public Library Quarterly*. (2) 2000 22.

Public Libraries in Finland – gateways to knowledge and culture. Ministry of Education. Helsinki 1999.

Report on the situation of libraries, museums and archive Finland:

<http://www.Cordis.lu/libraries/en/nfp/finland.html>.

Zugriff: 08.06.2003.

The Role of Libraries in the Information Society Finland – Background Information:

<http://www.Cordis.li/libraries/en/green-fi.html>

Roth-Bernstein-Wiesner, Armi: Ein Jahr neues Bibliotheksgesetz in Finnland – Chancen und Tücken. In: *Buch und Bibliothek*. 51 (1999) 12. 712–714

Ryynänen, Mirja: Information Literacy, Libraries and Policy Makers«. White Paper prepared for UNESCO, the U.S. National Commission on Libraries and Information Science, and the National Forum on Information Literacy:

<http://www.nclis.gov/libinter/infolitconfmeet/papers/ryynanen-fullpaper.pdf>

Zugriff: 07.08.2003.

Taskinen, Hannu /Vattulainen, Pentti: The Finnish National Repository Library.

Academic and Public Libraries' Joint Venture. In: *Scandinavian Public Library Quarterly*. (1) 1998. 15–18.

A wide range of culture and quality. Information retrieval in the Library. The salient points and proposals in the Finnish Library Policy Programme 2001–2004. Committee's report. Ministry of Education. Helsinki 2003.

Wigell-Ryynänen, Barbro: Library facilities in Finland. In: *Scandinavian Public Library Quarterly*. (2) 2000 21.

Wigell-Ryynänen, Barbro: Strategies of the Information Society and networking projects in public libraries. Manuskript der Rede vom 05.03.2002 in Brüssel.

Wigell-Ryynänen, Barbro: Schriftliche Beantwortung des Fragebogens (Interview-Leitfaden) von Booz, Allen & Hamilton. Per E-Mail gesandt am 18.02.2003.

6 Erfolgsfaktoren für das deutsche Bibliothekswesen

Gesetzliche Grundlage auf nationaler Ebene

Von zentraler Bedeutung scheint die staatliche Verankerung und Förderung des Bibliothekswesens und damit die landesweite Steuerung bibliothekarischer Themen und Aufgaben. Großbritannien verabschiedete das erste Bibliotheksgesetz 1850, Dänemark 1920. Die staatliche Förderung muss dabei den permanenten Veränderungen in Wissenschaftsbereich und Informationstechnik Rechnung tragen (siehe Neufassung des dänischen Bibliotheksgesetzes vom Jahr 2000).

In England, Wales, Schottland und Nordirland wachen die jeweiligen Kultusministerien über die Einhaltung der Gesetze. Das Wirtschaftsministerium beschäftigt sich mit der Gesetzgebung bezüglich des Zugangs zu Informationen sowie dem Handel mit Informationen.

Auch in Finnland sind die letzten Jahrzehnte geprägt von kontinuierlicher Planungs- und Modernisierungsarbeit in Gesetzgebung, Programmen und Strategiepapieren. Durch das ständige Ineinander von Planung, Durchführung und Realisierung gerät das Bibliothekswesen nicht aus dem Blickfeld der nationalen Politik.

Das Beispiel Singapur zeigt eine extreme Form staatlichen Einflusses, der konsequent und zielorientiert zum Aufbau einer modernen Bibliotheksstruktur geführt hat.

Die amerikanischen Bibliotheken sind bundesweit gültig gesetzlich abgesichert. Dennoch unterscheidet sich das amerikanische Bibliothekssystem fundamental von den übrigen untersuchten. Durch den Aufbau nach dem Subsidiaritätsprinzip existieren kaum nationale staatliche Strukturen, Steuerungsinstrumente und -einrichtungen. Ein hoher Selbstorganisationsgrad und die dezentrale Steuerung sind damit ein herausragendes Merkmal des US-amerikanischen Modells.

Engagement der Regierung und Akzeptanz der staatlichen Regelungen

Das Engagement einer Regierung für das nationale Bibliothekswesen zeigt sich in den verschiedensten Facetten. Beeindruckendstes Beispiel ist das konsequente Bestreben der singapurischen Regierung, die Planung und Umsetzung von Bibliotheks(bau)projekten und die Entwicklung von kundenorientierten Bibliotheksservices zügig voranzutreiben.

Auf Verletzungen des britischen Public Library Acts reagierte das Kultusministerium mit der Einführung so genannter Annual Library Plans, die als Kontrollmechanismus der Bibliotheksarbeit fungieren. Auch in Finnland betont die Regierung ausdrücklich die Notwendigkeit einer nationalen Bibliothekspolitik.

Eine solche Haltung führt zu einer generellen Akzeptanz des Bibliothekswesens auch auf anderen Ebenen: In der Bevölkerung werden die Existenz von Bibliotheken und die Notwendigkeit ihrer Fortentwicklung als wichtig und erstrebenswert angesehen. Das Image von Bibliotheken ist positiv.

Das Beispiel Großbritannien zeigt, dass Verbände und nationale Institutionen das Engagement einer Regierung für das Bibliothekswesen erfolgreich vorantreiben können. Diese Lobby-Arbeit wird etwa betrieben durch Stellungnahmen, Kampagnen und Preisverleihungen.

Staatliche Förderung zur Absicherung und Qualitätsoptimierung

Großbritannien (re:source), Dänemark (Biblioteksstyrelsen) und Singapur setzen auf nationale, regierungsnahe Agenturen, die zur landesweiten Steuerung und Weiterentwicklung des Bibliothekswesens beitragen.

Ihre Funktionen sind:

- Erarbeitung von bildungs- und bibliothekspolitischen Entwicklungsstrategien;
- Beratung von Regierung bzw. Regierungsorganen in Fragen der Bibliothekspolitik;
- Verwaltung und Verteilung von Fördermitteln sowie Unterstützung und Durchführung von Projekten.

Anerkennung des politischen Nutzens von Bibliotheken durch die Regierung

Das Beispiel Singapurs zeigt, dass die Regierung die Entwicklung des Bibliothekswesens als wichtigen Bestandteil der Entwicklung der Wettbewerbsfähigkeit Singapurs als Wissens-, Bildungs- und Forschungsstandort ernst nimmt. Die Entwicklung des Bibliothekswesens ist eingebunden in größere Visionen und Entwicklungsprogramme für das Land.

Bibliotheksentwicklung als Teil einer bildungspolitischen Offensive

Bibliotheken kommt entscheidende Bedeutung in einer nationalen Informationsstrategie und bei der laufenden Veränderung in Richtung Wissensgesellschaft zu.

Amerikanische Bibliotheken verstehen sich seit jeher als Pioniere einer freiheitlichen Staatsidee, nach der nur ein gebildeter und gut informierter Bürger in angemessener Weise an der Bürgergesellschaft partizipieren kann. Der Verweis auf *freedom of information* ist überall ein wichtiger Bestandteil der Selbstdarstellung.

In Großbritannien und Dänemark wird die »digitale Spaltung« der Bevölkerung nicht zuletzt durch Modernisierung der Infrastruktureinrichtungen aller öffentlichen Bibliotheken überwunden.

Der Stadtstaat Singapur soll, auch durch massiven Ausbau des Bibliothekswesens, zu einer Insel der Bildung, Forschung und Lehre werden (Stichwort »science hub«). Bibliotheken erfüllen einen nationalen Auftrag.

Die Erfolge finnischer Schulen werden statt von ausgebauten Schulbibliotheken von öffentlichen Bibliotheken begleitet sowie von landesweit und schrankenlos verfügbaren Zugängen zu wissenschaftlichen Bibliotheken.

Bibliotheken erneuern sich aus sich selbst heraus

Als wichtiger Erfolgsfaktor gilt auch ein abgestimmtes Miteinander von zentraler Steuerung und Unterstützung sowie lokaler Initiative.

Die britische Zehnjahresstrategie Framework for the Future hilft Bibliotheksverantwortlichen auf lokaler Ebene, die bibliothekspolitischen Schwerpunkte der Regierung auf die Arbeit vor Ort zu übertragen und diese in konkrete lokale Programme umzusetzen.

In Dänemark sieht man das Engagement lokaler Bibliotheksdirektoren und -mitarbeiter als eigentlichen Innovationsmotor des nationalen Bibliothekswesens. Sie stellen Führungspersönlichkeiten dar, ohne deren Mut zu Innovation, Flexibilität und Zielstrebigkeit ein solches Bibliothekssystem nie hätte entstehen können. Lokaler, regionaler und nationaler Kooperation kommt dabei entscheidende Bedeutung zu. Im Zentrum aller Bemühungen steht der Kunde.

Das amerikanische Bibliothekssystem zeichnet sich durch einen hohen Selbstorganisationsgrad und gute Vernetzung aus. So werden auch ohne formale und staatliche Einrichtungen gemeinsame Standards entwickelt und umgesetzt. Ein wichtiges Instrument ist die American Library Association (ALA), der Fach- und Berufsverband der amerikanischen Bibliothekare, der als Plattform für Bibliotheksmitarbeiter fungiert.

Kooperation und Integration

Die Pflege intensiver bibliothekarischer Zusammenarbeit gilt vor allem in Großbritannien als einer der Haupterfolgsfaktoren. Kooperation findet statt zwischen:

- öffentlichen Bibliotheken
- wissenschaftlichen Bibliotheken
- wissenschaftlichen und öffentlichen Bibliotheken
- Bibliotheken und anderen Institutionen sowie
- international.

Der Austausch zwischen öffentlichen und wissenschaftlichen Bibliotheken wird hier bereits durch die einheitliche Ausbildung der Mitarbeiter gefördert.

Auch in Dänemark stellen regionale und nationale Kooperation den kontinuierlichen Wissens- und Erfahrungsaustausch sicher. Neuerungen und Verbesserungen in allen Bereichen der bibliothekarischen Arbeit werden so in die Fläche getragen.

Kundenorientierung

In den USA gilt der Faktor Kundenorientierung als oberstes Ziel der Bibliotheksentwicklung. Die einzelnen Bibliotheken verstehen sich stark als Teil der örtlichen Gemeinde und sind bestrebt, auf die Bedürfnisse der lokalen Nutzer einzugehen.

In Großbritannien werden Bibliotheksmitarbeiter mit Kundenkontakt intensiv geschult. Ziel ist es insbesondere, das Wissen um die effektive Nutzung der modernen Informations- und Kommunikationstechnologien an die Kunden weiterzugeben. Es besteht die Verpflichtung zu Kundenbefragungen, deren Ergebnisse veröffentlicht werden und Konsequenzen nach sich ziehen.

Kundenorientierung beinhaltet zudem die gute Erreichbarkeit von Bibliotheken. In Singapur sind Bibliotheken flächendeckend für nahezu jeden Bürger schnell zugänglich. Zunehmend werden zentrale Lagen in hoch frequentierten Bereichen als Bibliotheksstandorte erschlossen. Durch innovative Selbstbedienungskonzepte vor Ort und über Internetportale werden die Zugangsmöglichkeiten noch gesteigert.

Benutzungsintensität

Finnland wertet die unübersehbar große Nutzung der Bibliotheken als wichtigsten Erfolgsfaktor. Mehr Benutzer (in Finnland 80 Prozent der Bevölkerung) bedeuten mehr Beachtung, mehr Einfluss und somit eine Imagesteigerung für die Arbeit der Bibliotheken.

Qualitätssteigerung durch Ausbildung des Bibliothekspersonals

Personal ist die zugleich teuerste und erfolgskritischste Ressource der Bibliotheken. Die umsichtige Auswahl und der effektive Einsatz dieser Ressource ist deshalb von elementarer Bedeutung. Voraussetzung ist, dass Führungskräfte auf die Aufgabe des innovativen Personalmanagements gut vorbereitet sind.

Die betrachteten Länder legen in der Mehrzahl größten Wert auf die Qualität der Ausbildung. In Finnland legt das Dekret zum neusten Bibliotheksgesetz Ausbildungsgrad und Anteil der Personen mit spezieller Ausbildung im Detail fest. Rein fachliche

Anteile und so genannte »weiche« Faktoren werden in der Ausbildung genau definiert und so wird der Bogen von der Qualität der Ausbildung zu den Serviceleistungen für die Bürger geschlagen.

In Großbritannien finden nur jene Bibliothekare (sowie Dokumentare, Archivare, Informationswissenschaftler und Analysten) Aufnahme in den Berufsverband CILIP, die in einer ein- bis zweijährigen Praxistätigkeit ihre Kenntnisse und Fähigkeiten im Umgang mit Medien und Kunden unter Beweis gestellt haben.

Leistungsstandards zur Qualitätssicherung der bibliothekarischen Dienstleistung

In Großbritannien sind im Jahr 2001 durch das Kultusministerium Leistungsstandards erarbeitet und eingeführt worden. Sie geben Zielwerte für verschiedene Dimensionen der bibliothekarischen Versorgung vor. Ziel ist, die Effizienz und Qualität der Arbeit von öffentlichen Behörden und Dienstleistungen insgesamt zu steigern und umfassende Transparenz herzustellen. Bei Nichteinhaltung dieser Standards drohen Sanktionen.

Modernisierung und Technologie

IT-Technologie wird als integraler Bestandteil der Weiterentwicklung des Bibliothekswesens betrachtet und – wie in Dänemark – auch gesetzlich vorgeschrieben.

In Singapur wird neueste Technologie konsequent sowohl im Bibliotheksmanagement und der Vernetzung der Bibliotheken untereinander als auch an der Kundenschnittstelle eingesetzt.

Bibliotheken in Großbritannien haben Schulungsfunktion als Experten für Informationsbeschaffung. Alle Bibliotheksstellen sind mit Online-Lernmaterialien für Kinder und Jugendliche zur Bewältigung eines nationalen Curriculums vernetzt, digitale Inhalte zur Unterstützung des Selbststudiums werden bereitgestellt. Das Netzwerk für wissenschaftliche Bibliotheken ist auch mit Netzwerken in Europa und Übersee verbunden.

Finanzierung

Gute finanzielle Ausstattung von Bibliotheken erwies sich als zentraler Erfolgsfaktor in der Entwicklung des Bibliothekswesens. Von Bedeutung ist nicht zuletzt der effektive Einsatz der zur Verfügung gestellten Finanzmittel.

In Singapur werden Bibliothekswesen wie Bildungssektor insgesamt mit großzügigen finanziellen Mitteln ausgestattet: Nach dem Verteidigungshaushalt ist dies der zweitgrößte Posten im Haushaltsplan.

Interessant sind auch die gezeigten Möglichkeiten der Drittmittelbeschaffung: In den USA ist das so genannte Fundraising weit verbreitet und hat eine lange Tradition. Einige Bibliotheken unterhalten eigene Abteilungen, die sich ausschließlich mit der Erschließung alternativer Einnahmequellen beschäftigen. Zu den Möglichkeiten der Mittelbeschaffung zählen neben Schenkungen, Zinsen, Mahngebühren und Gebühren etwa Freundeskreise, Veranstaltungen, Stiftungen, Spenden, Treuhandfonds und Begünstigungen aus Testamenten, Lotterien o. ä. Der Trend geht auch hier weg von starrer Mittelausschüttung nach festgelegtem Schlüssel zugunsten flexibler Unterstützung.

Das britische Bibliothekswesen erzielt Einnahmen durch Lotteriemittel. Verschiedene staatliche Institutionen stellen immer häufiger Gelder für Projekte zur Verfügung, um die sich Bibliotheken in kompetitiven Ausschreibungsverfahren bewerben müssen.

- 1 Daten bezogen auf 2001, für USA 2000; Quellen: Deutsche Bibliotheksstatistik 2001, Statistisches Bundesamt, CILIP 2001 (GB), Danish Library Statistics 2001, National Center of Education Statistics 2002 (USA), National Library Board of Singapore 2001.
- 2 Daten bezogen auf 2001, für USA 2000; Quellen: Deutsche Bibliotheksstatistik 2001, Statistisches Bundesamt, LIST 2002 (GB), Danish Library Statistics 2001, National Center of Education Statistics 2002 (USA), National Library Board of Singapore 2001.
- 3 Daten bezogen auf 2001, für USA 2000 (ÖB) und 1998 (WB); Quellen: DBS 2001, Statistisches Bundesamt, LIST 2002 (GB), Danish Library Statistics 2001, National Center of Education Statistics 2000/2002 (USA), keine Daten zu den wissenschaftlichen Bibliotheken Singapurs verfügbar.
- 4 Vgl.: Patrick Villa: *An Investment in Knowledge*. CILIP 2002. 3.
- 5 Zahlen lt. LIST – General Library Statistics 2002.
- 6 LIST – General Library Statistics 1998–2002.
- 7 Die British Library erhält ein Exemplar jedes in Großbritannien veröffentlichten Buches automatisch, die anderen auf Anfrage.
- 8 CILIP – Chartered Institute of Information Professionals.
- 9 Siehe <http://www.libplan.ws>
- 10 Die Aus- und Bewertung der Jahrespläne erfolgt durch das Institute of Public Finance (IPF) im Auftrag des DCMS.
- 11 Seit 1990 hatte etwa die Zahl der Bibliotheken mit 60 Öffnungszeiten pro Woche um 49 Prozent abgenommen.
- 12 Vgl.: Gernot U. Gabel: Großbritannien: Regierung legt Standards für Öffentliche Bibliotheken fest. In: *Bibliotheksdienst* 35 (2001), Heft 7/8. 818–823.
- 13 Update 1 (1) April 2002.
- 14 Framework for the Future / Department for Culture, Media and Sport (DCMS): http://www.culture.gov.uk/heritage/pl_framework.html
- 15 Charles Leadbeater: *Overdue: how to create a modern public library services*. 2003. Veröffentlicht mit Unterstützung der Laser Foundation, <http://www.demos.co.uk/overdue>
- 16 Siehe <http://www.thecombinedregions.com>
- 17 Lediglich Oxford, Cambridge und Edinburgh lehnen diese Vereinbarung ab.
- 18 Dies geschieht auf Basis zahlreicher Kriterien wie zum Beispiel: Anzahl der Einwohner, Arbeitslosen, Rentner etc.
- 19 Die wichtigsten Einrichtungen, die solche Mittel zur Verfügung stellen, sind unter anderem: National Lottery, The New Opportunities Fund, The Heritage Lottery Fund, The Arts Council, The Millennium Commission, DCMS, British Library, Department of Environment, Transport and the Regions, Victoria and Albert Museum, English Heritage Fund.
- 20 Vgl.: Zahlen bei Gabel: *Standards*, (s. Anmerkung 12) 819, Fußnote 3.
- 21 Das so genannte Net Book Agreement, die Buchpreisbindung, wurde 1995 in Großbritannien abgeschafft.
- 22 LIST – General Library Statistics 1998–2002.
- 23 England, Schottland, Wales, Nordirland
- 24 LIST – General Library Statistics 1998–2002. Der Rückgang des Postens »Sonstiges« auf 27,4 Millionen Euro bei den WB 2002 ist vermutlich durch die Herausnahme des Postens »Online-Services« aus der Statistik zu erklären.
- 25 Vgl. Patrick Villa: *An Investment in Knowledge*. CILIP 2002. 25.
- 26 <http://www.jisc.ac.uk>
- 27 Die Trägerschaft liegt beim Kultur- bzw. Bildungsministerium.
- 28 Vgl.: Angaben beim dänischen Kulturministerium unter <http://www.kum.dk/sw3161.asp>
- 29 Vgl.: Danish National Library Authority: Danish Library Statistics 2001.
- 30 Insgesamt waren dies bislang 16 Zentralbibliotheken in Dänemark. Nach einer bereits verabschiedeten Reform wird ihre Zahl künftig auf 10 verringert.
- 31 Vgl.: Danish National Library Authority: Danish Library Statistics 2001.
- 32 Jens Thorhauge: Nordic Public Libraries: Denmark. In: Ders.: *Danish Library Policy*. Kopenhagen 2002. 5
- 33 Jens Thorhauge: *Preface to the Act Regarding Library Services*. Kopenhagen 2000.
- 34 Vgl.: ebd.
- 35 Danmarks Biblioteksforening: <http://www.dbf.dk>
- 36 Darstellung siehe: <http://www.bs.dk> und Jens Thorhauge: Nordic Public Libraries: Denmark. In: Ders.: *Danish Library Policy*. Kopenhagen 2002. 9ff.
- 37 Vgl.: Danish National Library Authority: Danish Library Statistics 2001.
- 38 Vgl.: Danish National Library Authority: Danish Library Statistics 2001.
- 39 Vgl.: Danish National Library Authority: Danish Library Statistics 2001.
- 40 Vgl.: Ausführungen zum EliMS-System in der Analyse des singapurischen Bibliothekswesens, Kapitel 4.5.

- 41 Siehe <http://www.biblioteksvagten.dk>
- 42 Diese Komitees werden entweder von der lokalen Regierung berufen, von den Bürgern gewählt oder wählen ihre neuen Mitglieder selbst.
- 43 Alle Angaben sind soweit nicht anders angegeben aus National Center for Education Statistics (NCES). Die Daten der öffentlichen Bibliotheken sind dem Bericht 2002 entnommen und beziehen sich auf die Daten für das Jahr 2000; die Daten der wissenschaftlichen Bibliotheken sind dem Bericht 2001 entnommen und beziehen sich auf die Daten für das Jahr 1998.
- 44 Vgl.: <http://cs.ala.org/@yourlibrary/factsheet2.cfm>
- 45 ebd.
- 46 <http://www.ala.org/library/fact22.html>
- 47 AASL (American Association of School Librarians), ALTA (The Association for Library Trustees and Advocates), ALCTS (Association for Library Collections & Technical Services), ALSC (Association for Library Service to Children), ACRL (Association of College and Research Libraries), ASCLA (Association of Specialized and Cooperative Library Agencies), LAMA (Library Administration and Management Association), LITA (Library and Information Technology Association), PLA (Public Library Association), RUSA (Reference and User Services Association), YALSA (Young Adult Library Services Association)
- 48 Vgl. Wolfram Schneider: Der Library Services Act, Umstände seiner Entstehung und Zielsetzung des Programms. Proseminararbeit aus dem Fachbereich Bibliothekswesen der Humboldt-Universität zu Berlin, WS 1998/1999.
- 49 Siehe: <http://www.nclis.gov/about/mission.html>
- 50 Library of Congress 2001.
- 51 NCES 2000.
- 52 ebd.
- 53 nach: <http://cs.ala.org/@yourlibrary/factsheet2.cfm>
- 54 vgl.: <http://cs.ala.org/@yourlibrary/factsheet2.cfm>
- 55 Mehrfachnennungen waren möglich.
- 56 <http://www.ala.org/library/fact6.html>
- 57 Vgl.: Zwei Memoranden, verfasst von KRC Research für ALA und die ACRL @ your library Taskforce.
- 58 SPARC Europa kooperiert mit der amerikanischen Organisation, wird aber unter europäischer Führung europabezogene Initiativen entwickeln. Die Mitgliedsorganisationen kommen aus Belgien, Dänemark, Finnland, Frankreich, Deutschland (Universitäten Oldenburg, Göttingen und Münster; Elmar Mittler aus Göttingen ist Mitglied des Lenkungsausschusses), Irland, den Niederlanden, Norwegen, Schweden, der Türkei und Großbritannien.
- 59 Es handelt sich um einen theoretischen Wert, da hier Mitgliedschaften gezählt wurden, nicht Mitglieder. Das heißt, Mehrfachmitgliedschaften sind enthalten.
- 60 Vgl.: Singapore Department of Statistics.
- 61 Vgl.: Deutsche Bibliotheksstatistik 2001.
- 62 Vgl.: Bibliotheksstatistik 2001.
- 63 Yeo Soek Lee: Library Utilisation and Reading Patterns. In: *Statistics Singapore Newsletter*, September 2002
- 64 Vgl.: ebd.
- 65 Vgl.: R. Ramachandran: *The »national« role of the National Library Board of Singapore*. 65th IFLA Council and General Conference, Bangkok. August 1999.
- 66 Siehe auch: Abschnitt Ausführungen zu »EliMS« in Kapitel 4.5
- 67 Vgl.: http://www.stlogitrack.com/project_profile_nlb.html
- 68 <http://www.elibraryhub.com>
- 69 Vgl.: Kapitel 4.3.
- 70 Finnish Public Library Statistics <http://tilastot.kirjastot.fi> (Zugriff: 07.08.2003)
- 71 ebd.